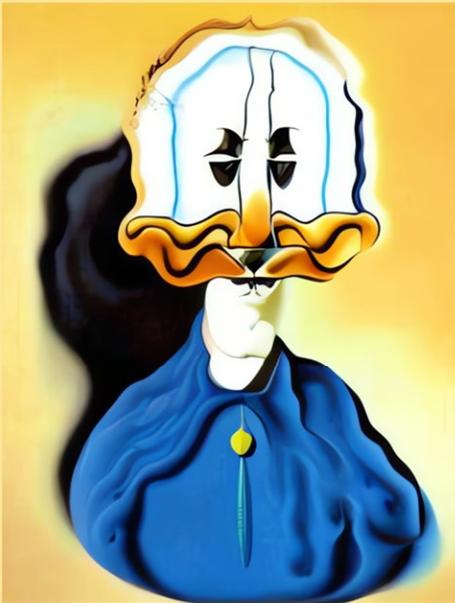


DER DONALDIST



# editorial

Ausgabe 165  
47. Jahrgang Mai 2023



## 4 Kongress in Frankfurt / Main Norbert Nordlicht

Rund 200 Donaldisten tagten dort, wo sie hingehören: in einer Universität. Diesmal versammelte man sich in der Goethe-Uni im hessischen Frankfurt. Wer nicht dabei war, findet hier eine kurze Zusammenfassung der Vorträge, Infos zum Vor- und Nachtreffen sowie zum Drumherum. Dazu Bilder von Menschen, die auf Möbeln stehen.

## 11 Mitgliederversammlung in Frankfurt / Main Alexander Herges

Wahlen (kurz und knackig), Berichte (kurz, lang und überlang), Ehrungen (diesmal mit gehäkelten Orden), Anträge, Diskussionen und alles, was zu einer Ordentlichen MV gehört.

## 15 G.O.E.T.H.E. Diverse Autoren

Wer kennt sie nicht, die berühmten Zeilen: „Komm, holder Lenz und gieße / das Füllhorn deiner Lust / auf dieser Blumenwiese / dem Dichter in die Brust.“ 13 Donaldisten und Donaldistinnen ließen sich inspirieren und traten beim Frankfurter Dichterwettbewerb auf.



## 18 Sagen des Klassischen Altertums Thorsten Jörgens

Der schwäbische Märchenonkel Gustav Schwab hatte auf Stella anatum offenbar einen Doppelgänger, der ebenfalls „Sagen des klassischen Altertums“ schrieb. Wie unterscheidet sich die stellaanatische Antike von der irdischen Antike, und was lernen wir daraus?



## Werte Lesende,

zwischen diesem und dem letzten DD liegen über ein halbes Jahr. Dies begründet sich maßgeblich damit, dass nicht ausreichend Artikel für einen Abdruck vorlagen. Daher nochmals der Aufruf an alle Forschenden: füttert doch bitte die Reduktion mit Euren Unterlagen. Dies gilt insbesondere für diejenigen unter Euch, die schon Artikel in der Schublade liegen haben. Zahlreiche auf diversen Kongressen gehaltene Vorträge wurden noch nicht verschriftlicht. Die Reduktion steht gerne beim Editieren oder Lektorat mit Rat und Tat zur Seite.

Daher der Dank an alle Autoren, die zum Gelingen dieses DD 165 beigetragen haben.

Für die Zentralreduktion  
Christian Pfeiler, Mai 2023

## Rubriken

- 1 **Titelseite**  
DiffusionBee, Stefan Jordan,  
Christian Pfeiler
- 2 **Impressum**  
Zentralreduktion
- 42 **Das donaldische Quiz**  
Gangolf Seitz
- 43 **Leserbriefe**  
Gangolf Seitz
- 44 **Der Carl-Courier**  
Uwe J. F. Mindermann, Joachim Janz
- 51 **Infos zum Cover**  
Stefan Jordan, Christian Pfeiler
- 71 **DD-Versandservice**  
Christian Pfeiler
- 72 **Rückseite**  
Christian Pfeiler  
(Zeichnung: Carl Barks)

## Bestellung

Der Donaldist (DD) ist das Zentralorgan der D.O.N.A.L.D. und Bestandteil der Mitgliedschaft, kann aber auch von Nicht-Mitgliedern bezogen werden. Der Preis für Einzelbestellungen beträgt für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. 5,50 Euro, für Nichtmitglieder 6,50 Euro inkl. Versandkosten. Bestellungen sind über den DD Versandservice möglich. Für die Bestellung mehrerer Hefte gibt es Rabattpreise.

**Ansprechpartner für Mitgliedschaft  
(Kassenwart)**  
Matthias Wagner, Jänickestraße 91 a,  
14167 Berlin  
kassenwart@donald.org

**Ansprechpartner für Einzelbestellungen  
(DD-Versandservice)**  
Christian Pfeiler, Luttenbergstraße 11 b,  
32049 Herford  
bestellung@donald.org

## 26 Das Entenhausener Münster – Sakralbau oder Vergnügungspark? Uwe Wackerhagen

Wissenschaftliche Widersacher im Streit um die Wahrheit: Wackerhagen und Wessely. Das wahre Wesen des Entenhausener Münsters



enthüllt Uwe W. Keine Kirche sei das, wie von C.W. behauptet, sondern rein weltliches Werk. Bewiesen bis zur Widerlegung.

## 38 Die Träume der Ducks Jörg Ungerer

Was haben die Ducks mit Hunden, Katzen und Menschen gemeinsam? Wenn sie schlafen, träumen sie. Mal von Marsmonstern, mal von Geld, mal vom Stier im Porzellanladen. Ein Versuch, den Träumen der Ducks auf die Spur zu kommen.



## 46 Wildes Recht: Entenhausen und seine Natives Gregor Suckow

„Dürfen die das?“, fragt der Laie, und der Fachmann fragt: „Quae sit actio?“ Mit welchem Recht eignen die Ducks sich fremdes Land an, das keineswegs unbesiedelt ist? Aufschlussreich nicht nur für Juristen mit Hobby Römisches Recht.

## 52 Steuern auf Stella Anatium Alexander Herges

Welche Steuern muss der Entenhausener berappen? Und was passiert mit säumigen Zahlern? Spielt Dagobert Duck eine Sonderrolle?



Einblicke in eine Welt, die fremd und doch zugleich vertraut erscheint.

## 66 Zwischenzeremonie in Bad Oldesloe Ulrich de Planque

Eine ausgewählte Schar wackerer Donaldistinnen und Donaldisten tanzte in Bad Oldesloe. Angeleitet von Tanzmeister Monsieur Martin zeigten die jungen (ahem!) Elevinnen und Eleven ungeahnte Begabungen.

## Impressum

### Aufgabe

Der Donaldist ist das Zentralorgan der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauterer Donaldismus e.V. (D.O.N.A.L.D.). Seine Herausgabe erfolgt ohne Gewinnabsicht. Seine Aufgaben sind die Förderung des Donaldismus im Allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgär-, Anti- und Undonaldismus sowie Kommerzialisismus.

### Herausgeber

Deutsche Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauterer Donaldismus e.V. (D.O.N.A.L.D.).  
Registergericht: Amtsgericht Charlottenburg v. Berlin  
Registernummer: VR 36647 B  
Die D.O.N.A.L.D. wird vertreten durch die amtierende Präsidentin Thomas Plum. Die inhaltliche Verantwortung für namentlich gezeichnete Beiträge liegt bei den jeweiligen Autoren, ansonsten bei den nebenstehend aufgeführten Mitgliedern der Reduktion.

### Copyright ©

Das Copyright für sämtliche donaldistischen Abbildungen liegt bei Disney, das für die Texte und Bilder bei dem Herausgeber oder – sofern angegeben – bei den Autoren und Fotografen.

### Bankverbindung der D.O.N.A.L.D.

Postbank Frankfurt am Main  
IBAN: DE53 5001 0060 0751 8986 07 BIC: PBNK DE 33

### Reduktion

#### Chefredakteur

Christian Pfeiler, Luttenbergstraße 11 b, 32049 Herford  
[pfeiler@donald.org](mailto:pfeiler@donald.org)

#### Redakteure

Susanne Luber, Michaelisstraße 6, 23701 Eutin  
[luber@donald.org](mailto:luber@donald.org)

paTrick Martin, Auf der Bischoffhöhe 96, CH-4125 Riehen (Schweiz)  
[martin@donald.org](mailto:martin@donald.org)

Gangolf Seitz, Roßweg 15 A, 35094 Lahntal  
[seitz@donald.org](mailto:seitz@donald.org)

Torsten Gerber-Schwarzer, Schillerstraße 65, 71686 Remseck  
[gerber@donald.org](mailto:gerber@donald.org)

#### Redakteur der Sonderhefte des DD

Maikel Das, Amandastraße 83 b, 20357 Hamburg  
[das@donald.org](mailto:das@donald.org)

### Druck

Druckerei Schröder, Lindauer & Wolny GmbH, Schuppertsgasse 2, 35083 Wetter

## Der Donaldist 165

Zentralorgan der Deutschen Organisation  
nichtkommerzieller Anhänger des lauterer  
Donaldismus e.V. (D.O.N.A.L.D.)

## Frankfurt/Main, 25. März 2023



Frankfurt ist den Donaldisten nicht unbekannt: schon 1980 fand hier der jährliche Kongress der D.O.N.A.L.D. statt. Mittlerweile hat sich in der Main-Metropole der Stammtisch G.R.Ü.N.E. S.O.S.S.E. etabliert, der zum zweiten Frankfurter Kongress in die Stadt des Apfelweins, der Würstchen und des musikalischen Handkäses einlud. Um den Donaldisten von vornherein klar zu machen, welche kulinarischen Untiefen den Reisenden erwarten, fand der Vorabend jenseits des Flusses (dribb de Bach) in der traditionellen Gastwirtschaft „Zum Gemalten Haus“ statt. Eng war's und laut, der einzige Kellner kämpfte tapfer auf verlorenem Boden, trotzdem wurden irgendwann alle satt. Und Grüne Soße ist jetzt kein Fremdwort mehr.



War der Vorabend geprägt von gedrängter Gemütlichkeit und hohem Geräuschpegel, so stellte das Kongressgebäude das totale Gegenteil dar. Der Kongress tagte im ehemaligen IG-Farben-Gebäude (Interessengemeinschaft Farben), einem nach Plänen des Architekten Hans Poelzig 1928-1931 errichteten Monumentalbau. Hier befand sich nach dem 2. Weltkrieg die Zentrale der amerikanischen Streitkräfte. Nach gründlichen Renovierungen ist nun die Goethe-Universität eingezogen. Damit tagten die rund 200 Donaldisten erneut da, wo sie hingehören: in einem Gebäude der Wissenschaft. Die prächtige Architektur, das überbordende Angebot von Bananen und Mandarinen, das donaldische Gebäck sorgten für ein angenehmes Umfeld. Und wer nicht persönlich am Kongress teilnehmen konnte, konnte das Spektakel im weltweiten Netz live verfolgen. Allerdings soll die Tonqualität unbefriedigend gewesen sein.

Bei der Anmeldung erhielt jeder Teilnehmer eine grüne Tüte mit allerlei Werbematerial, darunter auch Postkarten von den zwei prächtigen Postern, die Volker Reiche eigens für den Frankfurter Kongress gemalt hatte. Informationen über typische Frankfurter Gerichte lagen bei und als praktisches Beispiel drei Bethmännchen, ein süßes Marzipangebäck.

Wegen des umfangreichen wissenschaftlichen Programms hatten die Veranstalter den Beginn schon auf 11:00 Uhr angesetzt, was sich auch als sinnvoll erwies. Die amtierende Präsidentin Christian III. Schulz eröffnete

te den Kongress zusammen mit der Frankfurter Stadtverordneten Julia Eberz. Die Hymne erklang, begleitet von dem Akkordeonspieler Klimper Tast, und schon ging's los.

Sven Dierks versuchte sich an einer Psychografie des Bankiers Dagobert Duck. Um die Triebfedern des Kapitalisten zu verdeutlichen, verwies Dierks auf „die dunkle Triade“, bestehend aus Narzissmus, Machiavellismus und subklinischer Psychopathie. Die feste Überzeugung, der Beste zu sein, gepaart mit geringer Empathie für andere und der Bereitschaft, für den eigenen Erfolg auch Konflikte mit dem



Gesetz einzugehen schaffen eine rücksichtslose Persönlichkeitsstruktur, mit der Duck zum reichsten Mann der Welt werden konnte.

Auch der zweite Vortrag verwies auf den *genius loci* der Bankenstadt. Thorsten Jörgens untersuchte, wie der Bankier Duck sein Vermögen zusammengerafft hat. Die Bereitschaft, bis zur Erschöpfung zu arbeiten, gepaart mit eiserner Sparsamkeit und bedingungsloser Hingabe an den Beruf sind offenbar die wesentlichen Voraussetzungen für die Akkumulation größerer Summen. Hinzu kommt die Bereitschaft, schalen Genüssen wie Rauchen, Reisen und Kinolaufen zu entsagen und auch auf



Speiseeis zu verzichten. Dazu tritt ein ungetrübtes Selbstbewusstsein (zäher als die Zähesten, schlauer als die Schlausten) und die Bereitschaft, auch zwielichtige Geschäfte einzugehen, wie etwa einem Holländer Wind für Windmühlen zu verkaufen. Gleichzeitig soll die Kandidatur für politische Ämter der besseren Vernetzung und der Mitwirkungsmöglichkeit an Gesetzgebungsverfahren dienen. Dem Vortrag schloss sich eine Diskussion mit Teilnehmern aus dem Publikum an.

Da der vorgesehene Vortrag von Tobias Kirchhof ausfiel, trat als nächster Karsten Bracker ans Rednerpult. Er berichtete über I.N.D.U.C.K.S., eine Webseite, die sich zur Aufgabe gemacht hat, sämtliche Disney-Comics zu katalogisieren, also nicht nur Berichte aus Entenhausen. Publikationen aus 73 Ländern sind aufgelistet, selbst die Sprache Letzeburgisch ist berücksichtigt. Gut, dass man das nun weiß.



*Stimme aus dem Publikum: P. Babners*

Die Reihe wissenschaftlicher Vorträge wurde unterbrochen, um einen vom Veranstalter ausgelobten Wettbewerb durchzuführen. In der Stadt, in der der verstorbene Dichter Goethe geboren wurde, sollte ein Gedichtwettbewerb stattfinden. Die Gedichte sollten nicht mehr als zehn Zeilen lang sein, was auch von den Teilnehmern berücksichtigt wurde. Schon im Vorfeld hatte es Einsendungen gegeben von Poeten, die am Kongress nicht teilnehmen konnten, sodass schließlich 13 Machwerke um die Palme des Sieges stritten. Die Gedichte werden separat im DD abgedruckt, mithin der Berichterstatter sich Details ersparen kann. Gedichte von Abwesenden wurden von Mitgliedern des gastgebenden Stammtisches vorgetragen. Manche Poeten hofften auf mehr Erfolg durch Selbsterhöhung und stiegen auf einen Stuhl (Babette Mairoth-Voigtmann) oder gar auf einen Tisch (Max Voigtmann). Martin Jörgens erschien mit seinen Kindern in der Hoffnung auf Sympathiepunkte. Nach





dem Auszählen der Stimmzettel ergab sich eine Spitzengruppe von drei Teilnehmern (Andreas Onnen, Martin Jörgens, Christian Pfeiler), die sämtlich mit der Krone des Sieges geehrt wurden.

natürlich gab es die überreichlich vorhandenen Bananen und Mandarinen.



*Der Brezelbub im Einsatz*



Nach diesem Intermezzo trat Jakob Breu auf, um endlich die Wahrheit über Entenhausen zu verkünden. Seine historischen Forschungen führten zurück in die Zeit des Hundertjährigen Krieges zwischen England und Frankreich. Später dann wurde der Spanische Erbfolgekrieg in seiner Auswirkung auf Entenhausen untersucht. Entenhausen sei zusammengewachsen aus zwei unabhängigen

Ortsgründungen durch zwei Mitglieder der Familie Erpel, nämlich Emil Erpel, einem Bauern, und Erasmus Erpel, der wohl Jäger gewesen ist. Ähnlich, wie die Stadt Berlin im Lauf der Jahrhunderte aus den Städten Berlin und Cölln zusammengewachsen ist, hätten sich die beiden Gründungen der Herren Erpel einander angenähert. Nachdem der Ort im 19. Jahrhundert die Stadtrechte und unter Napoleon weitergehende Autonomie erhielt, sei die Erinnerung an die Herren Erpel weitgehend unterdrückt worden, um Konkurrenzdenken und Zwistigkeiten unter den Stadtteilen zu vermeiden. Um dies etwas gewagte Gedankengebäude zu untermauern, musste Jakob Breu auch auf apokryphe Schriften (Jippes) rekurrieren.

Nun hatten sich die Kongressbesucher eine Pause verdient. Diese folgte dann auch, und als besondere Frankfurter Besonderheit trat der Brezelbub auf. Üblicherweise bietet dieser Mann seine Laugenbrezeln in den Apfelweinlokalen feil; heute besuchte er die donaldischen Massen, die sein Angebot gerne annahmen. Und

Unter dem Titel „Mit mir ist's aus!“ hatte Susanne Luber sich Gedanken über Tod und Sterben in Entenhausen gemacht. Schon in Ducks Lied vom rührseligen Cowboy wird eine Totenbahre erwähnt (nicht zu verwechseln mit der Trage der Rettungsdienste). Mindestens sechs Mal stellt Duck fest, dass es mit ihm aus sei. Es gibt alte und junge Leute in Entenhausen, es gibt Friedhöfe. Der Themenkomplex Tod und Sterben wird durchaus nicht ausgespart in den Berichten. In der Textversion Fuchs 1 wird der Tod 32mal erwähnt, das Sterben 14mal, die Lebensgefahr 10mal. Häufiger als Krankheiten sind Unfälle die Todesursache, wie etwa Erfrieren oder Gefressenwerden. Todesgefahr erzeugt Angst. Daraus speist sich der Bedarf nach spiritueller Stärkung, es entsteht Religion. Aus den Berichten ist allerdings nicht ersichtlich, welche Vorstellungen über den Tod die in Entenhausen vorherrschende Religion entwickelt hat. Gibt es ein Leben nach dem Tod? Ein ewiges Leben? Kann der Verstorbene auf eine Wiedergeburt hoffen? Hierüber wissen wir bisher nichts. Auch zu diesem Vortrag gab es Anmerkungen aus dem Publikum.



Alexander Herges, der sich inzwischen nicht mehr vorstellen muss, referierte unter dem Titel „Zwischen Größenwahn und Gurkenmurkser“ über das Steuerwesen in Entenhausen. Jeder Bürger zahlt Steuern und kann seine

Steuererklärung auch selbst ausfüllen. Die Verwaltung speist sich aus privatrechtlichen Einnahmen und öffentlich-rechtlichen Einnahmen, zu denen Steuern, Gebühren und Beiträge zählen. Obwohl die Steuermoral hoch zu sein scheint, ist doch die öffentliche Hand nicht gut finanziert: zur Pflasterung der Distelstraße sind die Stadtväter auf eine Zuwendung ihres reichsten Mitbürgers angewiesen. Und das, obwohl es Einkommensteuer, Grundsteuer, Vergnügungssteuer, Hundesteuer, Kraftfahrzeugsteuer und sogar Extrasteuer für besonders Reiche gibt. Hoch können alle diese Steuern nicht sein, und Steuererhöhungen sind unpopulär. Sodass Herges fragte, ob Reformen erforderlich sind, um die öffentliche Hand auf stabile Füße zu stellen? In der anschließenden Diskussion wurde erwähnt, dass die von Herrn Duck als Kaiser von Amerika geplante Besteuerung der Atemluft in Österreich bereits existiert. Offizieller Name ist Gebrauchsabgabe, im Volksmund ist sie bekannt als Luftsteuer.

Wenn Uwe Wackerhagen sich etwas in den Kopf gesetzt hat, dann zieht er das auch gnadenlos durch. So zu beobachten beim nächsten Vortrag über das Entenhausener Münster.



Wackerhagen stellte die These auf, das Münster sei nicht etwa ein Sakralbau, wie von Christian Wessely und PaTrick Bahners behauptet, sondern Teil eines Vergnügungsparks, der im Rahmen der Entenhausener Weltausstellung geschaffen wurde. Auf dem freien

Feld um das Münster herum hätten Buden und Karussells der Weltausstellung gestanden, die mittlerweile abgeräumt wurden. Die Leuchtmittel in der Kathedrale entsprechen nicht den üblichen in sakralen Gebäuden. Die Orgel sei eher eine Jahrmarkts- als eine Kirchenorgel. Die Bestuhlung sei für Kirchen zu bequem, es handele sich um Kinossessel. Die Treppen seien ungewöhnlich breit, sie seien für die Besucher angelegt. Brunnen seien in Kirchen unüblich, schon gar welche mit direkter Verbindung zum naheliegenden Fluss. Kein Bericht über Entenhausen berichte von Mönchen. Insgesamt 13 Thesen formulierte der wackere Forscher, um seine Hypothese zu untermauern. Dass sich daraufhin eine kontroverse Diskussion erhob, ist nur verständlich.

Außerhalb des gedruckten Programms gab es ein Intermezzo: Koko Seitz hatte Wencke Myhres Lied vom knallroten Gummiboot mit Bildern aus Entenhausen garniert. Großer Beifall lohnte die Mühe. Das Lied dauert übrigens drei Minuten und 13 Sekunden.

Die große Pause schloss sich an, es gab reichlich Bananen und Mandarinen, und auch das obligate Gruppenfoto wurde aufgenommen. Und dann Herr Zeilinger: „Libera anas de ore leonis“ (Latein, sehr gebildet) hieß die Überschrift zu einer Untersuchung, in der geklärt werden sollte,

ob das Leben beendet sei, wenn der Löwe zuschnappt. Zeilinger kam zu dem Schluss, dass der Löwe überhaupt nicht zuschnappt, also dem Entenhausener nicht gefährlich wird. In der anschließenden Diskussion wurde als Beweis des Gegenteils sofort die Stelle zitiert, in der Duck im Fotogeschäft die Kamera eines Forschers kauft, der von einem Löwen gefressen wurde. Ob dies lediglich eine Erfindung des Verkäufers ist, um den Preis hochzutreiben, oder ob der Forscher tatsächlich gefressen wurde, kann nicht überprüft werden.



Gold ist auch in Entenhausen von magischer Bedeutung. Wenn es etwa auf dem Mond gefunden wird, gibt es für den biedereren Bürger kein Halten mehr. Metallisches Gold ( $_{79}\text{Au}$ ) gehört in den anorganischen Bereich, man gießt es in Barren oder presst Münzen daraus. Moriz Stangl dagegen sieht Gold in Entenhausen als Spurenelement in der Organik: gelbe Pflanzen, wie etwa Butterblumen, Mais oder Zitronen enthielten Gold. Bei



Geldbädern könne Gold transkutan aufgenommen werden. Es gäbe Arten, die Gold fressen können, Goldfische akkumulierten es gar. Und nicht nur in Entenhausen: auch in unserer Welt wurde ein Bakterium gefunden, das imstande ist, aus einer wässrigen Gold-III-Chlorid-Lösung metallisches Gold herzustellen (Cupriavidus metallidurans). Stangl postulierte für Entenhausen die Möglichkeit der Aurogenese aus den Stoffen Schwefel, Quecksilber und Blei, vergleichbar der Proteinbiosynthese. Gold werde in Hexenkreisen auch als Biokatalysator benutzt. Der Aspekt des Auromagnetismus konnte leider nur noch am Rande gestreift werden, da Stangl seinen Vortrag abkürzte, um den Zeitplan der Kongressplaner nicht zu gefährden. Man wird den kompletten Vortrag sicher demnächst im DD nachlesen können.



Als letzter Programmpunkt des Kongresses stand die diesjährige Verleihung des Professor-Püstele-Preises an. Stefan Jordan konnte dieses Jahr als neues Mitglied in die Akademie der Donaldistischen Wissenschaften aufgenommen werden und gewann auch sofort den diesjährigen Preis für seine Arbeit „Wann und wo gab es oder gibt es Entenhausen“ (DD 164). In einer berührenden Zeremonie verlieh die Akademie einen Sonderpreis an Viola Dioszeghy-Krauß, die im letzten Jahr verstorben ist. Erstmals trat sie auf dem Marburger Kongress im Jahr 2000 in die Öffentlichkeit mit einem Vortrag über



*Der jüngste Kongressteilnehmer*

„Perpetuierung und Destruktivität in multifaktoriellen Konglomeraten“, für den sie im folgenden Jahr den Professor-Püstele-Preis erhielt. Seither hat sie eine große Menge wissenschaftlicher Arbeiten vorgelegt, mindestens 18 sind in der Statistik der Webseite aufgeführt. Zuletzt erlebten wir sie vor einem Jahr in Herford mit ihrem Vortrag über Freudenbad. Der Sonderpreis in Gestalt eines selbstdrehenden Kubus wurde von Patrick Martin ihrem Ehemann Bernd Krauß überreicht. Viola Dioszeghy-Krauß wurde zum Ewigen Ehrenmitglied der Akademie ernannt.

Damit war der wissenschaftliche Teil des Kongresses beendet. Über die Mitgliederversammlung des Vereins wird in einem separaten Artikel berichtet werden. Den Abend verbrachte man durchaus vornehm in der Kantine im Funkhaus des Hessischen Rundfunks. Ein Barpianist war auch bestellt worden, der die Donaldisten



mit einschmeichelnden Klängen am Steinway-Flügel unterhielt. So fand ein durchaus prächtiger Kongress einen angemessenen Abschluss.

Zu donaldischen Würdenträgern für das nächste Jahr wurden gewählt:

- PdD:** Thomas Plum
- ZdD:** Rainer Bechtel
- KdD:** Matthias Wagner
- RedMifüMi:** Christian Pfeiler
- OVA:** Dagmar Röhrbein, Ulrich de Planque, Karsten Bracker
- EMA:** die letzten 13 Präsidenten
- BafDoKug:** Sahra Buhles, Thorsten Buhles, Udo Bernhard
- Zum **Ehrenmitglied** wurde ernannt:  
Patrick Bahners
- Kongressort 2024:** St. Pölten / NÖ

# Donaldischer Disput:





Die Frankfurter Kongressposter von Volker Reiche



Das IG-Farben-Gebäude (Teilansicht)



Das Warenhaus der D.O.N.A.L.D.



Der Hessische Rundfunk filmt donaldisches Gebäck

Text: Norbert Nordlicht  
Fotos: Jörg Ungerer, Thomas Plum, Gangolf Seitz

# DIE MITGLIEDERVERSAMMLUNG

## Eine chronologische Erfassung von Alexander Herges

Die Mitgliederversammlung (ab sofort MV) der D.O.N.A.L.D. e.V. (ab sofort D.O.N.A.L.D.) begann pünktlich, die Präsidente ergriff das Wort, um es sofort an den Versammlungsleiter PaTrick Bahners weiter zu reichen. Das Protokoll führte der Chronist.

Bahners warf sogleich die Tagesordnung an die Wand, was für viele ein Aufruf war, nach Fehlern zu suchen. Ja, der Punkt 10 tauchte doppelt auf (einmal vor, einmal hinter Punkt 11). Nein, wir suchen nicht den Kongressort 2023, sondern 2024. Das ergab sich ja alles zwingend aus dem Zusammenhang. Die Präsidente nannte noch den terminus technicus, wichtig aber, diese Tippfehler stellten verfahrenstechnisch kein Problem dar. Puh, Glück gehabt, wir hätten nur sehr ungern die D.O.N.A.L.D. aufgelöst wegen solcher Nichtigkeiten.

Es ging einfach los. Der BafDoKuG war ja leider nicht angereist bzw. nur durch einen seiner drei Teilkörper vertreten (Udo Bernhard), die beiden anderen (Thorsten u. Sarah Buhles und halt das ganze DoKuG) befanden sich ja lädiert zuhause. Udo sprach aber für alle, er trat nach Absprache in aller Namen erneut an und sicherte dem alten BafDoKuG das Ehrenamt auch weiterhin. Kein Wunder, ohne Gegenkandidaten.

Sodann betrat der EMA die Bühne. Die dienstälteste Doppelpresidente Frankhorstschwedebears übergab das Mikrofon dem nächst Dienstältesten (Christian Pfeiler), der entsprechende Texte vorbereitete. Nun fiel aber Christian bekanntlich kurzfristig aus, freundlicherweise erbarmte sich ein anderer Teil einer Doppelpresidente, Irene Roth, und übernahm die Laudatio.



Denn es gab was zu ehren. Keine Ehrenpräsident, dafür hatte sich niemand aufgedrängt. Aber es gibt nun ein neues, das 24. Ehrenmitglied. Unter freundlichem Gemurmel wurde, nicht nur in meinen Augen überfällig, der Versammlungsleiter PaTrick Bahners gekürt. Leider ohne Urkunde, die lag bei Pfeiler zuhause, aber zumindest das Bild ist überliefert.

Erfolgreiche Ehrungen erfreuen die MV, und einer Wiederwahl (auch in Ermangelung von Gegenkandidaten) stand nichts im Wege. Und jetzt wurde es praktisch.

Uli de Planque, Mitglied des EMA und des OVA ergriff das Mikrofon und bat, einige der bereits vorne versammelten ehemaligen Präsidenten sollten doch gleich vorne bleiben. Gleichzeitig betraten die beiden anderen Mitglieder des Ordensverleihungsausschusses, Dagmar Röhrbein und Karsten Bracker, die Bühne, und nun hängte es Auszeichnungen. Die einzelnen Ehrungen habe ich nicht mehr alle im Kopf (Torsten Gerber-Schwarzer wurde beispielsweise zur guten Seele der D.O.N.A.L.D. ernannt, Tom Plum zur Schattenpräsidentin, hih), aber es waren deren reichlich.

Große Freude für die Präsidentin, denn Dagmar hat eine Schärpe erstellt, damit man auch von weitem die Würdenträger sofort erkennen kann. Wunderschön. Sodann kamen die Organisatoren des Kongresses zu Ehren. Alle Orden übrigens Sonderanfertigungen von Dagmar, die im Anschluss auch gleich, zu Recht, dafür einen eigenen Orden erhielt. Selten war der Abstand zwischen dem jüngsten (Jakob Jörgens, <0,5 Jahre) und dem ältesten (Bernd Krauss, ~79,5 Jahre) Kongressteilnehmer so



beeindruckend. Herr Zeilinger und Marianne Wiedl spielten Schnick Schnack Schnuck um die Auszeichnung „Weiteste Anreise zum Kongress“, da merkte man halt, dass Klaus Harms den Weg aus Tromsö nicht nach Frankfurt gefunden hatte.

Zum Abschluss seiner Präsentation wirft ja der OVA gerne noch eimerweise Orden unters Volk, um für seine Wiederwahl zu werben. Bei derart aufwändig gestalten Exponaten war das natürlich keine Alternative, aber sie hatten sich noch drei Exemplare aufgehoben und verteilten diese nach dem Motto „Wer zuerst hier vorne ist, der kriegt einen Orden.“ Jan Landmann, Moriz Stangl und Thorsten Jörgens waren die Schnellsten und griffen noch mal zu. Die Wiederwahl im Anschluss war nur noch Formsache.



Nun sollte eigentlich der Kassenwart seinen Bericht liefern. Stattdessen erklimmte ein Panzerknacker das Pult und teilte den Anwesenden mit, dass die Kasse zwar gut gefüllt war, das Geld sich aber nun in seinen und seiner Kollegen Hände befand, harhar. Immerhin teilte er uns noch mit, wieviel Geld er mit seinen Kumpanen abgreifen konnte, und wo das Geld geblieben war, das er nicht mehr unter die Finger bekam. Alles wird teurer, und ja, der Kongress in Herford war teuer, aber den muss man ja auch auf drei Jahre aufteilen, dann ist es auch gar nicht mehr so viel. Auch hier konnte Frankfurt punkten, die Kosten lagen im dreistelligen Bereich. Okay, da waren vielleicht noch nicht alle Abrechnungen drin, aber trotzdem.

Letztlich standen Verlusten im kleinen vierstelligen Bereich auch Gewinne des Versandhauses in ähnlicher Höhe gegenüber, so dass sich der Stand der goldenen Badewanne des Kassenwartes kaum änderte. Bevor sich Kollege 176-617 dann aber mit seinen Kumpeln absetzen konnte, erhielt er fernmündlich die für ihn nieder-

schmetternde Nachricht, dass alle aufgefliegen wären, das Geld sei wieder in des Kassenwarts Badewanne und er derzeit als Einziger noch auf freiem Fuß. Dementsprechend verschwand auch er leise, still und heimlich. Der Kassenwart, der kurz danach auftauchte wurde ob des Fahndungserfolges mit überwältigender Mehrheit im Amt bestätigt.



Es folgte der mit gemischten Gefühlen erwartete Auftritt des zeitlängsten Zeremonienmeisters aller Zeiten. Martin Söllig betrat die Bühne und wirtschaftete ab. Ausschweifend, wie man es erwartet hatte. Da im Hauptprogramm keine Zeit mehr war für seinen Vortrag über Volkstänze in Entenhausen, hielt er diesen einfach in der MV. Viele schöne Bilder, keine Aufnahmen von Tänzern (große Erleichterung im Plenum) und abschließend räumte er ein, er sei des Intrigierens müde und würde von dem Plan, PräsidEnte anstelle der PräsidEnte werden zu wollen nunmehr absehen. Auch Christian Schulz hatte sich allen seinen Vorhaben entziehen können, und nun sei es Zeit, den Stab weiter zu reichen. Welchen Stab? Natürlich den, den Martin in den vergangenen Jahren geschnitzt hat. Bislang zwar nur den oberen Teil, aber künftige ZdD mögen doch bitte weiterschnitzen.

Es folgte der Moment der Wahrheit. PaTrick Bahners fragte nach Kandidaten für das nominell zweithöchste Amt, und alle schauten zunächst betreten nach unten. Nach einigen Momenten der Stille wurde dann auf einmal Rainer Bechtel nominiert. Und nicht nur das, er wehrte sich nicht einmal. Nach seinem Programm gefragt stellte er ein Rheinrennen 2.0 in Aussicht (in Anlehnung an eine vergangene Veranstaltung in Köln). Nicht genug damit, einen Kandidaten gefunden zu haben, fragte der Moderator nach weiteren Freiwilligen, weil doch Wahlen mit mehr als einem Kandidaten das Herz erfreuen, und siehe da, Gerhard Severin wurde nominiert. Und auch der wich der potenziellen Ehre nicht aus und präsentierte als mögliches Programm für

eine ZZ in Schwarzenbach an der Saale eine Wanderung durchs Höllental. Das schien sich für das Wahlvolk dann doch zu sehr nach Anstrengung anzuhören, und so siegte der Kölner mit 45,5 Stimmen zu 26. Rainer Bechtel übernahm somit den Zeremonienstab. Die Donaldisten treffen sich folglich am Samstag, den 14.10. in Köln zum Rheinrennen. Na, das ist doch mal was.



Links der neue zweitwichtigste Mann der D.O.N.A.L.D. mit dem neuen Zeremonienstab. Mal schauen, ob er das Amt jetzt ebenfalls so lange ausüben wird wie es Martin getan hat. Zumindest wusste die neue Präsidente, auf wen sie wird achten müssen. Dazu später mehr.

Eine weitere Formsache ist alljährlich die Wahl des Red-MifüMi. Die war in diesen Jahr so deutlich, dass Christian nicht mal anwesend sein musste, um bestätigt zu werden. Weiter.

Nun folgte der umfangreichste Punkt einer jeden MV. Verschiedenes, aufgeteilt in bereits vorher eingegangene Anträge und halt eben spontan vorgebrachte Wortmeldungen. Es gab heuer nur einen offiziellen Antrag zur Geschäftsordnung, die vom neuen Zeremonienmeister vorgetragen wurde und sozusagen als Gemeinschaftsprodukt von ihm und Hans von Storch anzusehen ist. Es ging um den Antrag auf Wiedereinführung des Antrags auf Mitgliedschaft in Form einer Postkarte im Gegensatz zur reinen Online-Variante, wie sie seit einigen Jahren üblich ist.

Rainer präsentierte seinen Vorschlag, es meldeten sich einige Donaldisten, Betroffene, Besorgte, Besonnene, alle halt. Argumente in die eine wie die andere Richtung wurden ausgetauscht, die ganze Diskussion ist ja nicht komplett neu. Als die Wortbeiträge sich zu wiederholen begannen, wurde irgendwann dann doch mal abgestimmt. Vier Ja-Stimmen standen ein Wald von erhobenen Armen gegenüber, die diesen Antrag letztlich ablehnten. Es verbleibt somit vorerst dabei, dass die Hürden für einen Beitritt zur D.O.N.A.L.D. nicht wieder

erhöht werden. Man könnte natürlich eine Sicherheitsabfrage einbauen, ähnlich wie bei Abfragen im Internet ja auch heute schon üblich. Dem Kandidaten einfach 12 Bilder von Enten präsentieren, und dann muss er all diejenigen ankreuzen, die von Barks sind. Wehe, er wählt Scarpa, Cavazzano, Vicar oder Rosa aus.

Wie dem auch sei, vorerst bleibt es beim alten Vorgehen. Im Anschluss erfolgten noch ein paar Wortmeldungen zur allgemeinen Situation, so zeigte sich zum Beispiel der frischgebackene Professor-Püstele-Preisträger Stefan Jordan sehr erfreut von der vielen Forschung, die im Laufe des Tages präsentiert wurde und in der auf ältere Forschungen eingegangen wurde. Interessant für die Anwesenden auf jeden Fall, als Thoddi Bremer seinen weiteren Rückzug von der Homepage bekanntgab und den neuen hauptverantwortlichen Webmaster Karsten Bracker vorstellte, der ja auch im I.N.D.U.C.K.S. sehr aktiv arbeitet.

Der nächste Punkt konnte relativ schnell abgearbeitet werden. Das Mairennen 2023 findet am 13.05. in Karlsruhe im Zoologischen Garten direkt gegenüber dem Bahnhof statt. Um Anmeldung wurde gebeten, aber bis das hier erscheint, ist die Veranstaltung mit hoher Wahrscheinlichkeit schon vorüber. Es war hoffentlich ein rauschendes Fest. Für 2024 gibt es derzeit noch keine Kandidaten, aber es ist ja noch ein wenig Zeit, vielleicht rafft sich noch jemand auf. Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Der nächste Kongressort wurde gesucht. St. Pölten hatte eine veritable Präsentation vorbereitet, um die Massen zu überzeugen, als Gegenkandidat wurde von Karsten Bracker Helgoland ins Spiel gebracht, bevor der Vorschlag ob der vermeintlichen Undurchführbarkeit ziemlich deutlich abgebügelt wurde. Letztlich blieb es somit bei einem Kandidaten, was naturgemäß die Präsentation nicht verhinderte. Warum auch? Aber die Geschichte des Ortes wurde immer weiter ausgewalzt, die Massen wurden hungriger, und schließlich kürzte Herr Zeilinger ein wenig ab und stellte sich dem Votum. Mit einem klaren 43 zu 2 setzte sich St. Pölten schließlich durch, nächstes Jahr geht es somit zum nunmehr dritten Mal ins Ausland (nach Wien und Basel).

Es verblieb nur noch eine Kleinigkeit. Die neue Präsidente wurde gesucht. Die alte wirtschaftete ab, indem sie den Pastinakenpudding verspeiste (eine große, aber wohl recht wohlschmeckende Portion) und verzichtete publikumswirksam auf eine Rede. Die Anzahl neuer

Kandidaten war überschaubar, letztlich fanden sich nach allerdings auch nur kurzer Suche lediglich zwei Kandidaten für das höchste Amt im Land. Na, immer noch einfacher und erfolgreicher als die Prozedur im letzten Jahr in Herford, als irgendwie alle, die vorgeschlagen wurden, ablehnten. Vielleicht wird es ja wieder.



Der ebenfalls ins Spiel gebrachte Jakob Jörgens, noch kurz zuvor als jüngster Teilnehmer ausgezeichnet, wurde von seinen Erziehungsberechtigten um die Chance gebracht, endlich Hartmut Hänsel als jüngste Präsidenten aller Zeiten abzulösen und dabei einen Rekord aufzustellen, den vermutlich niemand mehr hätte brechen können, aber das erfährt er vermutlich erst in ein paar Jahrzehnten. Müssen ihm die Eltern dann erklären, warum sie das nicht wollten.

Wie dem auch sei, Michael Fink überzeugte durch seine Wahlrede („Vielen Dank für die Ehre, stimmt ruhig für mich, aber bitte nicht zu viele“), Tom Plum durch den bereits im Vorfeld begonnen Wahlkampf (die Aufkleber „Ich bin nicht dumm, ich wähl Tom Plum“ fanden reißenden Absatz), und so endete der Abend mit einem Erdrutschsieg des Kölners, der somit immerhin einen neuen Rekord aufstellte für größten zeitlichen Abstand zwischen erster Kandidatur und schlussendlicher Wahl. Darauf die Hymne. Damit ging die MV zu Ende, die Organisierten aus Frankfurt und die aus St. Pölten begaben sich an die Aufräumarbeiten, das Plenum zum Abendessen.



Auf ein neues in 2024 in Österreich. Habe die Ehre.



# G.O.E.T.H.E.

## Gedichtwettbewerb, Originelle Entenhausener Thematik, Herzergreifend Erzählt

Auflistung der 13 auf dem 44. Kongress der D.O.N.A.L.D.  
vorgetragen Gedichte.

Die Texte sind für den Abdruck neu gesetzt worden, die von  
den jeweiligen Autoren verwendete Orthographie wurde  
unverändert übernommen.



## Mein Haiku-Nonett

Die Geldspeicherstadt  
ruft laut meinen Namen, sagt:  
Schreib nun ein Gedicht!

In Entenhausen  
fürchtet Donald Dagobert?  
Nein, er ist zu schlicht.

Tick und Trick und Track  
Überflügeln die Onkel  
alle beide klar!

Patricia Faulkner

## Die Barksschaft

### Eine Utopie von Fridolin F.

Zu Egmont, dem Verlage,  
schlich D.O.N.A.L.D.,  
den Fuchstext im Gewande,  
ihn schlugen die Canceler in Bande.

Was willst du mit dem Fuchse, sprich!  
Entgegnet finster der Verlegerich.  
Die Welt von Verfälschung befreien,  
Das sollst du mit Kretze bereuen!

Ich sei, gewährt mir die Bitte,  
In eurem Vereine, der Goethe.

Christian Schulz

## Mein Entenhausen

Ich habe einst von Entenhausen erfahren und  
Weil ich weiß um einstens Kund: Der freude ort.

Es ist als wär eben gewesen erst der tag und  
Wenn ich weiß um einstens Kund: Der wonne ort.

Doch hätte einst ich nicht erfahren von dem ort und  
Was ich weiß um einstens Kund: Der sehnsucht ort.

Und immer, oft und jede zeit höre ich die Kund  
Von einem ort

Ach – wäre ich schon Dort  
In Meinem Entenhausen

Hr. Zeilinger

## Donalds Traum

Denk´ ich an Frankfurt im schönsten Sonnenschein,  
Denk´ ich an Apfel, Bembel und süßen Wein,  
Knusprig Schnitzel, Grüne Soße, was könnt´ größer sein,  
Denk´ nicht an Gevatter Goethe am müden Main.

Glänzend Gold, güldene Taler, prasselnde Dukaten ...  
Viel besser sind als Apfelwein und Braten!  
Nur daran glaubt mein Onkel Dagobert,  
Der seine Taler ständig mehrt und mehrt.

Glimper, glamper, glumper, Silberstück und gold´ne Taler,  
Fallen flott in Onkels Sack, flugs wird Frankfurt fahler.

Babette Mairoth-Voigtmann

## Die Wette

### Ein Gedichtzyklus in drei Teilen

Teil 1:

Drinne warm und draußen so kalt,  
dann geht Gustav hin zu Donald.  
Weil dieser sich beim Baden ziert  
passiert's, dass er sein Haus verliert.

Teil 2:

Obdachlos bei diesem Wetter?  
Tante Daisy ist der Retter, Gustav scheitert,  
so ein Glück,  
Donald kriegt sein Haus zurück.

Teil 3:

Prahlen ohne Punkt und Komma?  
Abgerechnet wird im Sommer!

Alexander Herges

## Ode an die Ente

Ich steh im Leben, bin kurz vor der Rente.  
Erinner´ mich gern an die Glücksmomente  
Meist war es Abends, bevor ich einpennte  
Im Bett mit dem Comic, fast immer Präsente  
Ich las was von Barks, dem grossen Talente  
Wahre Berichte und zwar ganz opulente  
Mit Scrooge und mit Daisy als Schmuckelemente  
Von Fuchs angereichert durch Sprachakzente  
Entenhausener Top Dokumente  
Oh, Donald, wir lieben Dich fantastische Ente

Andreas Onnen



## Albatross

Albatros (deutsch)

Albatross (englisch mit schottischem Akzent)

Ernst Horst

Schriftlich beigefügte Erklärung von Ernst Horst  
(auf dem Kongress nicht anwesend):

Mein heute vorgetragenes one-word poem heißt:

*Elite Hybris und tumbe Gewalt; blutender  
Meeresvogel und folgendes Urteil:  
Upon a Painted Ocean*

Die geneigten Damen und Herren werden unschwer die  
Anspielungen auf Werke von Samuel Taylor Coleridge,  
Carl Barks, John Cleese und Phil F. Sloan erkennen.

Meine poetische Innovation besteht darin, dass der  
deutsche Originaltext und die englische Übersetzung  
des Gedichtsworts gleich hintereinander vorgetragen  
werden. Das reimt sich sogar fast.

## Ohne Geld Segen

Es gibt den Klub der Milliardäre  
und dann, na klar, die D.O.N.A.L.D.  
Beim ersten ich gern Mitglied wäre,  
beim andren bin ich ... so halt.

Doch ich hab´ schon der Kinder zwei,  
Sie bringen mich in Geldes Nöte.  
Drum bleibe ich der D.O.N.A.L.D. treu  
Und erzähl hier so was wie G.O.E.T.H.E.

Martin Jörgens



## Entenhausenfüße

In Frankfurt ist Kongress am Main.  
Neues Schuhwerk,  
und auch sonst macht man sich fein.  
Doch Daisy plagen große Zweifel:  
Entenhausenfüße eben!  
Doch es reitet sie der Teufel:  
Qualvoll ist es, doch allein  
Pariser Schuhwerk und nichts andres soll es sein!  
Dann ein Blick und ein Gedanke, und ein Wunder ist geschehn:  
Wer Entenhausenfüße hat, soll lieber–wie alle! – damit barfuß gehn.

Rolf Kock



## Schnorch!

Peng, Schnapp, Rumms, Knuff, Puff,  
Quietsch, Stöhn, Heul, Seufz, Wimmer,  
Kreisch, Staun, Schluck, Platsch, Glimmer,  
Zisch, Knirsch, Knips, Klack, Zack!

Kläff, Schlüpf, Kling, Bumm, Wumm,  
Spotz, Plumps, Blubb, Tüt, Klatsch,  
Kling, Poch, Huiii, Quiiick, Ratsch,  
Horch: Schnorch!

Christian Pfeiler



## Ohne Titel

Der kleine Herr Duck mit seinem 3-1-3  
Fuhr einst am Frankfurter Kreuz vorbei.  
Er wusste nicht wohin.  
Es machte alles keinen Sinn.  
Zum Glück hatte er einen Kreuzer dabei.

Hajo Aust

## Ohne Titel

Auf Burg Funkelstein am Fichtelberg,  
Da lebte einst ein furchtbarer Zwerg,  
Zu bewachen einen goldenen Schatz,  
Den niemand forttragen soll von diesem Platz.

Doch seht, es zieht eine Schar von Schatzgräbern  
heran,  
Onkel Dagobert ist´s, der wackere Mann,  
Und Donald trittet hinterdrein,  
Er würde jetzt lieber auf seinem Sofa sein.

Behende graben den Schatz sie aus,  
Und drum ist das Gedicht jetzt aus.

Max Voigtmann

## Besuch vom Planeten Diana: Wie es wirklich begann!

Am Kieler Strand flog ein UFO, ein winziges Ding.  
Ist das hier Entenhausen? fragte mich Prinzessin Ping.  
Die hatten sich total verflogen –  
war 'n nach dem Start falsch abgebogen.  
In Kiel waren sie leider völlig verkehrt;  
ich hab ihnen den richtigen Weg erklärt.  
Moment, ich darf ja nur 10 Zeilen!  
Da muss ich mich jetzt sehr beeilen.  
Also... Was danach passierte bei den Ducks –  
Lest es nach bei Barks und Fuchs!!

Peter Jacobsen

# Sagen des klassischen Altertums

von Thorsten Jörgens

Uns ist in alten mæren wunders vil geseit  
von helden lobebæren, von grôzer arebeit,  
von frôuden, hôchgezîten, von weinen und von klagen,  
von küener recken strîten muget ir nu wunder hœren  
sagen.<sup>1</sup>

Der irdische Kulturkreis blickt auf eine Historie voller Helden und Heldentaten, Weisheit, Wunder und wahrhaft Sagenhaftem zurück. Diese lebt bis heute in Kunst und Kultur, in Redewendungen und geografischen Bezeichnungen weiter. Auch in Entenhausen ist man sich der Sagen und Sagen gestalten bewusst.



Große Faszination übt nach wie vor der klassische Sagenschatz aus – für uns jedoch wohl mehr als für Entenhausener.

Für die irdischen Sagen der griechischen Antike ist Gustav Schwabs „Sagen des klassischen Altertums“ ein Standardwerk, welches uns über Theseus, Herakles, Odysseus und viele weitere mehr zu berichten weiß.

Auch die Welt unserer Entenhausener Freunde blickt auf eine Vergangenheit voller sagenhafter Begebenheiten zurück. Als Nachschlagewerk für die Sagen der eigenen griechischen Antike greift der Entenhausener Bürger gerne zurück auf Gustav Schwabs „Sagen des klassischen Altertums“.<sup>2</sup>



Gustav Schwabs Sagenschatz kann sich mit jedem Geschichtsbuch messen.

<sup>1</sup> Uns wird in alten Erzählungen viel Wunderbares berichtet von berühmten Helden, großer Mühsal, von glücklichen Tagen und Festen, von Tränen und Klagen und vom Kampf tapferer Recken könnt Ihr jetzt Erstaunliches erfahren. [20]

<sup>2</sup> Erwähnt in: „Das goldene Vlies“, [4], „Die Irrfahrten des Dagobert Duck“, [8], und „Der Stein der Weisen“, [7].

Der vorliegende Artikel beginnt damit, dass er die Erzählungen des irdischen Gustav Schwab mit denen des stellaanatischen Gustav Schwab vergleicht. Die Sagen des klassischen Altertums bieten nicht nur eine Gelegenheit, etwas über Stella Anatum zu erfahren, sondern darüber hinaus auch die seltene Chance, etwas über unser irdisches Universum zu lernen. Und so schließt dieser Artikel mit einem donaldistischen Gottesbeweis.

## Prämissen und Methodik

Leider ist uns ein direkter Blick in die stellaanatische Ausgabe des Schwab'schen Sagenschatzes verwehrt. Doch durch verschiedene Berichte von Barks / Fuchs sowie insbesondere durch mündliche Aussagen der Ducks sowie der Berufshexe Gundel Gaukeley erhalten wir Informationen über deren Inhalt.

Aufgrund der Existenz des Schlaues Buches des Fähnlein Fieselschweif ist Entenhausen uns gegenüber im Vorteil. Wo Gustav Schwab beim Zusammentragen von Informationen an Grenzen stieß und in seinen Erzählungen notwendigerweise endet, ist das Schlaue Buch in der Lage, weitergehende Informationen zu liefern.



Gustav Schwab hat für seine Erzählungen umfangreiche Literatur zusammengetragen und er war der Erste, der ein Gesamtwerk über die klassischen griechischen Sagen verfasste. Aus diesem Grund können wir davon ausgehen, dass die überlieferten mündlichen Aussagen in Einklang zur stellaanatischen Ausgabe der „Sagen des klassischen Altertums“ stehen. Das Schlaue Buch dagegen beinhaltet, wie so häufig, weitere Informationen und ist insofern als Ergänzung zu betrachten.

Methodisch wird zu Beginn derjenigen Kapitel, die sich den Sagen widmen, die irdische Sage gemäß Gustav Schwab nacherzählt. Diese werden durch Panels von Barks / Fuchs illustrierend begleitet. Anschließend werden gegebenenfalls vorhandene Abweichungen zwischen den Sagen der beiden Universen beschrieben.

## Schreibweisen

In den Schreibweisen folge ich für den irdischen Sagenschatz der mir vorliegenden Ausgabe der „Sagen des klassischen Altertums“, [21]. Diese weicht in den verwendeten Schreibweisen an einigen Stellen von der stellanatischen Ausgabe ab. Wenn ich mich auf die Sagen aus Stella Anatium beziehe, folge ich der Schreibweise, welche uns von Erika Fuchs überliefert wurde. Bei unterschiedlichen Übersetzungen folge ich der ersten Fuchs-Übersetzung (Fuchs 1) und gebe bei der jeweils ersten Erwähnung die Schreibweise aus der zweiten an (Fuchs 2).

Konkurrierende Schreibweisen habe ich für den irdischen Sagenschatz mit (sic!) gekennzeichnet, in der stellanatischen Überlieferung mit (sicus!). Ein Beispiel hierfür ist Iason (sic!) bzw. Jason (sicus!).



[13]

## Theseus und der Minotauros

Berühmt ist die Sage des Theseus, Sohn des Athenerkönigs Aigeus<sup>3</sup> und der Aithra, seiner zweiten Ehefrau (die vor der ersten geheim gehalten wurde).

Aufgrund von kriegerischen Verwicklungen und göttlichen Einmischungen sah sich Aigeus gezwungen, alle 9 Jahre einen Tribut an König Minos von Kreta zu entrichten, welcher 7 Jünglinge und 7 Jungfrauen umfasste, üblicherweise per Los bestimmt. Diese sperrte König Minos in das vom attischen Baumeister Dädalos erbaute Labyrinth, wo sie entweder verschmachteten oder von dem dort hausenden Minotauros (sic!)<sup>4</sup> gefressen wurden.



*Dagobert täuschen seine Schulweisheiten. Donald dagegen hat seinen Schwab aufmerksam gelesen.*

<sup>3</sup> Nach Aigeus ist die Ägäis bzw. das Ägäische Meer benannt, welches auch auf Stella Anatium diesen Namen trägt, vgl. [10].

<sup>4</sup> Donald spricht sowohl vom „Minotauros“ (folgendes Panel) als auch vom „Minotauros“ (Panel auf der nächsten Seite).

Der Minotauros war ein furchteinflößendes Ungeheuer: Vom Kopf bis an die Schultern glich es einem Stier und in seinem Rest einem Menschen.



Für den dritten zu entrichtenden Tribut meldete sich Theseus freiwillig – fest entschlossen, der grausamen Sitte ein Ende zu bereiten. Doch wie aus dem Labyrinth herausfinden, sobald der Minotauros erschlagen ward?



Auf Kreta angekommen verliebte sich die Königstochter Ariadne in Theseus. Sie schenkte ihrem Schwarm deswegen ein Schwert, das geeignet war, den Minotauros zu töten, sowie ein Knäuel Bindfaden, um damit im Labyrinth den Weg durch Abrollen des Knäuels kenntlich zu machen und anschließend mit Hilfe der gelegten Spur aus demselben wieder herauszufinden. Der Plan gelang und Theseus entfloh mit den Geretteten sowie mit Ariadne, in die er sich im Anschluss an das Abenteuer verliebt hatte, in Richtung Athen.<sup>5</sup>

So berichtet uns der irdische Gustav Schwab. Die uns überlieferten Begebenheiten auf Stella Anatium gleichen diesen auffallend. Interessant ist jedoch das Detail, dass das Labyrinth des stellanatischen König Minos aus einem unterirdischen Höhlensystem besteht. Gemäß der irdischen Überlieferung wurde das Labyrinth in einem Gebäude errichtet.

<sup>5</sup> Happy End? Die klassischen Sagen sind kein Hollywood! Während der Heimreise meldete der Gott Bakchos Besitzansprüche auf Ariadne an, sodass Theseus diese auf der einsamen Insel Naxos zurücklassen musste.

In der Sage wird übrigens auch erwähnt, warum das Ägäische Meer nach Aigeus benannt wurde. Aber dies würde nun zu weit führen.



Odysseus gelangte jedoch dank der Unterstützung des Götterboten Hermes in die Gunst Kirkes, erwirkte eine Rückverwandlung und verbrachte anschließend ein angenehmes Jahr auf ihrer Insel, bevor er und sein Gefolge weiterreisten.

### Die Tochter von Helios und Perse

Weitreichende Bekanntheit genießt die Sage des irrfahrenden Odysseus, der nach dem Trojanischen Krieg<sup>6</sup> in seine Heimat Ithaka zurückkehren wollte. Er hatte zahlreiche Abenteuer zu bestehen: Unter anderem verführten ihn die Sirenen und es begegnete ihm das Volk der einäugigen Zyklopen, denen er nur durch eine List entran.



*Kirkes Zauberstab besitzt noch heute die Macht, Menschen in Tiere zu verwandeln.*

Wir erfahren aus den uns überlieferten Berichten, dass die Kirke Stella Anatiums ebenfalls in einem Palast auf einer Insel im Mittelmeer lebte. Im Gegensatz zur Überlieferung des irdischen Gustav Schwab liegt dieser jedoch an der Küste. Von den goldenen Reichtümern Kirkes erblicken wir dort nichts – ebenso wenig die Reichtümer des listenreichen Odysseus, welche Gundel Gaukeley ersinnt, um Onkel Dagobert zu ködern.



[8]



[9]

*Die beiden Fuchs-Übersetzungen liefern einander ergänzende Informationen über Odysseus' Irrfahrten.*

Eines Tages gelangten Odysseus und seine Gefährten zu einer Insel, auf der die Zauberin Kirke (sic)<sup>7</sup>, die Tochter des Sonnengottes Helios und der Nymphe Perse, einer Tochter Okeanos', lebte. Diese schöne Halbgöttin residierte in ihrem Palast voller Reichtümer, darunter silberne Krüge und goldene Becher. Mithilfe ihres Zauberstabs war sie in der Lage, Menschen in Tiere zu verwandeln. Und in der Tat verwandelte sie einige Gefolgsleute Odysseus' in 9-jährige Schweine.



Stattdessen findet Gundel Gaukeley dort amphorenweise Ingredienzen für Heilmittel und Zaubertänke, welche vermutlich die wahren Schätze einer Hexe darstellen. Kirkes Zauberstab lehnt rechts an einer griechischen Amphore.



<sup>6</sup> Von der Existenz Trojas wissen wir durch die erfolgreiche Ausgrabung seiner Ruinen, vgl. „Die Krone der Maya“, [12].

<sup>7</sup> Die Schreibweise in [8] (Fuchs 1) lautet „Kirke“, doch in [9] (Fuchs 2) wird sie abweichend „Circe“ geschrieben. In „Anschlag auf den Glückstaler“, [2], findet sich die Schreibweise „Zirze“.



Interessant ist, dass Kirke auf Stella Anatum in einem anderen Verwandtschaftsverhältnis zu den Göttern steht. Laut eigener Aussage ist sie die Tochter des Apoll (sicus!). In unserem Universum ist Apollo (sic!) der Vater 2. Grades von Kirke.

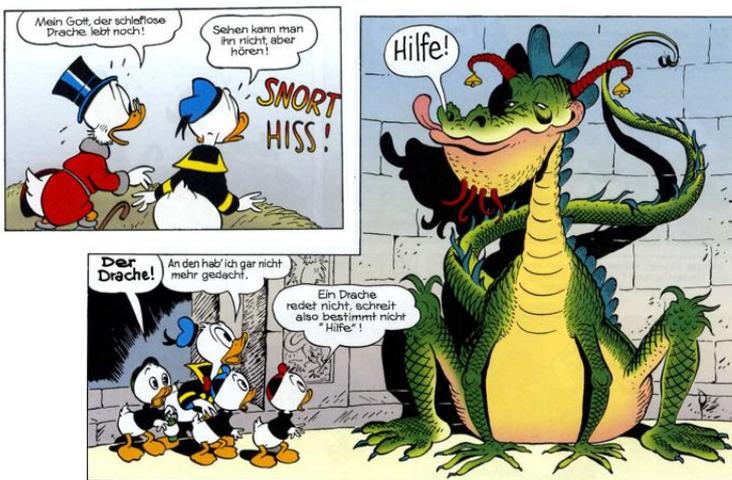
Neben den göttlichen Vorfahren hat Kirke auch einen berühmten Bruder: Aietes (sic!), der im nächsten Kapitel Erwähnung findet.

### Die Argonautensage

Iason (sic!), Sohn des Aison, Sohn des Kretheus, und aufgezogen durch Chiron den Zentauren, wurde von seinem ihm nicht wohlgesonnenen Oheim Pelias aufgelegt, das goldene Vlies, das Fell eines fliegenden, goldenen Widders, aus Kolchis (sic!) nach Thessalien zu überführen.



Dieses befand sich im Besitz von König Aietes (sic!), der es in einem dem Ares geweihten Hain an einem großen Eichenbaume befestigt hielt. Dort wurde es von einem schlaflosen Drachen bewacht, einem Untier mit langem Hals und Schuppen, welches angsteinflößend zischte.



Der schlaflose Drache: zischend (links) und mit furchteinflößend dicken Augenringen (rechts).

Für die lange, gefährvolle Schifffahrt aus Thessalien in das Land der Kolcher, am Fuße des Kaukasus, baute Argos, der zu jener Zeit geschickteste Schiffbauer Griechenlands, unter Anleitung der Göttin Athene ein Schiff mit 50 Ruderpaaren sowie mit Segeln, das außenseitig mit geschnitzten Arbeiten verziert ward. Es wurde nach seinem Erbauer „Argo“ genannt und die Seefahrer des Schiffes, darunter viele berühmte Helden, nannten sich selbst Argonauten oder Argoschiffer.



Die stellaanatische Argo ist der irdischen sehr ähnlich, wemgleich nur mit einem zehnten Teil an Ruderpaaren ausgestattet.

Auf ihrer Reise nach Kolchis passierten die Argonauten den Bosphorus und durchlebten während ihrer Reise einige Abenteuer und Gefahren.



Auch heutzutage machen Reisende nach Colchis (sicus!) gerne einen Zwischenstopp am Bosphorus.

Als die Helden schließlich in der Hauptstadt des Kolcherreiches, in welcher sich der Palast des Aietes befindet, ankamen, lies die Göttermutter Hera einen dichten Nebel herabsinken, sodass Iason unbemerkt in Aietes' Palast gelangen konnte.



*In dichten Nebel gehüllt: Der Palast des Aetes (sicus!) im sogenannten „Tal der nassen Nebel“.*

Aietes' Palast, bestehend aus zwei Hauptpalästen, beeindruckte durch dicke Mauern, hochgeschweifte Tore, mächtige Säulen sowie durch steinerne Gesimse und Kunstwerke, die Hephaistos (sic!)<sup>8</sup> selbst angefertigt hatte.



*Die Monumentalität der Architektur beeindruckt damals wie heute.*

Aietes mochte freilich das wertvolle goldene Vlies nicht ohne Weiteres Iason überlassen und unterzog ihn einer Prüfung, die zu bestehen Iason unmöglich gewesen wäre, hätte ihm nicht Medea, Aietes' Tochter, beigegeben.

Doch nach Erfüllen von Aietes' Begehrt weigerte sich dieser, Iason das goldene Vlies auszuhändigen, woraufhin die Argonauten beschlossen, es zu rauben. Ihnen half erneut Medea, welcher es gelang, den schlaflosen Drachen einzuschläfern, indem sie ihm, begleitet von Zaubergesang, Zaubersand in die Augen träufelte, dessen Duft ihm den lang entbehrten Schlummer schenkte.



*Das Schlaue Buch kennt ein Schlafmittel für schlaflose Drachen, das ohne Zauberei auskommt.*

Anschließend entflohen die Argonauten gemeinsam mit Medea in Richtung Iolkos, der Argonauten Heimat. Auf ihrer Flucht, die unter keinem glücklichen Stern stand,

<sup>8</sup> Der griechische Gott Hephaistos trägt auf Stella Anatum den Namen Vulkan, vgl. „Der magische Hammer von Walhalla“, [6] (nicht zu verwechseln mit dem irdischen Gott Vulkan der römischen Mythologie, der dem irdischen Gott Hephaistos der griechischen Mythologie entspricht).

trafen die Argonauten unter anderem auf die Halbgöttin Kirke.

Die Sage selbst schließt mit keinem glücklichen Ende: Als Iason nach einigen Jahren eine zweite, jüngere und hübschere Frau ehelichte, wurde Medea wütend. Sie tötete die gemeinsamen Kinder sowie Iasons neue Frau, woraufhin sich Iason in sein Schwert stürzte. Medea entflohen auf einem mit fliegenden Drachen bespannten Wagen.



*Der Verbleib des goldenen Vlieses ist uns von Gustav Schwab nicht überliefert. Das Schlaue Buch weiß jedoch mehr.*

### Vogelwesen mit Jungfrauengesichtern

Auf der Reise nach Kolchis erleben die Argonauten das folgende Abenteuer, welches einer Erwähnung wert ist:

Auf ihrer Fahrt nach Kolchis begegneten sie Phineus (sic!), welcher die Kraft der Weissagung, die Apollo ihm geschenkt hatte, missbraucht hat. Als Strafe wurde er mit Blindheit geschlagen und seitdem von magischen Wundervögeln, Harpyien genannt, gequält. Diese waren Vogelwesen mit Jungfrauengesichtern, welche als „gefäßige Ungeheuer“ beschrieben werden.



*Die Harpyien sind nicht bekannt für ihre Zimmerlichkeit.*

Die Harpyien ließen ihren Gefangenen Phineus keine Speise ruhig genießen und machten sie völlig ungenießbar, indem sie diese mit ihrem Unflat besudelten.



*Der irdische Gustav Schwab berichtet uns nichts von Pastinaken-pudding.*

Den Argonauten gelang es, die Harpyien zu vertreiben und Phineus auf diese Weise zu retten.

Auf Stella Anatium begegnen uns ebenfalls Harpyien. Diese leben heutzutage in den Ruinen von Colchis (sicus!), wohin sie möglicherweise auf der Flucht vor Jason (sicus!) und seinen Begleitern geflohen sind.<sup>9</sup>



Die Harpyien (rechts) vor dem eindrucksvollen Palast des Aetes (sicus!).

Anstatt jedoch fremde Speisen zu verderben, quälen sie ihre Gefangenen durch selbst kreierte und für ihre Gäste wenig genussvolle Mahlzeiten.



Tick, Trick und Track gelingt es, die Harpyien zu vertreiben und ihre Gefangenen, Dagobert und Donald, freizugeben.



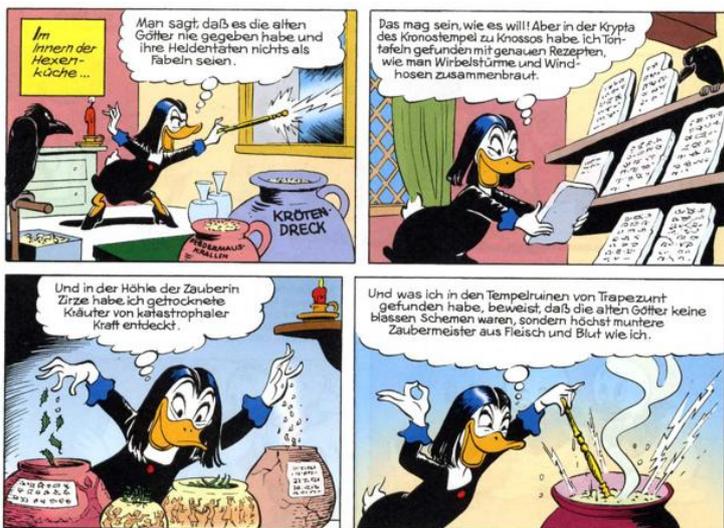
Vier der Harpyien tragen in „Das goldene Vlies“, [4], die Namen Sirene, Irene, Helene und Alkmene; der Name der fünften Harpyie ist unbekannt. Vom irdischen Gustav Schwab sind uns nur zwei, weniger wohlklingende Namen überliefert: Podarge und Celäno.



Die Harpyien mit ihren Tarnidentitäten (die eigentlichen Namen von links nach rechts vorgetragen).

### Ein donaldistischer Gottesbeweis

Es ist Fakt, dass auf Stella Anatium sogenannte „Sagen-gestalten“ existierten und noch bis heute existieren. Am sinnfälligsten belegen dies die Harpyien. An einer anderen Stelle erfahren wir ferner, dass auch die „alten Götter“ der griechischen Mythologie existierten und Menschen aus Fleisch und Blut waren:



Diese Gedanken Gundel Gaukeleys stehen in Übereinstimmung mit der Inschrift auf den Gefäßen, die Gundel in Kirkes Palast gefunden hat: „Ich[,] Kirke, Tochter des Apoll, verfertigte im Jahre des großen Sturms diesen Salbentopf“ (siehe weiter oben). Denn diese belegt, dass Kirke einstmals tatsächlich im Mittelmeerraum lebte.

Es ist anzunehmen, dass das Leben und Wirken dieser sogedachten „Zaubermeister“ die Keimzelle der sich daraus entspinnenden griechischen Mythologie war. Denn häufig wird die Mythologie bemüht, wenn der Versuch unternommen wird, Zauberhaftes oder Unerklärliches erklärbar zu machen.

Die klassische griechische Sagenwelt Stella Anatiums, tradiert durch Gustav Schwab und unfehlbar überliefert durch Barks / Fuchs, ist, wie oben beschrieben, der unseren außerordentlich ähnlich. Angenommen der Ausgangspunkt der irdischen griechischen Mythologie wäre ein anderer als auf Stella Anatium, dann müssten notwendigerweise die Sagengeschichten selbst, wie der Raub des goldenen Vlieses, anders ablaufen. Die irdische Sa-

<sup>9</sup> In unserem Universum entflohen die Harpyien auf eine der Strofades im Ionischen Meer, wo ihnen Äneas auf seiner Flucht aus Troja begegnete.

genwelt, berichtet von Gustav Schwab, müsste also eine gänzlich andere sein.

Die oben beschriebene Übereinstimmung beider Sagenwelten belegt jedoch das Gegenteil. Folglich muss der jeweilige Ausgangspunkt übereinstimmen. Dies bedeutet, dass die Götter der griechischen Mythologie auch in unserem Universum, auf unserer Erde, nicht bloß ersonnene Sagengestalten waren, sondern dass sie als Menschen aus Fleisch und Blut tatsächlich existierten.

In den vorherigen Kapiteln wurden Abweichungen zwischen griechischen Sagen beider Universen dargestellt. Diese Unterschiede widersprechen dem obigen Gottesbeweis nicht, da in beiden Universen die menschliche Entwicklung oftmals von Zufällen bestimmt wird. Und so ist es notwendig, dass selbst bei gleichen Ausgangssituationen eine weitgehend parallele, aber zu einigen Teilen durch den Zufall andersartig beeinflusste Entwicklung zu unterschiedlichen, aber dennoch ähnlichen Zielzuständen, das heißt: Sagenwelten, führt.

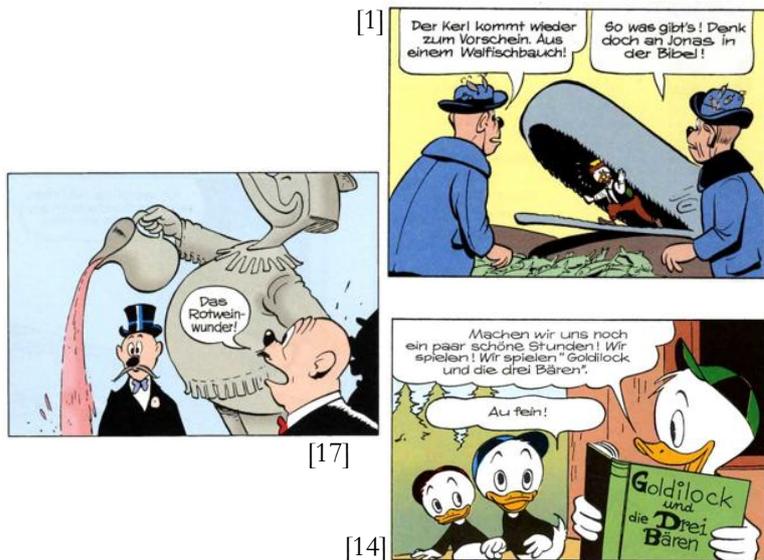
### Offenes Ende für weitere Forschung

Auch in anderen Sagenwelten und Märchen finden wir verblüffende Übereinstimmungen. So ist beispielsweise Thor, ein Gott der nordischen Sagenwelt,

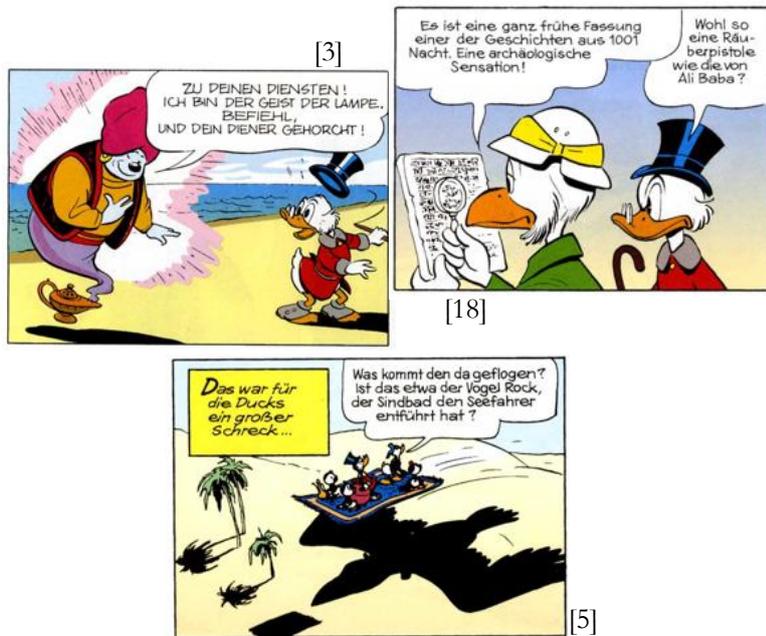


auch bei uns weithin bekannt. Gleiches gilt für Wotan, Baldur, Krimhilde, Brunhilde und viele weitere mehr, welche in „Der magische Hammer von Walhalla“, [6], Erwähnung finden.

Ähnlichkeiten zeigen sich auch in den Erzählungen der Bibel, sowohl des Alten als auch des Neuen Testaments, sowie in unserer Märchenwelt:



Ganz besonders fallen Übereinstimmungen in den Märchen aus 1001 Nacht auf: Beispielsweise sind Geister in Wunderlampen<sup>10</sup>, Ali Baba und die 40 Räuber<sup>11</sup>, Sindbad der Seefahrer<sup>12</sup> sowie der Vogel Rock<sup>13</sup> auf Stella Anatum wohlbekannt:



Doch auch hier finden sich Abweichungen zu den irdischen Märchen und Erzählungen. So ist beispielsweise der in „Der fliegende Teppich“, [5], erwähnte magische Magnetstein etwa faustgroß, wogegen der Magnetstein in „Die Geschichte vom Magnetberg“ (aus den irdischen Märchen aus 1001 Nacht) ein Berg und somit von erheblich größerem Umfang ist.



*Der stellaanatische Magnetstein hat entgegen dem irdischen Pendant entzaubernde Wirkung.*

Eine vollständige Beschreibung der stellaanatischen Märchen- und Sagenwelt, die der unsrigen überraschend ähnlich ist, würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Sie ist jedoch ein spannender und sicherlich lohnenswerter Gegenstand für weitere Forschung.

<sup>10</sup> in: „Dagobert Duck“, [3].

<sup>11</sup> in: „Zauber des Orients“, [18].

<sup>12</sup> in: „Zauber des Orients“, [18], und „Der fliegende Teppich“, [5].

<sup>13</sup> ebenda, sowie in: „Gute Vorsätze“, [16].

## Nachwort zu Troja

Es gibt auch einen Bericht, über den wir etwas über die antike Stadt Troja sowie den Trojanischen Krieg erfahren: „Geschichte und Geschichten“, [19].



Zu diesem Bericht fertigte Carl Barks jedoch nur das Skript an, nicht aber die Zeichnungen. Aus diesem Grund wurde in diesem Artikel nicht auf „Geschichte und Geschichten“ eingegangen. Gleichwohl sei bemerkt, dass dieser Bericht Informationen über die Eroberung Trojas enthält, welche in Übereinstimmung zu irdischen Erzählungen stehen, insbesondere zu denen Gustav Schwabs.

## Literaturverzeichnis

- [1] C. Barks, E. Fuchs, „Anglerpech“ in *BL-DÜ 6*
- [2] C. Barks, E. Fuchs, „Anschlag auf den Glückstaler“ in *BL-OD 25*
- [3] C. Barks, E. Fuchs, „Dagobert Duck“ in *BL-OD 2* (S. 30)
- [4] C. Barks, E. Fuchs, „Das goldene Vlies“ in *BL-OD 9*
- [5] C. Barks, E. Fuchs, „Der fliegende Teppich“ in *BL-OD 28*
- [6] C. Barks, E. Fuchs, „Der magische Hammer von Walhalla“ in *BL-OD 20*
- [7] C. Barks, E. Fuchs, „Der Stein der Weisen“ in *BL-OD 8*
- [8] C. Barks, E. Fuchs, „Die Irrfahrten des Dagobert Duck“ in *BL-OD 24* (Fuchs 1)
- [9] C. Barks, E. Fuchs, „Die Irrfahrten des Dagobert Duck“ in *TGDD 120* (Fuchs 2)
- [10] C. Barks, E. Fuchs, „Die schwarze Suppe“ in *BL-WDC 50*
- [11] C. Barks, E. Fuchs, „Die Vogelscheuche“ in *BL-DÜ 2*
- [12] C. Barks, E. Fuchs, „Die Krone der Maya“ in *BL-OD 25*
- [13] C. Barks, E. Fuchs, „Donald Duck und der goldene Helm“ in *BL-DO 20*
- [14] C. Barks, E. Fuchs, „Ein Bärenspieß“ in *BL-WDC 16*

- [15] C. Barks, E. Fuchs, „Fischfimmel“ in *BL-DÜ 6*
- [16] C. Barks, E. Fuchs, „Gute Vorsätze“ in *BL-WDC 27*
- [17] C. Barks, E. Fuchs, „Verhängnisvolle Verwechslung“ in *BL-WDC 33*
- [18] C. Barks, E. Fuchs, „Zauber des Orients“ in *BL-OD 23*
- [19] C. Barks, E. Fuchs, „Geschichte und Geschichten“ in *BL-OD 38* (Skript von Carl Barks, Zeichnung von William Van Horn in Absprache mit Carl Barks)
- [20] U. Schulze, S. Grosse, „Das Nibelungenlied - Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch“, Reclams Universal-Bibliothek, 2011
- [21] G. Schwab, „Sagen des klassischen Altertums“, Insel taschenbuch 2792, Insel Verlag, 2001

Sofern nicht anders angegeben entstammen die Panels im Kapitel „Theseus und der Minotauros“ dem Bericht „Der Stein der Weisen“, [5], im Kapitel „Die Tochter von Helios und Perse“ dem Bericht „Die Irrfahrten des Dagobert Duck“, [8], und in den Kapiteln „Die Argonautensage“ und „Vogelwesen mit Jungfrauengesichtern“ dem Bericht „Das goldene Vlies“, [4].

Die wiedergegebenen Sagen basieren auf den folgenden Kapiteln aus Gustav Schwabs „Sagen des klassischen Altertums“, [21]:

Theseus und der Minotauros: „Dädalos und Ikaros“ sowie die Theseus-Sage (1. Teil, 5. Buch, Abschnitt „Theseus“), insbesondere das Kapitel „Theseus bei Minos“.

Die Tochter von Helios und Perse: Der erste Teil der Odysseus-Sage (3. Teil, 2. Buch), insbesondere die Kapitel „Odysseus erzählt den Phäaken seine Irrfahrten“, „Odysseus erzählt weiter“ (S. 712 ff) und „Odysseus erzählt weiter“ (S. 727 ff).

Die Argonautensage: Die Argonautensage (1. Teil, 2. Buch), insbesondere die Kapitel „Jason und Pelias“, „Anlass und Beginn des Argonautenzuges“, „Jason im Palaste des Aietes“, „Medea verspricht den Argonauten Hilfe“, „Jason erfüllt des Aietes Begehrt“, „Medea raubt das Goldne Vlies“, „Weitere Heimfahrt der Argonauten“ und „Iasons Ende“.

Vogelwesen mit Jungfrauengesichtern: „Phineus und die Harpyien“ aus der Argonautensage, „Tod des Patroklos“ aus der Sage Trojas sowie aus der Sage des Äneas: „Sturm und Irrfahrten. Die Harpyien“ und „Der Tod des Palinurus. Landung in Italien. Latinus. Lavinia“.

Uwe Wackerhagen

## Das Entenhausener Münster – Sakralbau oder Vergnügungspark?

### Eine Replik zu den Thesen von Christian Wessely

Das Entenhausener Münster und das Münstermännchen beschäftigen die donaldistische Forschung schon seit langem. Bereits 1979 betrachteten Olaf Oldigs und Norman Hendrich, wenn auch nur oberflächlich, die Kathedrale Notre Duck, wie Carl Barks das Bauwerk im Original nannte.<sup>1</sup> Ernst Horst verglich 2010 das Münster mit der Kathedrale von Reims und fand viele Ähnlichkeiten.<sup>2</sup> Sehr genau und zielgerichtet, ja geradezu bahnbrechend ist die Arbeit von Christian Wessely 2013,<sup>3</sup> die mit dem Professor-Püstele-Preis ausgezeichnet wurde. Im gleichen Jahr beschäftigte sich PaTrick Bahnners in seinem Buch „Entenhausen – die ganze Wahrheit“ mit dem Thema,<sup>4</sup> wobei er die Erkenntnisse von Horst und Wessely berücksichtigte. Die letzten Gedanken hierzu veröffentlichte 2020 der Frankfurter Stammtisch G.R.Ü.N.E. S.O.S.S.E.<sup>5</sup> Alle genannten Veröffentlichungen gehen vom Entenhausener Münster als einer Kirche aus, also einem Gotteshaus. Ich bin da anderer Meinung.



Uwe Wackerhagen (links) und Christian Wessely vor der Kulisse des Entenhausener Münsters

Schon nach dem beeindruckenden Vortrag von Christian Wessely auf dem D.O.N.A.L.D.-Kongress 2013 äußerte ich ihm gegenüber meine Bedenken und meine abweichenden Ansichten. In freundschaftlicher und kollegialer Weise forderte er mich auf, meine Thesen zu veröffentlichen.

Wessely beschreibt in seinem Artikel das Entenhausener Münster, untersucht dessen architektonischen Eigenschaften und die Einbindung in das Entenhausener Stadtbild und stellt Vergleiche zu Sakralbauten in unserer Welt an. Dabei kommt er zu dem Schluss, dass es sich beim Münster um einen Sakralbau handelt, der bereits vor der Gründung Entenhausens als Teil einer großen monastischen Anlage im 16. Jahrhundert errichtet worden ist, im Laufe der Zeit mit Neuerungen ausgestattet wurde und heute als Kulturerbe von der Stadt Entenhausen unterhalten wird.<sup>6</sup>

Dem möchte ich widersprechen. Ich bin der Ansicht, dass das Entenhausener Münster nicht als Sakralbau errichtet worden ist und dass es auch nicht mehrere Jahrhunderte alt ist.



Der Intelligenztest (WDC 263), TGDD 34

- 1 Olaf Oldigs u. Norman Hendrich: Notre Duck – was verbirgt sich dahinter?, in: Der Hamburger Donaldist 16 (1979), S. 13.
- 2 Ernst Horst: Wir haben unsere Erde von den Ducks nur geborgt, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 31.03.2007. Vgl. auch die Literaturangaben bei Wessely (wie Anm. 3).
- 3 Christian Wessely: Das Entenhausener Münster – eine erste Annäherung, in: Der Donald ist 145 (2013), S. 4-19.
- 4 Patrick Bahnners: Entenhausen – die ganze Wahrheit. München: C. H. Beck, 2013. Darin zum Entenhausener Münster S. 175-194.
- 5 Das Münstermännchen. Gedanken des Frankfurter Stammtischs G.R.Ü.N.E. S.O.S.S.E. zum Bericht von Carl Barks und Erika Fuchs, in: Der Donaldist 159 (2020), S. 12-20.

Ich bin der Meinung: Das Entenhausener Münster wurde im Rahmen der in Entenhausen stattgefundenen Weltausstellung als Vergnügungsstätte mit diversen Attraktionen errichtet. Das Münster diente niemals als Sakralgebäude, es war dafür auch nicht konzipiert. Die Attraktionen sind größtenteils noch betriebsfähig; das Gebäude selbst wird nach Beendigung der Weltausstellung museal genutzt.

- 6 Wessely 2013 (wie Anm. 3), S. 19.

Ich werde versuchen, die ungewöhnlichen Einrichtungen des Münsters zu erklären. Auch wenn meine Hypothesen nicht überzeugen sollten, fest steht: Das Entenhausener Münster wurde nicht als Kirche gebaut und nie als Kirche genutzt. Zack!

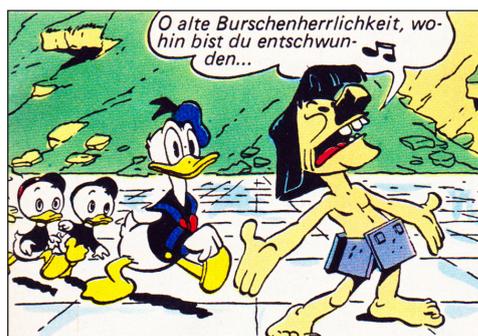


Das Münstermännchen (US 60), TGDD 71  
Alle folgenden Bilder, sofern nicht anders angegeben, stammen aus dieser Quelle.

Im Textkasten steht eindeutig: Das Münster ist „nicht ganz so alt wie es aussieht“, und es ist „ausgestattet mit einigen echten Geheimnissen“.

Auffällig ist allein schon der Herr mit Hut, der breit lachend wie ein Marktschreier diese Attraktion anpreist. So werden „Originalnachbauten“ in Disneyland oder auf der Kirmes beworben, nicht aber ein sakrales Bauwerk.

In Eckenhausen singen die Einwohner von der „Burschenherrlichkeit“, obwohl es dort weder Universitäten noch schlagende oder nichtschlagende Studentenverbindungen gibt.



Im Land der viereckigen Eier (FC 223), TGDD 50

Diese Lieder lehrte sie einst Professor Püstele. Der Sinn dieser Lieder ist für die Einwohner gar nicht zu fassen, sie singen den Text mit Inbrunst, hatten mit der Tradition selbst aber nie etwas zu tun. Wenn man ihnen einen Schlager vorsingt, trällern sie ihn nach. Analog sehe ich den Kirchenbau in Entenhausen. Bestimmt haben die Planer der Weltausstellung Zeichnungen von fremdländischen Städten gesehen, studiert und in Nachbauten umgesetzt. Kirchen sind ja prachtvolle Gebäude,

warum nicht welche nachbauen? Ob sie nach dem Ende der Weltausstellung als Feuerwache, Museum oder Markthalle genutzt werden, wird von Fall zu Fall entschieden. Diese Gebäude hatten und haben für die Einwohner keinen sakralen Sinn. Auch wenn das Münster „Münster“ heißt und die Kirchen „Kirchen“ heißen. Solche Gebäudenamen wurden einfach übernommen.

Es gibt eine Vielzahl von Argumenten, die Wesselys Theorie, das Münster sei ein ehemaliges Sakralgebäude, entgegenstehen. Es folgen nun Belege, die meine These untermauern.

### Der Außenbereich

**These 1: Das Münster steht nicht in der Stadtmitte, sondern auf dem Gelände der ehemaligen Weltausstellung.**

**Beleg: Freie Flächen um das Münster herum**



Anders als große sakrale Gebäude in unserer Welt liegt das Münster nicht im Zentrum von Entenhausen, sondern, wie Wessely schreibt: „inmitten einer parkähnlichen Freifläche im Stadtzentrum“.<sup>7</sup> PaTrick Bahnners schreibt dazu: „Dank dem Sicherheitsabstand zwischen Stadt und Kirche präsentiert sich das Münster heute in herrlicher Freiheit, wie keiner seiner Schwesterbauten unter den gotischen Kathedralen.“<sup>8</sup>

Wessely schließt in einer seiner drei Erklärungen auch ein spätes Errichtungsdatum nicht gänzlich aus, er verwirft es jedoch in seinem Fazit: „Zu vieles spricht für ein tatsächlich ehrwürdiges Alter des Münsters, wenn es auch tatsächlich ‚nicht ganz so alt ist, wie es aussieht.‘“<sup>9</sup> Er geht von einem Kirchengebäude aus, das einst zu einer Klosteranlage gehörte.

Mit Blick auf die riesige Freifläche um die Kirche stellt Bahnners zu Recht die Frage: „Wo sind die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Konvents, Kreuzgang und Kräutergarten, Bibliothek und Klosterschule?“<sup>10</sup> Wessely begründet deren Fehlen

7 ebd., S. 6.

8 Bahnners 2013 (wie Anm. 4), S. 183.

9 Wessely 2013 (wie Anm. 3), S. 19.

10 Bahnners 2013 (wie Anm. 4), S. 183 f.

mit dem Zerfall der Gemeinschaft in der Vergangenheit. Die Klosteranlagen wurden abgetragen, die letzten Mönche zogen sich in die Einsiedelei zurück. Schließlich gibt es in den Barks-Berichten genügend Belege für die Existenz von Eremiten.<sup>11</sup>

Dabei ist die Lösung dieser Frage ganz einfach: Das Münster steht als einziges Relikt früherer Sehenswürdigkeiten auf dem Gelände der Entenhausener Weltausstellung.

### Der Eingangsbereich

**These 2: Während der Weltausstellung stand ein Eingangzelt vor dem Münster. Nun gibt es ein Rolltor.**

**Beleg: Das Münster hat keine Eingangstür.**

Bei einem sakralen Gebäude der Größenordnung des Entenhausener Münsters würde es sich eindeutig um einen Prunkbau handeln, mit dem die Gläubigen beeindruckt werden sollen. Zu diesem Zweck hätte das Münster auch über eine entsprechend wertvolle Inneneinrichtung verfügt.



Selbstverständlich hätte der Klerus ein solches Gebäude vor unbefugtem Eindringen und Diebstahl geschützt, und zwar durch ein massives Portal. So ein Portal wäre ebenfalls prunkvoll gewesen, denn schon beim Eintritt in das Münster soll der Gläubige Ehrfurcht empfinden.

Doch das Entenhausener Münster hat keinerlei Tür, Tor, oder Portal! „Die Türflügel sind ausgehängt und entfernt worden, [...] die Münsterportale stehen das ganze Jahr über offen“, schreibt PaTrick Bahnners.<sup>12</sup>

Es ist auch keinerlei Vorrichtung zu sehen, aus der abgeleitet werden kann, dass sich dort jemals eine Tür befunden hätte. Offenbar war für den originären Zweck des Gebäudes keine Kirchentür

erforderlich. Bei einer Weltausstellung, auf der für den Besuch der Vergnügungsstätte „Entenhausener Münster“ ein Eintrittsgeld genommen wird, wäre ein Portal auch nicht zweckdienlich. Dagegen wäre ein Vorgebäude oder -zelt mit Kartenverkauf und Zugangskontrolle für die Besucher angebracht gewesen. Nach dem Ende der Weltausstellung und dem Abbau des Vorzeltes kann dann ein modernes Abriegelungssystem wie ein Rolltor angebracht worden sein.

**These 3: Das Münster wird nicht als Sakralbau genutzt, sondern als Museum.**

**Beleg: Der Eingang wird nicht von Klerikern oder sonstigem kirchlichen Personal gehütet, sondern von einem uniformierten Wächter.**

Dass eine sakrale Nutzung des Münsters nicht mehr gegeben ist, bestätigt PaTrick Bahnners: „Im Entenhausener Münster werden keine Messen mehr gelesen.“ Das Münster diene keinen liturgischen Zwecken mehr, sondern werde als Denkmal konserviert.<sup>13</sup>

Die aktuelle nicht-sakrale museale Nutzung wird also nicht bezweifelt. Ein weiterer Beleg dafür ist das eingesetzte Wachpersonal.

Bei dem Herrn, dessen Aufgabe es offensichtlich ist, den Zugang zum Gebäude zu bewachen, handelt es sich nicht um einen Geistlichen, sondern um einen uniformierten Aufseher. Für welchen Zweck auch immer das Entenhausener Münster ursprünglich erbaut worden ist – zumindest heute wird es nicht mehr von einer kirchlichen Organisation betrieben.



Die historisch anmutende Uniform des Aufsehers verweist auf die Nutzung des Entenhausener Münsters als Museum. Wessely vermutet, es sei ein städtischer Bediensteter; Mindermann spricht von einem „uniformierten Wächter, wie er in staatlichen Museen häufig vorkommt“.<sup>14</sup>

So wie eine Stadt es eben macht, wenn von einer Weltausstellung ein schönes großes Bauwerk übriggeblieben ist, das man den Bürgern weiterhin zugänglich halten will.

11 Vgl. ebd., S. 188 ff.; Wessely 2013 (wie Anm. 3), S. 7.

12 ebd., S. 176.

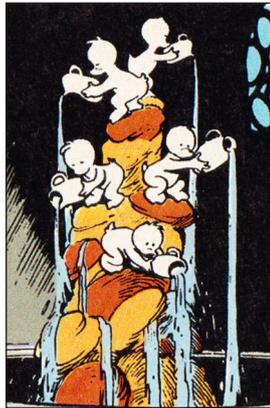
13 ebd., S. 176, S. 177.

14 Uwe J. F. Mindermann: Faust - Der Tragödie erster Teil. 17. Szene, 1. Vers, 3. Zeile: Die Gretchenfrage, in: Der Donal-dist 64 (1988), S. 13.

**These 4: Der Brunnen ist eine Touristenattraktion; die Fische stammen aus einem Fluss in der Nähe.**

**Beleg: Der Brunnen in der Eingangshalle ist in Form von kleinen Ducks mit Krügen gestaltet und enthält Fische.**

Werfen wir nun einen Blick auf den Brunnen in der Eingangshalle. In unserer Welt ist es unüblich, in Sakralbauten Brunnen zu betreiben. Wasserbecken dienen dort lediglich rituellen Zwecken und werden in der Regel nicht durch eine Quelle gespeist. Wessely weist in seiner Untersuchung zwar auf einen Brunnen in der Krypta der Kathedrale von Chartres hin, der wesentlich älter ist als die später darüber errichtete Kirche,<sup>15</sup> aber das ist auch in unserer Welt eine Ausnahme. Auch dient der Brunnen in Chartres der Frischwasserversorgung aus einer Quelle, und im Gegensatz zum Entenhausener Münster enthält er keine Fische.



Wessely gibt zu: „Woher freilich die Fische im Münsterbrunnen kommen, ist mir völlig unerklärlich“.<sup>16</sup> Respekt für diese ehrliche Aussage! Dass im Brunnen des Entenhausener Münsters Fische schwimmen, ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass er aus einem nahegelegenen fischreichen Gewässer gespeist wird, wahrscheinlich aus der Gumppe oder sogar aus dem Meer. Somit ist der Brunnen als Frischwasserquelle oder als Reservoir für Taufwasser ungeeignet.

Der Brunnenaufbau ist als Blickfang gestaltet, aber ohne erkennbare religiöse Bedeutung, wie auch

15 Wessely 2013 (wie Anm. 3), S. 11.  
16 ebd., S. 12.

Bahners schreibt: „Der barocke Figureschmuck des Wüschelbrunnens kommt schon ohne jegliche christliche Symbolik aus.“<sup>17</sup> Touristen werfen Münzen in den Brunnen, um sich etwas zu wünschen, und diese Münzen verschwinden spurlos. Welche Kirche möchte schon, dass die Gläubigen Münzen in einen Brunnen werfen und diese dort verschwinden? Die Münzen, die in einem kirchlichen Gebäude gelassen werden, haben gefälligst der Kirche zugute zu kommen. Es geht hier also darum, Touristen anzulocken und zu unterhalten. Ein Zweck, der zu einem Vergnügungspark auf einer Weltausstellung passt, nicht jedoch zu einem sakralen Gebäude.

#### Bauliche Besonderheiten

**These 5: Beim Bau wurden moderne Materialien wie Stahlbeton verwendet.**

**Belege: Das Münster hat keinen Dachboden oberhalb des Deckengewölbes.**

Das Münster ist von „Geheimgängen“ durchzogen. Man muss sich wundern, dass es nicht einfällt.

Die Bauweise des Entenhausener Münsters liefert klare Hinweise darauf, dass es sich nicht um ein altes Gebäude handeln kann, das ohne moderne Baustoffe errichtet wurde und dessen Statik allein auf der kunstvollen Ableitung von Schubkräften über Strebewerk, Pfeiler und Mauern beruht.



Auch Wessely erkennt statische und bautechnische Auffälligkeiten. So ist im Vierungsturm ein großer Teil oder sogar das gesamte Geläut des Münsters untergebracht, was massive statische Schwierigkeiten mit sich bringt, denn das Gewölbe muss sowohl den hohen Turmaufbau tragen als auch die Last von mindestens zehn schwingenden Glocken.<sup>18</sup>

Die Statik des Entenhausener Münsters gibt generell Rätsel auf. Dazu schreibt Wessely: „Die Strebebögen, die den Schub des Langhauses auf die Pfeiler ableiten, sind unterschiedlich ausgestaltet: während die unteren durchbrochen und mit einzelnen einfachen Passen dekoriert sind, sind die oberen massiv. Statisch würde man die umgekehrte Anordnung erwarten.“<sup>19</sup>

17 Bahners 2013 (wie Anm. 4), S. 184.  
18 Wessely 2013 (wie Anm. 3), S. 15.  
19 ebd., S. 13.

Auffällig ist auch die Dachkonstruktion: „Anders als in allen bekannten Bauten der gotischen Stilrichtung ist das Dach nicht zweischalig (Regenschutz und innere Decke), sondern einschalig ausgeführt“, schreibt Wessely.<sup>20</sup>

Es gibt keinen Dachboden oberhalb des Deckengewölbes, sondern der Raum darüber ist normal begehbar.



Begehbar ist offenbar das gesamte Münster, einschließlich der Unterkellerung. Der uniformierte Wächter behauptet zwar, der Eingangsbereich sei „nicht unterkellert“, stattdessen spricht er von „den sogenannten Katakomben“.



Das fiel auch Bahners auf, aber er folgert daraus, dass der Wächter nur nachredet, was er gehört hat, und dass er wohl nicht zur Münsterergemeinde gehört.<sup>21</sup> Bahners bemerkt auch, dass an den Wänden der Katakomben (ursprünglich unterirdische Begräbnisorte für Glaubensbrüder) keine Grabinschriften zu sehen sind. Diese Form von Unterkellerung eines Sakralbaues sei „ungewöhnlich“.

Aber darauf gibt es eine verblüffend einfache Antwort: Es sind gar keine historischen Katakomben. Die Unterkellerung wird „Katakomben“ genannt, so wie das Münster eine „Kirche“ genannt wird, ohne dass dort je ein Gottesdienst stattgefunden hat.

20 ebd., S. 15.

21 Bahners 2013 (wie Anm. 4), S. 181.



Auffälligkeiten gibt es auch beim Baumaterial des Münsters. Wessely meint dazu: „Bei Betrachtung des verwendeten Baumaterials stechen drei verschiedene Ausführungen ins Auge, die wohl auch mit drei verschiedenen Bauphasen korrespondieren dürften: in Fels gehauene Gänge, Befestigung durch Schichtung von Bruchsteinen und regelrecht aus behauenen Steinen aufgeführte Mauern und Treppen.“<sup>22</sup> Aber was wie Mauerwerk aus Bruchstein oder Naturwerkstein aussieht, können verkleidete Betonteile sein, Attrappen, wie man sie in Freizeitparks häufig findet.



Bei der Jagd nach dem Münstermännchen erkennt Dagobert Duck ganz richtig: „Die ganzen Mauern sind von Geheimgängen durchzogen. Man muß sich wundern, daß das Gebäude nicht einfällt.“

Die Geheimgänge sind so weiträumig, dass ein Anatide dort samt Schubkarre einsteigen kann.



Wie das Münstermännchen es geschafft hat, eine Schubkarre voller Münzen durch den hohlen Stützpfeiler zu bekommen, ist ein anderes Thema. Ich

22 Wessely 2013 (wie Anm. 3), S. 11.

vermute, die Geheimtür wird nicht mechanisch betrieben, sondern elektrisch.

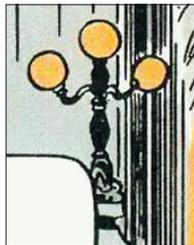
Die Vielzahl solcher „Geheimgänge“ wäre in mittelalterlicher Bauweise nicht realisierbar gewesen, ohne die Statik des Gebäudes massiv zu gefährden. Das alles legt den Schluss nahe, dass beim Bau des Entenhausener Münsters moderne Baustoffe wie Stahlbeton verwendet wurden, die außer Druckkräften auch Zugkräfte aushalten.

### Innenausstattung und äußeres Dekor

**These 6: Die Leuchtmittel im Münster entsprechen nicht einer Nutzung als Sakralgebäude.**

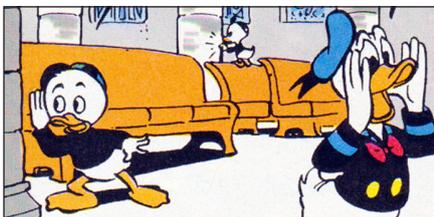
**Beleg: Die Leuchter dienen der Ausleuchtung des Gebäudes, jedoch nicht für Gottesdienste.**

Ein Blick auf die Inneneinrichtung des Münsters lässt ebenfalls Zweifel aufkommen, ob eine Nutzung als Sakralgebäude jemals vorgesehen war. So sind die Leuchten frei strahlend und nach oben gerichtet und scheinen nur mühsam denen in einer Kirche nachempfunden. Diese Leuchten dienen eindeutig der Ausleuchtung des Gebäudes. Dagegen gibt es keine Leuchten für Kirchenbesucher, die während des Gottesdienstes ihre Gesangbücher benutzen wollen.

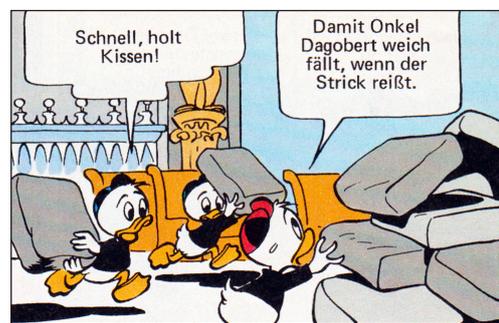


**These 7: Bei der Bestuhlung handelt es sich um bequeme Sessel für Film- oder Theatervorführungen.**

**Beleg: Die Bänke sind gepolstert und haben für Gottesdienste zu hohe Lehnen.**



Die Bestuhlung des Münsters erinnert nur wenig an die oft spartanischen Sitzbänke in einer Kirche. Es sind gepolsterte Sitzreihen in der Qualität von Theater- oder Kinossesseln. In diesen Sitzen mit hohen Lehnen kann man sich bequem zurücklehnen und eine Vorführung genießen. Für die in Gottesdiensten gebräuchlichen Aktivitäten wie Aufstehen und Niederknien sind diese Bänke nicht geeignet, für Letzteres fehlt auch eine Kniebank. Zweck dieser Bestuhlung kann nicht die Durchführung religiöser Rituale sein. Auch Wessely erkennt: „Die zahlreichen Bänke zumindest im Mittelschiff erlauben keinen Rückschluss auf eine noch andauernde liturgische Bespielung des Raumes; es könnten schlicht Bänke für das Auditorium bei Konzerten der gewaltigen Orgel sein“.<sup>23</sup>



Bahners erwähnt die Kissen: „Die dicken Kissen, die in den Seitenschiffen aufgestapelt liegen, beweisen, dass hier tatsächlich für ein kulturbürgerliches Publikum Vorsorge getroffen wird.“<sup>24</sup> Dieses Publikum dürften die Besucher der Entenhausener Weltausstellung gewesen sein bzw. später die Besucher der Kulturstätte „Entenhausener Münster“.

**These 8: Das Dach ist Teil des touristischen Rundganges und für die Besucher begehbar.**

**Beleg: Einige Wasserspeier stehen falsch und die Greife sind nur von oben zu sehen.**

Besonderheiten sind auch beim Dach- und Fassadenschmuck zu erkennen. Zu den bei gotischen Kathedralen üblichen Wasserspeiern schreibt Bahners: „Damit das Regenwasser nicht in den Brunnen tropft und sich mit dem Quellwasser vermischt, ist das Dach der Kathedrale mit einem



<sup>23</sup> ebd., S. 14.

<sup>24</sup> Bahners 2013 (wie Anm. 4), S. 176..

Netz von Wasserspeiern überzogen. Diese Figuren dienen dem Gebäudeschutz [...]. Sie leiten schmutziges Wasser ab und halten böse Geister fern. [...] Wessely ist aufgefallen, dass einige dieser Idol-Irritatoren [...] nach innen blicken, in den Kirchenraum. Wem gilt aber dann der Abwehrzauber? Nach Wesselys Vermutung sollen sicherheitshalber die früheren Platzhirsche eingeschüchtert werden, die heidnischen Götter. [...] Wahrscheinlicher ist, dass die Figuren umgedreht wurden, nachdem die staatlichen Autoritäten von der leeren Kirche Besitz ergriffen hatten.<sup>25</sup>

Christian Wessely fiel auf, dass nicht nur Wasserspeier an der Außenfassade des Münsters, sondern auch Schmuckfiguren im Wandelgang oberhalb des Triforiums scheinbar unfunktionell angebracht sind: „Etliche der Skulpturen stehen in Nischen, die sie dem Blick von außen entziehen und schauen nach innen, als wollten sie einer inneren Gefahr wehren“.<sup>26</sup> Eine plausible Erklärung dafür hat er nicht.



Ich hingegen habe eine Erklärung: Die Wasserspeier waren von Anfang an so konzipiert. Sie dienen als Blickfang für die Besucher auf den begehbaren Dachteilen des Münsters. Auch die Schmuckfiguren in ihren Nischen schauen nach innen, damit die Besucher auf ihrem Weg über den Dachraum sie sehen können.

### These 9: Die Orgel ist keine Kirchenorgel.

Beleg: Die Orgel steht mitten im Münster.



Die große Orgel im Münster ähnelt keiner Kirchenorgel. Die Tastatur ist nahezu freistehend. Sie wirkt geradezu emporgehoben, um im Mittelpunkt zu stehen. Das ist ideal für Konzerte, nicht jedoch für Gottesdienste. Der Organist hat nämlich keinen Blickkontakt zur Gemeinde, er blickt auf die Orgelpfeifen-Imitate.

25 ebd., S. 184.

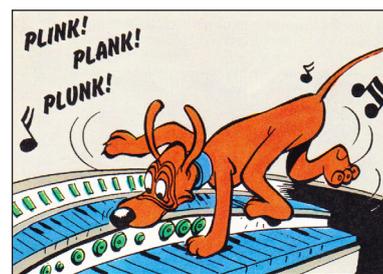
26 Wessely 2013 (wie Anm. 3), S. 13.

27 ebd., S. 17.

Auch Wessely ist der Ansicht, dass die Orgel relativ jungen Datums ist: „Die Ausführung des Spieltisches verweist auf eine elektrische oder elektropneumatische Traktur, die erst im ersten Drittel des 20. Jahrhundert eingeführt wurde“.<sup>27</sup> Er geht deshalb von Vorgängerorgeln aus, die wohl kleiner und an anderen Stellen in der Kirche aufgestellt waren.

Meines Erachtens ist die Orgel auch gar keine Orgel im kirchlichen Sinn, d.h. ein Instrument für liturgische Musik. Es könnte sich z.B. um eine der berühmten Kinoorgeln aus der Stummfilmzeit handeln, die eine Vielzahl von Tönen und auch Geräusche wiedergeben konnten, wie zum Beispiel die bekannten Produkte der amerikanischen Firma Wurlitzer.

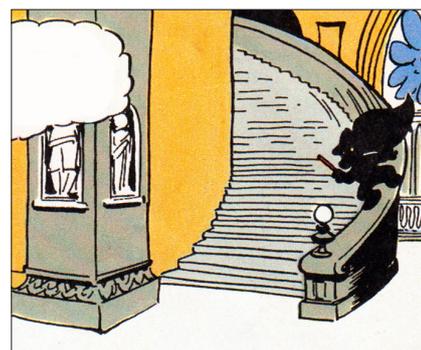
Betrachtet man die Orgel in Zusammenhang mit den bequemen Sitzbänken, kann man davon ausgehen, dass das Münster für Filmveranstaltungen und Konzerte genutzt wird. Sehr wahrscheinlich kann das Instrument auch, wie ein elektrisches Klavier, voreingestellte Melodien spielen.



Auf der Suche nach dem Münstermännchen gerät der Hund Spürobald auf die Tasten, und das Instrument spielt die Melodie „Gold und Silber lieb ich sehr“, die kurz zuvor das Münstermännchen darauf gespielt hat. Möglicherweise können sich Besucher durch den Einwurf von Münzen auch vorprogrammierte Lieder abspielen lassen. Das gleiche könnte für das Glockengeläut gelten.

### These 10: Die Treppen passen nicht zu einem mittelalterlichen Münster.

Beleg: Die Treppen sind zu breit und ausladend.



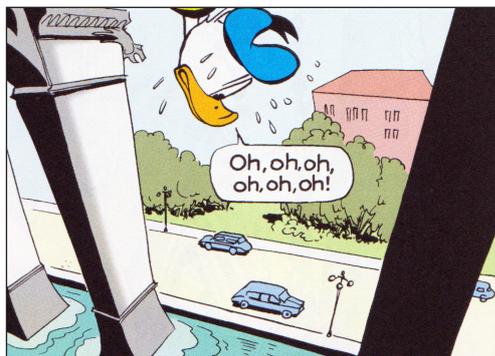
Zu den auffallend breiten Treppen schreibt Wessely: „Die Zugänge [...] sind relativ großzügig angelegte Treppen in den Fundamenten zumindest einer Haupttragesäule. Wahrscheinlich sind sie so groß dimensioniert, um bei Servicearbeiten wie Reinigung oder Instandhaltung besser zugänglich zu sein, andererseits versteckt, damit die ausgewogene architektonische Konzeption des Münsters nicht durch eine profane Servicetür unterbrochen wird.“<sup>28</sup> Ähnlich erklärt er den bis zu drei Meter breiten Laufgang, der die Dachkonstruktion vom Seitengewände trennt: „Er diente wohl dazu, die nötigen Instandhaltungs- und Ausbesserungsarbeiten der Münsterbauhütte zu ermöglichen“.<sup>29</sup>

Meine Erklärung ist weitaus einfacher: Das waren die Laufwege für die Besucher des Münsters während der Weltausstellung.

### Weitere Ungereimtheiten

**These 11: Die Lage direkt am Wasserbecken widerspricht einem frühen Erstellungszeitraum.**

**Beleg: Die Strebepfeiler stehen im Wasser, dahinter befindet sich eine breite Straße.**



Das Münstermännchen (US 20), BL-OD 32

Auch die Art und Lage des „Burggrabens“ lassen interessante Schlüsse zu. Auffällig ist, dass die Basen von mehreren der statisch enorm wichtigen Strebepfeiler im Wasser stehen. Wessely spricht von einem „Teich“ an der Nordseite des Münsters.

Auch der Frankfurter Stammtisch negiert die Idee eines Burggrabens: „Spürobald wird vom Münstermännchen in den Abgrund geworfen und fällt in einen Teich/Burggraben [...]. Hier sieht man sehr gut, dass es kein Burggraben, sondern ein künstlich angelegter Teich bzw. künstlich angelegtes Becken ist.“<sup>30</sup>

28 ebd., S. 12.

29 ebd., S. 16.

30 Das Münstermännchen (wie Anm. 5), S. 16.



Auf alle Fälle widerspricht die Tatsache, dass Strebepfeiler direkt im Wasser stehen, einem sehr frühen Baudatum des Münsters. Ein Offshore-Fundament wäre im Mittelalter nicht möglich gewesen.

Direkt angrenzend an das Wasserbecken führt eine breite Straße am Münster vorbei. Hier standen während der Weltausstellung Verkaufsstände und Buden. Die Straße diente zur Versorgung der gastronomischen Angebote.



Der Intelligenztest (WDC 263), TGDD 34

Das Bild zeigt, wie der kleine Herr Duck von Dr. Dulle zu seinem Arbeitsplatz auf der Weltausstellung geleitet wird, einem Popcorn-Stand an der eben erwähnten Straße. (Beeindruckend finde ich die psychologisch ausgefeilte Strategie der Mitarbeitermotivation durch Dr. Dulle inklusive Heranführung eines Mitarbeiters an eine neue Aufgabe. Auch wenn das nicht zum Thema passt.)

## These 12: Das Münster passt historisch nicht nach Entenhausen.

### Beleg: Ungereimtheiten bei Lettner, Altar und Entenhausener Fort

Christian Wessely beschreibt in seinem hervorragend recherchierten Artikel die Architektur des Münsters als Sakralbau. Dabei stößt er auf Unstimmigkeiten:

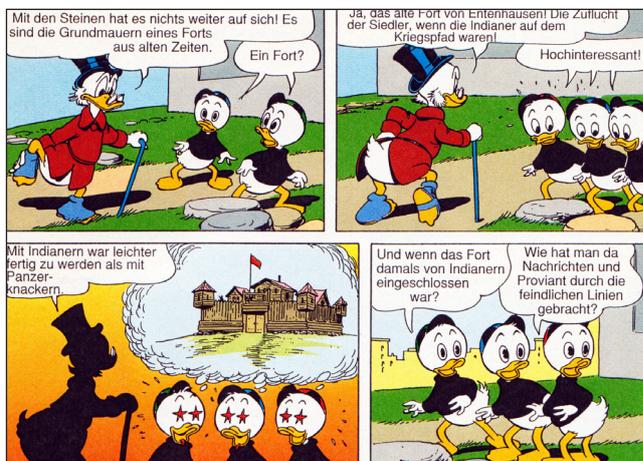
„Architektonisch drängen sich in der Anlage des Münsters von Entenhausen zunächst die Hinweise auf die hochgotische Baukunst Frankreichs auf“, schreibt er und fährt fort: „Andererseits haben die Architekten des Münsters Anleihen in der Architektur der Antike genommen [...] und wagen in der Bemalung ihrer Kuppeln einen kühnen Vorgriff auf etwas, was erst in der Renaissance wieder zur gängigen architektonischen Dekoration wird, nämlich auf das apotheotische Deckengemälde.“<sup>31</sup>

Auch PaTrick Bahnners erkennt den eklektizistischen Charakter der Münster-Architektur: „Das Gehäuse ist hochgotisch, aber viele Einzelheiten scheinen aus anderen Zeiten zu stammen.“<sup>32</sup> Er weist auf historische Ungereimtheiten hin: „Der Lettner, der prächtige Kirchenraumteiler, der den Chor abtrennt, macht noch für den heutigen Besucher die besondere Stellung der Kleriker sinnfällig, die hinter der Schranke zum Gesang zusammentraten. Umso gewichtiger ist die Beobachtung, dass der Altar vor dem Lettner aufgestellt ist, so dass der Priester, der dort die Messe feiert, der Gemeinde im Mittelschiff zugewandt ist. Das könnte heißen, so Wessely, dass das Münster erst nach 1965 errichtet worden ist, dem Jahr des Inkrafttretens der Liturgiereform des Zweiten vatikanischen Konzils.“<sup>33</sup>

Historische Ungereimtheiten gibt es jede Menge in Entenhausen. So wurde der Geldspeicher des Bankiers Duck bekanntlich auf den Grundmauern eines alten Forts erbaut. Indianer sind im Entenhausener Universum wesentlich häufiger zu finden als Mönche. Das Münster kommt in keinem anderen überlieferten Barks-Bericht vor. Kirchenbesuche sind unbekannt. Auch Bahnners sieht die geschichtliche Problematik um das Entenhausener Fort: „Dagobert Ducks Geldspeicher erhebt sich auf den Grundmauern eines Forts, in das sich die ersten Entenhausener bei Indianerangriffen zurückzogen. Ein gemauerter unterirdischer Gang zum Fluss stellte sicher, dass Nachrichten und Proviant durch die feindlichen Linien gebracht werden konnten. Man

wird annehmen, dass die Indianer ihrerseits Tunnel für ihre Kundschafter gruben, die an der heiligen Wasserstelle zusammenliefen.“<sup>34</sup>

Diese Hypothese halte ich für sehr unwahrscheinlich.



### Nicht-sakrale Ausstattungsdetails

Im Folgenden führe ich diverse Attraktionen auf, mit denen das Entenhausener Münster ausgestattet ist und deren Existenz uns Barks in dem Bericht „Das Münstermännchen“ überliefert hat. All diese Attraktionen sind äußerlich der Einrichtung eines sakralen Gebäudes (oder was der Erbauer dafür hielt) nachempfunden, dienen aber offensichtlich nicht religiösen Zwecken, sondern der Belustigung von Besuchern.

#### **Belege von Touristenattraktionen ohne sakrale Relevanz:**

- Diverse Vasen mit Deckel
- Ritterrüstungen
- Drehbare, aufklappbare und begehbare Ritterfigur
- Flaggenmast
- Bekletterbarer Turm mit aufklappbarer und drehbarer Spitze
- Rutschstange im Turm
- Seile zum Schwingen im Glockenstuhl
- Kronleuchter als Schaukel
- Treppengeländer zum Herunterrutschen
- Falltüren mit Rutschen direkt in die Orgelpfeifen
- Übergroße begehbare Orgelpfeifen mit Trampolin / Flugventilator
- Deckenklappe im Drachenkopf

31 Wessely 2013 (wie Anm. 3), S. 9.

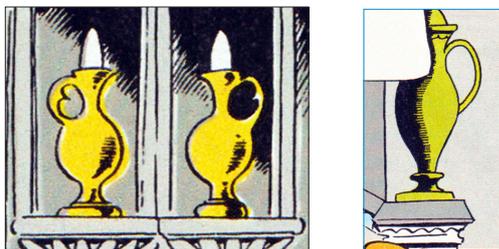
32 Bahnners 2013 (wie Anm. 4), S. 179.

33 ebd., S. 177.

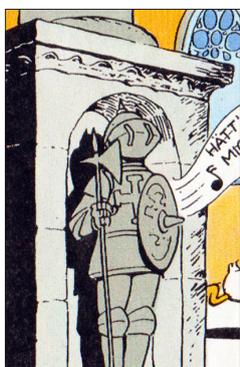
34 ebd., S. 183.

**These 13: All dies sind Attraktionen zur Belustigung von Besuchern der Weltausstellung**

An mindestens zwei Stellen im Entenhausener Münster stehen Vasen mit Deckeln, deren Zweck unklar ist. Ein sakraler Zweck ist jedenfalls nicht er-



kennbar. Es ist vorstellbar, dass die Vasen während der Weltausstellung Teil einer märcheninspirierten Dekoration waren: übergroße Wunderlampen, mit deren Hilfe Kinder sich etwas wünschen durften.



Ebenso ungewöhnlich für die Ausstattung eines Sakralgebäudes sind die Ritterrüstungen, von denen mehrere im Entenhausener Münster stehen. Auch hier ist ein sakraler Zweck schwer vorstellbar. Eine dekorative Wirkung ist ihnen jedoch nicht abzuspochen.

Auf der Dachbalustrade des Münsters befindet sich sogar eine drehbare und aufklappbare Ritterfigur, in der sich ein Anatide verstecken kann. Denkbar ist hier neben der rein dekorativen Wirkung in einem pseudo-mittelalterlichen Gebäude auch der Einsatz bei Mittelalter-Spielen.



Ein Flaggenmast, wie er am Entenhausener Münster angebracht ist, ist an der Fassade einer Kathedrale eher ungewöhnlich. An einem Bauwerk auf einer Weltausstellung aber, wo entsprechend der Nutzung Werbebanner angebracht werden können, erfüllt er durchaus seinen Zweck.



Ein besonders klares Indiz für die Nutzung des Entenhausener Münsters als Vergnügungsstätte ist der Hauptturm des Gebäudes. Man kann außen auf ihm herumklettern. Die Turmspitze ist aufklappbar, begehbar und drehbar, so dass man sie als Karussell benutzen kann.



Und schließlich ist innerhalb des Turmes eine Rutschstange angebracht, an der sportlich orientierte Besucher ihren Spaß haben können.



Diese Eigentümlichkeiten sind natürlich auch anderen Forschern nicht entgangen. So schreibt Wessely: „Völlig außergewöhnlich hingegen ist die Konstruktion einer drehbaren Turmspitze mit Fiale.“<sup>35</sup> Seine Erklärung, die Turmspitze könne auch als Observatorium gedient haben, teile ich nicht. An einem Sakralgebäude hat ein solcher Turm nichts zu suchen! Ganz zu schweigen davon, dass es mit mittelalterlicher Bautechnik kaum möglich gewesen sei dürfte, eine Turmspitze zu konstruieren, die sich in dieser Form dreht.



Gelegenheit zur sportlichen Betätigung bietet das Entenhausener Münster auch mit dem Angebot zum Schwingen an Glockenseilen und auf Kronleuchtern. Ohne jede Sicherheitsmaßnahmen können Kinder an den Glockenseilen turnen. Eine erstklassige Attraktion für die ganze Familie, wenn die Kleinen nach all den Besichtigungen auf der Weltausstellung ein wenig herumtollen wollen!



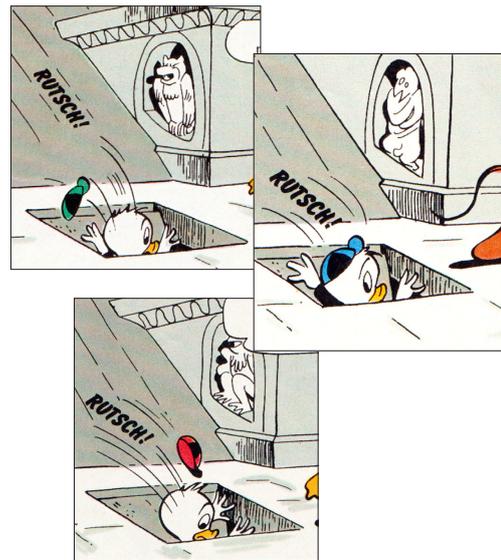
Gleiches gilt für das Schwingen an Kronleuchtern. In einer echten Kathedrale sind selbstverständlich sowohl Kronleuchter als auch Glockenseile außer Reichweite für solche Turnübungen angebracht.

Auch für rutschbegeisterte Kinder (und Erwachsene) hat das Entenhausener Münster etwas zu bieten.



Die breiten Geländer sind offenbar extra dafür gebaut und entsprechend beschichtet. Das Rutschen darauf ist so einfach, dass man dabei sogar noch Flöte spielen kann.

Eine weiteres System von Rutschen bietet Zugang zur wahrscheinlich größten Attraktion im Vergnügungspark.



Die Orgelpfeifen sind nicht nur begehbar, man kann in ihnen auch schweben!

Wie schon Torsten Gerber-Schwarzer und Christian Wessely auf dem D.O.N.A.L.D.-Kongress 2017 überzeugend demonstriert haben, ist dies durch den normalen Luftzug in einer Orgelpfeife nicht möglich.<sup>36</sup> Die Pfeifen der Entenhausener „Schweborgel“ verfügen offensichtlich über besonders

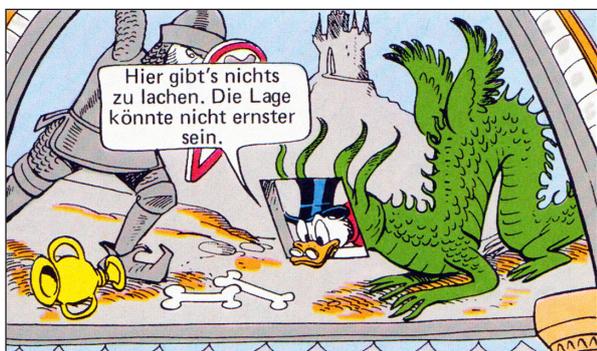
35 Wessely 2013 (wie Anm. 3), S. 16.

36 Vgl. Torsten Gerber-Schwarzer und Christian Wessely: Wenn Zungen schwingen und Totems tönen. Zum Zusammenhang von Erschütterungen und nichtorganischen Psychosen im Kontext des Entenhausener Establishments, in: Der Donaldist 152 (2027), S. 32-48.

leistungsstarke Ventilatoren, die das Freischweben ermöglichen. Möglicherweise wird diese Wirkung durch Trampolins zusätzlich verstärkt. Es handelt sich vermutlich um eine Art „Luftdruck-Karussell“ mit Zugang über eine Rutsche von oben und Ausgang durch große Türen in den Pfeifen nahe der Orgel. Gesteuert wird das Ganze wahrscheinlich von der Orgel aus, möglicherweise sogar im Takt der Musik. Die Vergitterung der Pfeifenöffnungen erfolgte vermutlich aus Sicherheitsgründen und nicht, wie der Frankfurter Stammtisch mutmaßte, weil das Münstermännchen die Orgelpfeifen schon früher benutzt hat, um ungebetene Besucher gefangen-zuhalten.<sup>37</sup>



Schließlich ist noch die Klappe im Deckengemälde zu erwähnen, durch die der Besucher seinen Kopf stecken kann, um anstelle des Drachenkopfes sein eigenes Gesicht auf einem Erinnerungsfoto festzuhalten. Eine beliebte Attraktion in jedem Vergnügungspark.



**Fazit: Das Münster ist nicht ganz so alt, wie es aussieht.**



In der Tat: das Entenhausener Münster ist nicht ganz so alt, wie es aussieht. Es ist nicht einmal ein Münster, sondern lediglich eine Vergnügungsstätte, die im Rahmen der Entenhausener Weltausstellung nach dem Vorbild des Wiener Stephansdoms gebaut wurde. Natürlich nicht ganz so schön, denn all der kirchliche Prunk wurde weggelassen. Dafür gibt es für die Besucher diverse Attraktionen, die zu Marketingzwecken mit Legenden umwoben und als „echte Geheimnisse“ angepriesen werden.

Merke: Wenn ein Geheimnis nicht geheim ist, ist es kein Geheimnis!

Das Münstermännchen selbst ist wahrscheinlich der Architekt, der die Vergnügungsstätte „Entenhausener Münster“ für die Weltausstellung entworfen hat und unter dessen Anleitung es gebaut wurde. Unbestreitbar weisen einige Attraktionen des Münsters ein sehr hohes Unfallpotential auf, zumal sie vor allem auf die Stillung des Bewegungsdranges von Kindern abzielen. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass die Organisatoren der Weltausstellung, als sie erkannten, was ihr Architekt dort alles geplant und gebaut hat, die Nutzung einiger Attraktionen untersagt haben. Möglicherweise wurden gerade diese Attraktionen vor dem Publikum geheim gehalten, was der Legendenbildung über das geheimnisvolle Münster Vorschub leistete.

Diese Entwicklung hat meines Erachtens dazu geführt, dass der Schöpfer dieser phantasievollen Vergnügungsattraktionen sich frustriert von der Welt zurückzog, seither als Münstermännchen sein Unwesen treibt und seine Installationen ausgiebig nutzt.

Darüber hinaus wollte er ein neues Kunstwerk schaffen: „sein Münster aus Münzen gebaut“. So hat er in den Katakomben „sein Münster“ aus Münzen nachgebaut. Vielleicht hatte er es sogar als eine weitere Attraktion für die Besucher gedacht.

Ich danke Martin Söllig und Susanne Luber für redaktionelle Unterstützung.

37 Das Münstermännchen (wie Anm. 5), S. 15.

# Träume sind Schäume: Die Träume der Ducks

Jörg Ungerer

## Einleitung

An dieser Stelle soll untersucht werden, ob und was die Ducks träumen und wie oft. Erstaunlicherweise ist zum Thema „Traum“ bisher fast gar nichts veröffentlicht worden. Es wurde nur eine einzige Veröffentlichung gefunden, die das Thema als Ganzes behandelt, nämlich der Artikel „Beautiful Dreamers“: The Delightful Dreamworld of Disney Ducks (Paul Kirby, The Barks Collector 35, 1986). Darin sind allerdings nicht alle relevanten Traum-Fundstellen aufgeführt und es sind Irrtümer enthalten.

Ein Traum oder das Träumen ist ein Erleben im Schlafzustand, das man als real empfindet (erlebte mentale Bilder). Die Redensart „Träume sind Schäume“ besagt, dass Träume nicht den Charakter des Realen besitzen.

Im Gegensatz zum Traum ist man bei einer Hypnose in einer Trance, welche durch einen tief entspannten Wachzustand gekennzeichnet ist. Barks-Berichte, in denen es um Hypnose geht, werden in diesem Artikel nicht berücksichtigt und können Gegenstand weiterer Forschung sein. Ebenfalls nicht erwähnt werden Stellen, an denen die Ducks sich etwas erträumen – z.B., wenn Donald im Wachzustand davon träumt, berühmt zu werden.

## Echte Träume

Der Traumbericht aus WDC 101 „Traum und Wirklichkeit“ (1949)<sup>1</sup> hat ein Alleinstellungsmerkmal, denn Donald hat schreckliche Alpträume. Zu Anfang des Berichts hat er bereits den zehnten Alptraum innerhalb einer Woche und es zeigt sich, dass selbst Schlafpillen keine Besserung bringen.



Marsmonster sind hinter Donald her.

Ein Arzt diagnostiziert „Nervi caputis caputti“ sowie überhitzte Phantasie mit dem Therapievorschlag, eine verhasste Arbeit auszuführen (Methode „Alpha“). Durch das Häkeln von Zierdeckchen soll er den Kopf frei bekommen. Ansonsten gibt es laut dem Arzt nur die Methode „Beta“, bei der jemand im wirklichen Leben schlimmer in Angst versetzt wird, als er es je erträumen könnte. Genau das passiert, weil sich Donalds Häkeltätigkeiten in Daisys Damenklub herumspricht und Donald die Flucht vor Daisy, Frau Humperdink und sogar einem gesamten Suchtrupp ergreift. Donald begibt sich in mindestens die gleichen Gefahren wie in seinen Träumen: Er stürzt mit dem Auto einen Abhang hinunter, kämpft mit Haien und schläft schließlich geheilt 16 Stunden am Tag im Löwenkäfig.<sup>2</sup>

Wir sehen zwei interessante Therapieansätze: Die Alpha-Methode erscheint unlogisch, denn eine verhasste Arbeit zu erledigen führt in der Regel nicht zu einer Entspannung (er soll ja einen freien Kopf bekommen), sondern eher zu einer Verkrampfung. Diese Methode funktioniert wohl deshalb bei Donald nicht. Die Beta-Methode könnte generell funktionieren, indem Angstzustände reduziert werden und sich das auf das Träumen auswirkt. Allerdings ist es für uns unwahrscheinlich und unvorstellbar, dass man so extreme Gefahrensituationen erfährt, wie es bei Donald der Fall ist. Es war auch nur reiner Zufall, dass er diesen Gefahren ausgesetzt war, weil der Damenklub ihm auf den Fersen war und es für ihn das Schrecklichste gewesen wäre, öffentlich zu zeigen, dass er häkelt. Frauen werden mal wieder zu „Hyänen“ bei ihrer Verfolgung von Donald. Wir sehen auch erneut ein Beispiel für die Geschlechterrollen bei Barks. Das Häkeln von Zierdeckchen ist in den Augen von Donald eine Tätigkeit für Frauen und damit unmännlich. Hallin spricht in seinem Artikel im DD 76 von einer angeknacksten Persönlichkeitsstruktur Donalds. „Mit seinem Verstand hält er sich für einen maskulinen Mann, aber eine nähere Betrachtung seiner Alpträume zeigt, dass er sich unbewusst, d.h. auf der Traum-Ebene, vor der Männergesellschaft fürchtet und davor, als nicht hinreichend männlich eingestuft zu werden (C.M. Hallin, Der Donaldist 76, 1991, Seite 19).

Neben den Marsmonstern (laut Hallin männlich, weil sie Hörner haben) träumt Donald, dass er mit seinem 313 einen Abhang hinunterstürzt. Hallin interpretiert das Führen eines Kraftfahrzeuges unter erschwerten Bedingungen als maskulin und dass Donald als Fahrer und Mann versage. Beim dritten Traum stoßen drei

<sup>1</sup> In Klammern jeweils das Jahr der Erstveröffentlichung.

<sup>2</sup> Im Nachwächter-Bericht „Eine Schreckensnacht“ erfahren wir von TTT, dass Donald üblicherweise nachts 16 Stunden schläft.

männliche Piraten Donald ins Meer. Dies sei symbolisch als Ausstoß aus der Männergesellschaft zu sehen. Außerdem flüchtet Donald im vierten Traum in einer arktischen Wildnis vor einem gefährlichen Rudel Wölfe (als typisch männliche Aktion angesehen). Beim letzten Traum steht Donald im Zoo vor einem leeren Löwenkäfig. Hier sehen wir eine bemerkenswerte Parallele zum Ende des Berichts, als sich Donald selbst in einem Löwenkäfig befindet.

Im Gegensatz zum Alpträum-Bericht weiß Donald in **WDC 182 „Das Horoskop“** (1955) zunächst nicht mehr, was er geträumt hat. Erst am Ende wird ihm klar, dass das, was eingetreten ist, der Inhalt seines Traumes war: Ein Bulle (F1) bzw. Stier (F2) in einem Porzellanladen. Das Tier richtet einen ordentlichen Schaden an: unter anderem zerstört er altes Bauerngeschirr aus Familienbesitz. TTT: „Das ist jetzt schon egal, Onkel Donald. Das können wir sowieso nicht mehr bezahlen.“



Donald erzählt von seinem Traum.

Donald hat hier erneut einen bösen Traum gehabt, war sich dessen aber nicht bewusst. Zu Beginn des Berichts äußert Donald, er träume (gemeint ist im Schlaf) viel von Geld. Da hat sich wohl sein Wunschenken in den nächtlichen Träumen manifestiert.

Gar nicht erstaunlich ist, dass Dagobert von Geld oder Gold träumt: Im Einseiter **US 21/1 „Kurzer Weg zum schnellen Geld“**<sup>3</sup> (1958) wird Dagobert während des gleichlautenden Vortrages vom Schlaf übermannt und träumt davon, ständig auf der Straße Geld zu finden.



Dagobert muss geweckt werden.

Um Gold geht es in **US 26/3 „Eine windige Geschichte“** (1959). Dagobert träumt von einer Goldader, die er vor vielen Jahren gefunden hatte. Er verließ Windy City, als der Ort von seinen Einwohnern verlassen wurde, weil woanders mehr Gold gefunden wurde. Dagobert hatte die Goldader seitdem völlig vergessen. Erst durch den Traum wird er an die Gespensterstadt Windy City und die Goldader erinnert.



Nach dem Verzehr von reichlich Käse träumt Dagobert von seiner Goldader und Gespenstern.

Wir sehen: Dagobert hat im Gegensatz zu Donald „positive“ Träume.

Eine andere Variante von Träumen besteht darin, dass im Traum Körperreaktionen ausgelöst werden. Einen von zwei Berichten darüber finden wir in **WDC 56 „Der Schlafwandler“** (1945). Donald stellt fest, dass morgens der Kühlschrank ausgeräubert ist und hat TTT im Verdacht. In Wirklichkeit nimmt er nachts einen Imbiss.

Schlafwandeln oder Nachtwandeln (Somnambulismus) ist ein Zustand „bei dem ein Schlafender ohne aufzuwachen das Bett verlässt, umhergeht und teilweise auch Tätigkeiten verrichtet.“ (Wikipedia).



Wortspiel: Nicht einmal in seinen schönsten Träumen hat Donald so gut gegessen.

Donald schläft dabei so fest, dass ihn nicht einmal ein Treffer von einem mit der Zwille abgefeuerten Geschoss aus dem Schlaf reißt. Als TTT schließlich Knallfrösche einsetzen, träumt er von Maschinengewehren

<sup>3</sup> Der Bericht hat keinen offiziellen deutschen Titel. Der CBL-Titel lautet „Windfall of the Mind“.

und hält die Kinder für Marsmenschen, welche Entenhäuser angreifen.

Als Therapievorschlag sieht Donalds Arzt lediglich die Alternative zwischen Handschellen und Zwangsjacke. Von Donalds nächtlichem Schlafwandeln wird aber danach nicht mehr berichtet.

Ein weiteres Mal sehen wir im Bericht **WDC 89 „Eine Schreckensnacht“** (1948), dass Donald sich im Schlaf bewegt, dies aber nicht registriert: Während seiner Nachtwächertätigkeit schafft er es nicht, wach zu bleiben und schläft laufend ein. Im Tiefschlaf zückt er das Nachtwächter-Schießisen und ballert wild um sich, als Einbrecher in die Lagerhalle eingebrochen sind.



Donald träumt (offensichtlich im Wilden Westen), dass ihm jemand Daisy wegnehmen will.

## Echter Traum aufgrund äußerer Einwirkung

Eine der bekanntesten Traumgeschichten ist **FC 328 „Im alten Kalifornien“** (1951). Der Traum wird hervorgerufen durch einen Kräutersud, den ein Mediziner Donald und TTT nach einem Autounfall verabreicht. Die Wirkung des Heilkräutertranks ist enorm, denn die Ducks sind sechs Wochen bewusstlos. Weil der Traum durch die Heilmedizin<sup>4</sup> hervorgerufen wird, träumen die vier Ducks dasselbe. Im Traum befinden sie sich im kalifornischen Wilden Westen vor hundert Jahren und erleben ein Abenteuer mit einem jungen Liebhaber, mit Schurken und Goldsuche.



Der Heilkräutertrank entfaltet seine Wirkung

<sup>4</sup> Verstärkt durch den „Tanz der Nachtfalken“.

## Traumhaftes Abenteuer

Wie im Kalifornien-Bericht befinden sich die vier Ducks in **WDC 199 „Der freie Lauf der Phantasie“** (1957) ebenfalls in einer für alle vier Ducks identischen Traumwelt: Sie haben Visionen von zwei verschiedenen Planeten, die um ein Vielfaches größer sind als die Erde. In der zweiten, hundert Mal so großen Welt wie der Heimatplanet, sind sie kleiner als Rebläuse und Staubkörner. Es handelt sich aber um keinen Traum im eigentlichen Sinne, denn sie erleben das alles nicht im typischen Schlafzustand, sondern die Phantasie von Donald wird durch Düsentriebs Phantasiermaschine angeregt und auf unerklärliche Weise an TTT weitergeleitet.



Düsentrieb hat eine Phantasiermaschine erfunden.

Ebenso wie die „Phantasie-Geschichte“ bezeichnet Kirby den Bericht **WDC 112 „Ein toller Schwindel“** als „Pseudo-Traumgeschichte“. TTT wollen vom sonnigen Urlaubsort zurück in den Winter nach Entenhäuser. Während Donald seinen Mittagsschlaf macht, kleben sie ihm einen Bart an und verkleiden sich als erwachsene Männer. Sie behaupten, er hätte 24 Jahre geschlafen.<sup>5</sup> TTT versuchen, ihm glaubhaft zu machen, dass sich die Welt verändert. Als sie in die Stadt fahren, betäuben sie ihn mit Ätherdämpfen aus einer zerbrochenen Flasche im Auto. Er sieht Häuser aus Gummi und halbierte Personen und wird ohnmächtig.



Donald im Ätherrausch.

Nachdem Donald aufgewacht ist, hält er seine wache Halluzination für einen Alptraum und fährt mit den Kindern zurück ins winterliche Entenhäuser. Der Alptraum hat aber nicht stattgefunden und die Halluzination war wie im Kalifornien-Bericht durch eine chemische Substanz verursacht worden.

<sup>5</sup> Im amerikanischen Urbarks sind es 40 Jahre.

## Kein Traum, sondern Realität

Die Handlung in **WDC 157 „Die Macht des Geldes“** (1953) war ursprünglich als wahrer Bericht konzipiert worden. Beim Wettstreit zwischen Donald und Dagobert, wer zuerst den Gipfel der Satanzacke erklimmt, lässt sich Dagobert bekanntermaßen eine Geldtreppe bauen. Barks hat aber Zweifel gehabt, dass ihm die Leser das abnehmen. Barks: „Ich erinnere mich daran, wie ich mir das Bild von Dagoberts Geldtreppe angesehen habe und mir klar wurde, dass die Szene zu unwahrscheinlich wirkte, um real zu sein.“<sup>6</sup> Das vorletzte Panel vom ursprünglichen Ende ist noch erhalten – es zeigt Dagobert, wie er Donald täglich verfolgt und auffordert, etwas zu finden, womit er ihn schlagen kann.



Ursprüngliches Ende.

Barks hat demzufolge den Schluss nicht auf Druck von Disney geändert, wie Kirby behauptet (Paul Kirby, 1986, Seite 19).

Ganz anders verhält es sich in **FC 108 „Der Feuerfessel“** (1946). Nach einem Sturz auf den Kopf verwandelt sich Donald in einen Pyromanen – laut Dr. Rast ein Defekt in der untersten Hirnlade. Die Redaktion strich das letzte Panel und ließ es durch ein anderes ersetzen, so dass aus der Realität ein Traum wurde. Das veröffentlichte Panel wurde sichtbar durch einen anderen Zeichner erstellt.



Ursprüngliches Ende.<sup>7</sup>

## Fazit

Wir haben erfahren, dass auch die Ducks träumen, aber recht selten. Lässt man den durch äußere Einwirkung (Kräutersud) entstandenen Traum und die zwei ursprünglich als Realität gedachten Berichte außer Acht (die traumhaften Abenteuer zählen sowieso nicht), dann sehen wir nur sechs Berichte mit echten Träumen.

Von Dagobert werden zwei positive Traum-Erlebnisse berichtet. Donald wird dagegen durch Alpträume geplagt, träumt von einem Stier, der im Porzellanladen Schaden anrichtet (auf seine Kosten) und dass ihm Daisy weggenommen wird – alles keine schönen Träume, die man haben möchte. Außerdem leert er beim Schlafwandeln den Kühlschrank und benötigt deshalb ärztliche Hilfe.

Es gibt eine ganze Reihe von Abenteuern, die als Traum hätten dargestellt werden können: z.B. „Das goldene Vlies“, „Der verhängnisvolle Kronenkork“, „Der verlorene Zehner“ (Atlantis), „Im Lande der Zwergindianer“ (siehe auch Paul Kirby). Aber diese Abenteuer wurden eben nicht als Traum berichtet.

## Abkürzungen

BL	Barks Library
CBC	Carl Barks Collection
CBL	Carl Barks Library (amerikanische Ausgabe)
F1	Fuchs 1: Erste Fuchsübersetzung
F2	Fuchs 2: Überarbeitung der Übersetzung
FC	Four Color Comic (amerikanische Heftreihe)
US	Uncle Scrooge (amerikanische Heftreihe)
WDC	Walt Disney's Comics and Stories

## Literaturverzeichnis

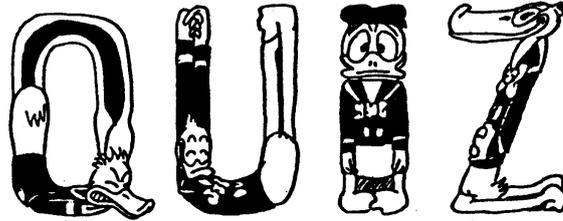
- Barks, Carl ; Fuchs, Erika. (2005–2008). *Carl Barks Collection*. (Blum, Geoffrey, Hrsg.) Stuttgart: Ehapa.
- Barks, Carl. (1983-1990). *CBL Carl Barks Library*. Another Rainbow.
- Hallin, C. M. (1991). Die sexuelle Krise eines männlichen Duck: Einige Überlegungen zu Donald Ducks sexueller Identifikation, bezogen auf WDC&S 101 „Terrible Nightmares“. *Der Donaldist* 76, S. 16-23.
- Kirby, P. (1986). „Beautiful Dreamers“: The Delightful Dreamworld of Disney Ducks. *The Barks Collector* 35, S. 19-20.
- Somnambulismus, weitergeleitet von Schlafwandeln; Lemma in Wikipedia.* (2023). Von <https://de.wikipedia.org/wiki/Somnambulismus> abgerufen

<sup>6</sup> Brief an Kim Weston vom 3.10.1973 (CBC, Band XI, Seite 212).

<sup>7</sup> Die Restauration ist von Daan Jippes gezeichnet und von Geoffrey Blum im Amerikanischen getextet (CBC, Band III, Seite 157).

Gangolf Seitz:

## Das donaldische



Seit Generationen hatte seine Familie in jenem gebirgigen Land gelebt, wo sich die Bürger trotz materiellen Wohlstandes eher bescheiden geben. So wuchs er in einem durchaus gediegenen, aber nicht protzigen Umfeld auf und durchlief eine Ausbildung, die man in diesem Land schon fast als klassisch bezeichnen kann. Er lernte von der Pike auf den Umgang mit Geld und spezialisierte sich später auf die Risiken, die durch unkontrollierte Bewegungen größerer Wertmengen entstehen können. Durch sein gründliches und zugleich verbindliches Wesen und sein umfassendes Wissen fiel er im Finanzsektor angenehm auf, und so kam es, dass eine supranationale Institution ihn in ihren Board of Directors (h.m.e.j.E.s.) berief. Das Aufspüren und Beheben von Krisen wurde sein Lebensinhalt. Dazu reiste er unentwegt um den Globus, ausgestattet mit einem großzügigen Budget und einem speziellen Personaldokument seines Arbeitgebers.

Einer seiner größten Erfolge, von dem er später seinen Enkeln gern erzählte, betraf die Rettung der Weltwirtschaft, als diese durch rasch wachsende Mengen von vagabundierendem Edelmetall bedroht war. Doch es gab auch Geschichten, die er seinen Enkeln nur ungerne schilderte: wie etwa ein Unternehmen für elektronische Zahlungsabwicklung in eine Schieflage geriet, die schließlich zum Bankrott führte. Trotz intensiver Beobachtung der Märkte war unserem Mann diese Entwicklung entgangen. Und unendlich peinlich war ihm ein Fall in seiner Heimatstadt, als er den Kollaps eines großen Bankhauses nur verhüten konnte, indem er der Regierung zu enormen Garantieleistungen riet. Offensichtlich hatte sich seine Behörde hier von ruchlosen Rabauken einwickeln lassen.

Wer war's?

\* \* \*

Wer sich an der Auflösung des Quizzes beteiligen und vielleicht ein hübsches DoKug gewinnen möchte, der schicke seine Quizlösung auf einer ausreichend frankierten Postkarte an Gangolf Seitz, Rossweg 15a, 35094 Lahntal. Elektrobriefe sind auch möglich an [gangolf.seitz@t-online.de](mailto:gangolf.seitz@t-online.de). Bitte Postanschrift nicht vergessen, die Pakete mit den Gewinnen können sonst nicht zugestellt werden!

\* \* \*

### Auflösung vom letzten Mal:

Es war der russische Rassehund



Raskolnikow, Edler von Ehrenfels (WDC 70, TGDD 104, auf dem Foto links).

Fünfzehn richtige Lösungen trudelten beim Quizmeister ein. Und leider auch eine Falsche: nein, H.D. aus W., es war nicht Prinz Purruk. Die Autoren der richtigen Lösungen fassen sich größtenteils eher knapp, einige verweisen allerdings auf die zitierte Literatur, vor allem promovierte Herren („wenn unsereins Dostojewski liest, dann hat er was davon“, Dr. H.H. aus D., auch Dr. P.M. aus R. bei B.). Auch Herr H.B. aus L. lässt beiläufig die Begriffe „Schuld“ und „Sühne“ in seine Quizlösung einfließen. Herr H. aus S. schickt ein Foto einer Artgenossin des Gesuchten, natürlich von hinten, und Herr Z. aus S. lässt uns an seinen gedanklichen Ausschweifungen teilnehmen. Beim Stichwort „adlige Hunde“ denkt er an Doppel van de Moppel oder Trübe von Teckel, womit natürlich kein Blumentopf zu gewinnen ist.

Die Krone des Sieges aber geht dies Mal an (Trari Trara) Nicolas Vallerius aus Freiburg. Er gewinnt das Fachbuch „Barks' Thierleben“ (DD SoHe 40), an dem lauter gebildete Leute mitgearbeitet haben. Umso peinlicher fällt auf, dass in der Ordnung *Carnivora*, Familie *Canidae* (S. 72) der Rauhaarrollmops keine Erwähnung findet. Das erleichtert es dem Quizmaster, sich von diesem Werk zu trennen.



## Leserbriefe und Vermischtes:

Uwe Wackerhagen schreibt am 07.04.2023:

Beim Zurückhängen meiner Fähnlein Fieselschweif Dienstjacke fiel mir auf:

es gibt aktuell einen Button-Wahn! Augenblicklich wird die D.O.N.A.L.D. von einer wahren Flut von Buttons heimgesucht. Früher gab es für jeden Kongress nur einen Button. Aktuell sind es meist zwei Buttons, hinzu kommen noch je einer für das Vortreffen, das Essen und eventuell das Nachtreffen. 5 Buttons pro Kongress! Zugegeben unser B.A.R.K.S. Stammtisch ist nicht ganz unschuldig an der Entwicklung.

2010 verkauften wir in Braunschweig (ich glaube erstmals) den "Freßbutton" für das Buffet in der Handwerkskammer, dem Kongressort. Die Sache ging dermaßen schief, weil keiner den Einlass kontrollierte und die Donaldisten alles aufgefuttert hatten, als dann die Organisatoren dazu kamen. Andere Organisatoren machten das später besser. 2012 fertigten wir anlässlich der K.O.H.L.M.E.I.S.E., dem Mairennenersatz, als Pfadkinderzeremonie über zwei Tage insgesamt satte 313 Orden an. Die Buttonflut bei Kongressen begann in Köln 2016: Vortreffenbutton, Kongressbutton, Fressbutton, Nachtreffenbutton (ich erhielt zusätzlich noch einen Vortragenden-Button). Die Hamburger übernahmen die Buttonanzahl, jetzt auch die Frankfurter Veranstalter. Es gab zwei schöne Kongressbuttons, Vortreffen und unnötigerweise (denn es gab liebevolle Bändchen) einen Fressbutton und wahrscheinlich (ich war nicht dabei) einen Nachtreffen Button.



Bitte: Ein bis zwei Buttons reichen für einen Kongress. Erbarmen! Auf meiner FF Dienstjacke ist kein Platz mehr! P.S. Könnt ihr mir den Nachtreffen-Button zuschicken?

\* \* \*

## Gedanken zur Anatomie des Entenhausener Löwen (felis leo entenhausiensis).

Herr Zeilinger hat uns auf dem Frankfurter Kongress ausführlich über Löwen berichtet und seine Arbeit mit reichlich Bildmaterial garniert. Diese Bilder sehend fiel mir auf, dass die gezeigten Löwen sich u.a. dadurch unterscheiden, wie die Zunge im Maul befestigt ist. Im Regelfall, wie hier bei Süßmäulchen zu sehen, ist die Zunge am Unterkieferknochen angewachsen und vermutlich am Zungenbein. Das entspricht auch der Anatomie der Säugetiere auf unserer Erde.



Verwundern muss daher, dass es offenbar Löwenrassen in Entenhausen gibt, deren Zunge am Oberkiefer befestigt ist. WDC 261 berichtet davon. Und um die Verwirrung vollständig zu machen: dasselbe Tier, dessen Zunge am Oberkiefer angewachsen scheint, wird uns auch mit einer am Unterkiefer angewachsenen Zunge gezeigt. Das gibt Anlass zu Spekulationen und weiterer Forschung: sehen wir hier ein Phänomen ähnlich der spontanen Pentadaktylie? Ist die Zunge ein selbständiges Organ (ähnlich den Pseudopetastien), das sich je nach Anlass mal am Ober- und mal am Unterkiefer anheften kann? Man weiß so wenig.



## Lumpen Leo



Nr. 2.2

Kontakt: Carl-Courier@t-online.de

## LESELUST UND KUNSTGENUSS

Der Reduckteur liegt auf seinem Ruhemöbel, ruht und denkt darüber nach, was er dem geneigten Leser des Carl Courier an weisen Ratschlägen mit auf seinen Weg durch die Unbilden des Alltags geben kann. Das erfordert tiefe Gedanken, doch das ist ja die Spezialität eines jeden Mitgliedes der C.A.R.L. Um der Hektik des Lebens zu entfliehen, greift man zum Buch und lässt sich, am besten liegend, von den genialen Gedankengängen der großen Dichter in andere Welten und Paralleluniversen entführen. In erster Linie kommt als Lektüre natürlich das Gemeinschaftswerk von Barks und Fuchs in Frage, aber auch andere Autoren regen den Geist an. Schon der kleine Herr Duck hatte es bekanntlich mit den Klassikern, z.B. mit dem verstorbenen Schiller. Das folgende Bild zeigt einen Ausschnitt der Privatbibliothek des Reduckteurs.



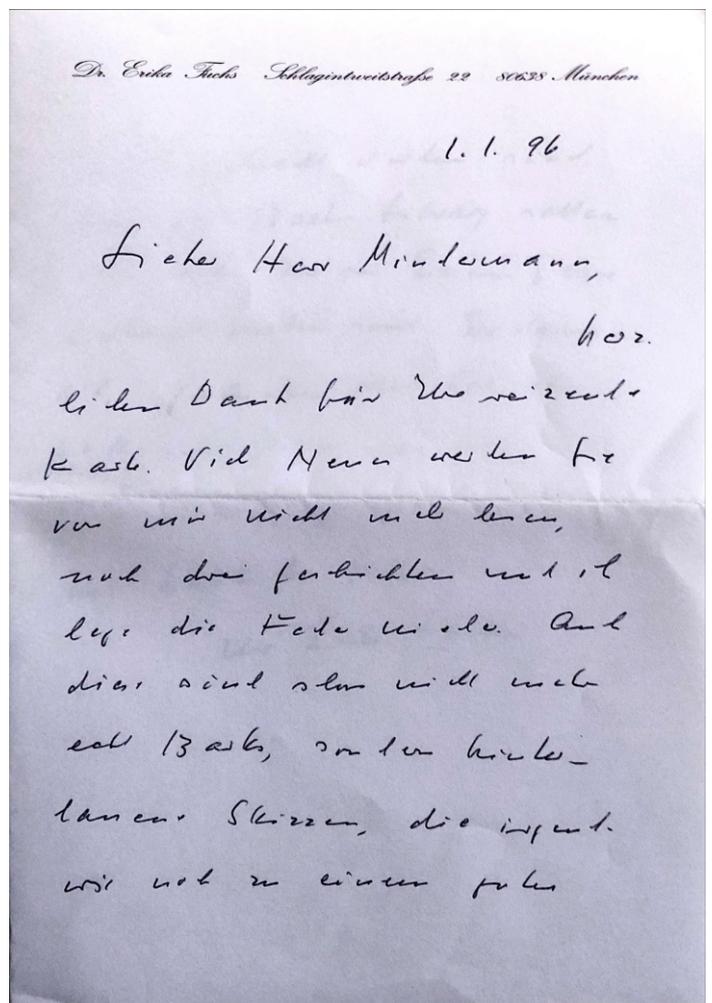
Ja, ja, wer angibt hat mehr vom Leben. Aber auch der bildenden Kunst sollte ausreichend Platz eingeräumt werden. Eine Statue, die Emil Erpel, den Gründer Entenhausens darstellt, sollte daher nicht fehlen, um sich voll und ganz in die Atmosphäre der Gumpenmetropole einfühlen zu können.

Sicher gibt es im Besitze der verehrten Leser auch andere, nicht minder eindrucksvolle Kunstwerke, die den Entenhausener Originalen nachempfunden sind. Der Carl-Courier freut sich über Zusendungen, die derlei Raritäten belegen, und wird nicht zögern, Fotos der besten Exemplare zu veröffentlichen, zu Ruhm und Ehre der Besitzer.

## FUCHS-NEWS

In dieser Rubrik möchten wir bisher unbekannte Dokumente vorstellen, die uns neue Einblicke in die Gedankenwelt der sehr verehrten Fuchsin und ihren Gedankenaustausch mit den Donaldisten gewähren können. Daher hier die Aufforderung an alle Leserinnen und Leser des Carl-Courier, die in der Vergangenheit Kontakt zu Frau Dr. Fuchs hatten, ihre Notizen und Korrespondenz einmal durchzusehen, ob etwas für die Nachwelt erhaltenswertes zu finden ist. Gerne stellen wir es hier vor.

Dieser Brief vom 1. Januar 1996 als Antwort auf eine Weihnachtskarte mag Beispiel sein. Ich fragte sie bei dieser Gelegenheit, ob und wieviele Barks-Geschichten von ihr noch nicht übersetzt wurden. Frau Fuchs schrieb wie folgt:



Der Inhalt in lesefreundlich und in Gänze:

Lieber Herr Mindermann,  
herzlichen Dank für Ihre reizende Karte. Viel Neues werden Sie von mir nicht mehr lesen, noch drei Geschichten und ich lege die Feder nieder. Auch diese sind schon nicht mehr echt Barks, sondern hinterlassene Skizzen, die irgendwie zu einem guten Ende gebracht worden sind. Von der Barks-Library sollen schon über 700.000 Exemplare verkauft worden sein. Erstaunlich, geschrieben ohne Sex, ohne Suff und alles, was heute „in“ ist!  
Mit herzlichen Grüßen,  
Ihre Erika Fuchs

Zu diesem Zeitpunkt befand sich Frau Fuchs bereits in ihrem 90sten Lebensjahr und es war sicherlich auch ihr leider seit geraumer Zeit nachlassendes Augenlicht, dass sie schließlich zwang, die Feder niederzulegen, wie sie es hier so wohlfeil formulierte.

Danach dürfte sie im Jahre 1996 letztmalig Geschichten für die Library übersetzt haben. Eine diesbezügliche Anfrage beim ausgewiesenen Fuchs-Experten Jörg Ungerer ergab, dass 6 Geschichten in Betracht kommen, als da sind: **Ein schwarzer Tag** (BLFFo3), **Riskante Regentänze** (BLFFo2), **Erschütternde Erlebnisse** (BLFFo4), **Goldrausch** (BLFFo4), **Kulturkampf in Entenhausen** (BLFFo4) oder **Der Rattenfänger von Entenhausen** (BLFFo4).

Ihre leicht süffisante Randbemerkung zu dem, was „heute „in“ ist“, beweist, dass Frau Fuchs auch im hohen Alter noch wusste, wo Barthel den Most holt, wenn ich mich einmal salopp ausdrücken darf.

## F.K.K.-WETTBEWERB

Unglückliche Umstände verhinderten die Präsentation und Prämierung der eingereichten Beiträge der Freunde kreativer Klemmbausteine auf dem Kongress in Frankfurt. Daher möchten wir an dieser Stelle den Beitrag vorstellen, der in den Augen der Carl-Courier-Reduktion den Sieger-Button verdient:



Original...



... und Fälschung.

Wir gratulieren dem Gewinner Luis Bärenfaller. Der Siegerbutton und die Buttons für alle tapferen Teilnehmer sollten inzwischen die Adressaten erreicht haben.

In den folgenden Ausgaben des Carl-Courier werden wir weitere Beiträge den geneigten Lesern zur Kenntnis bringen.

# Wildes Recht: Entenhausen und seine Natives

Gregor Suckow

Vorwort (frei nach Carl Schmitt):<sup>1</sup>

Diese Glosse, die wehrlose Frucht harter Erfahrungen, lege ich auf dem Altar des Donaldismus nieder.

## Einleitung

Auch Entenhausen braucht eine Eigentumskonzeption in Form eines Gründungsmythos, der die (koloniale) Wirklichkeit, das „Dein und Mein“ am Grundbesitz und den Ressourcen rechtfertigt.



Der Schneemann-Preis (WDC 196), BL-WDC 32

Der Gründer von Entenhausen stand vor dem gleichen Problem wie die neuzeitlichen Eroberer unserer Welt, die Spanier, Portugiesen, Niederländer und Engländer: der gefühlten Verpflichtung, erhobene Eigentumsansprüche auf fremde Länder dogmatisch zu legitimieren.<sup>2</sup> So sah sich etwa die englische Krone gegenüber Spaniens Hegemonialanspruch unter Rechtfertigungsdruck.

Unter diesem Aspekt sollten sich auch die Entenhausener dem postkolonialen Diskurs stellen.

Untersucht werden sämtliche die Gründung Entenhausens rechtfertigenden Dogmen und Mythen, wobei aufgrund der Bildquellenlage zwischen weiter südlich oder außerhalb des Großraums Entenhausen

liegenden Gebieten (Planquadrat II.1. und II.2 a+b im Stadtplan von Entenhausen) und dem Großraum Entenhausen (ebd., II.2 b+c) unterschieden wird.<sup>3</sup>

## Die Transsubstantiation in Dein und Mein

### 1. Das *terra-nullius*-Dogma

Das „Wie“ der Überführung von Ländereien und Inseln in Eigentum spielte lange Zeit keine relevante Rolle: keine Silbe bei Aristoteles oder Cicero über das *venire in vacua*.<sup>4</sup>

Für unerschlossene, nicht besiedelte Gebiete rund um Entenhausen oder eine Insel im All mag das Dogma der *terra nullius* gelten: dem Erstgekommenen wird das Land zugesprochen.<sup>5</sup>



Die Sumpfgnome (FC 62), BL-DD 3

1 Carl Schmitt: Der Nomos der Erde im Völkerrecht des Jus Publicum Europaeum. Köln: Greven, 1950. Zahlreiche Neuauflagen. Digitalisat in der Deutschen Digitalen Bibliothek unter <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/>.

2 Daniel Damler: Wildes Recht. Zur Pathogenese des Effektivitätsprinzips in der neuzeitlichen Eigentumslehre. Berlin: Duncker & Humblot, 2008. (Schriften zur Rechtslehre; 239). Im Folgenden zitiert nach der 2. Auflage 2010. Hier S. 35.

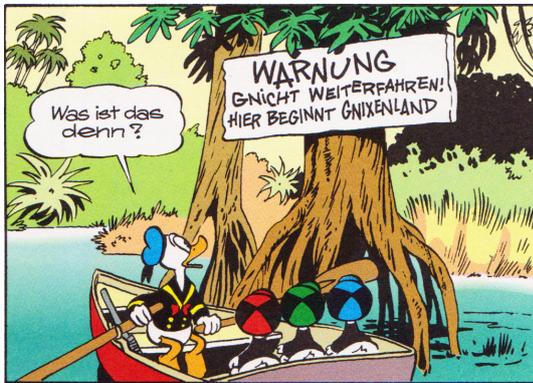
3 Jürgen Wollina: Der einzig wahre Stadt- und Umgebungsplan von Entenhausen. Hrsg. von der D.O.N.A.L.D. 1. Aufl. 2008. (Der Donaldist : Sonderheft; 55.)

4 Damler 2010 (wie Anm. 2), S. 17.

5 ebd., S. 22.

*Terra nullius* ist Juristenlatein, eine Rechtsfiktion. Diese Doktrin konstruiert ein Niemandsland zur Aneignung eines Territoriums, indem postuliert wird, es sei frei von Leben und gehöre niemandem.<sup>6</sup> Die Analogie zur Aneignung herrenlosen Wildes im Jagdrecht<sup>7</sup> ist unverkennbar.

## 2. Was, wenn man auf keine *terra nullius* stößt?



Die Sumpfgnome (FC 62), BL-DD 3

Man schafft eine tatsächliche (a) oder rechtliche (b, c, d) *terra nullius*:

### a) Durch Entvölkerung,

entweder mit *vis absoluta* (das ist Juristenlatein und bedeutet willensbrechende Gewalt),



Die Sumpfgnome (FC 62), BL-DD 3

6 „Terra nullius bedeutet Niemandsland. Das Konzept wird als juristische Strategie zur Mobilisierung und Aneignung eines Territoriums mit seinen Ressourcen eingesetzt, indem behauptet wird, es gehöre niemandem. Die Doktrin beansprucht Land, indem Hoheitsgewalt darüber geltend gemacht wird. In dieser Rechtsfiktion wird angenommen, dass das Land frei von Leben ist, und den Bewohnern damit die Landrechte genommen.“ (Definition des Zentrums für Kunst und Medien Karlsruhe, ZKM, vgl. <https://zkm.de/de/terra-nullius>)

7 „Das Jagdrecht ist die ausschließliche Befugnis, [...] wildlebende Tiere [...] (Wild) zu hegen, auf sie die Jagd auszuüben und sie sich anzueignen.“ § 1 Bundesjagdgesetz.

oder mit der performativen Kraft des gesprochenen Wortes.



Das Geheimnis von Hondurica (DD 46), BL-DD 22

Spanische Spätscholastiker des 17. Jahrhunderts rechtfertigten nämlich die *occupatio*, wenn die *indios* die zunächst von ihnen bewohnten Gebiete aufgegeben hätten.<sup>8</sup>

### b) Das *Requerimiento*<sup>9</sup>

Die zweite (zynische<sup>10</sup>) Möglichkeit, den *indios* „rechtmäßig“ ihr Land zu nehmen:

Man beschuldigte sie, Vergehen gegen Kirche und König begangen zu haben, die eine Aneignung ihres Landes rechtfertige.

Papst Alexander VI. nahm im Jahre 1493 per Donationsbulle eine Teilung der Welt in eine kastilische und eine portugiesische Herrschaftssphäre vor und verschenkte das Land der indigenen Völker an die katholischen Könige.<sup>11</sup>

Der spanische König und der Papst, zwei alte weiße Männer, dachten sich dann einen Text aus,<sup>12</sup> mit dem die Ureinwohner aufgefordert wurden, die Autorität des Papstes und der spanischen Könige, mithin deren Eigentum an ihrem Grund und Boden anzuerkennen.

Im Anaversum arbeitet man ebenfalls mit dubiosen Rechtstiteln.

8 Damler 2010 (wie Anm. 2), S. 22.

9 ebd., S. 23.

10 Weil der Raub mit einem legalen Schein gekrönt wird, vgl. Peter Sloterdijk: Kritik der zynischen Vernunft, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1983, Bd. 2, S. 430.

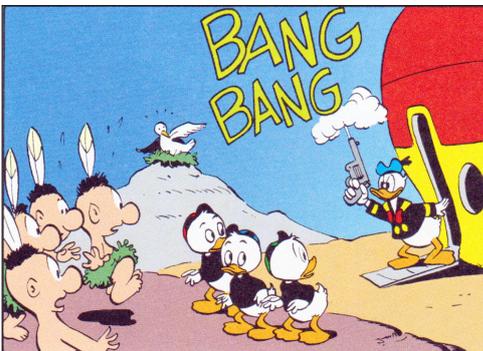
11 Damler 2010 (wie Anm. 2), S. 23.

12 Der eigentlich von Juan López de Palacios Rubios stammte, vgl. Damler 2010 (wie Anm. 2), S. 23.



Im Lande der Zwergindianer (US 18), BL-OD 12

Wenn die Indigenen dem verlesenen Text nicht zustimmten, was meist aufgrund fehlender Sprachkenntnisse der Fall war, wurde Zerstörung, Enteignung und Versklavung angedroht:<sup>13</sup>



Die Insel im All (US 29), BL-OD 18



Die Macht der Töne (FC 263), BL-DD 13

13 Damler 2010 (wie Anm. 2), S. 23.

c) Prioritätsprinzip – *Fencing the Law* – Nomosdoktrin

Im Großraum Entenhausen, definiert durch den Stadtplan von Entenhausen,<sup>14</sup> gelten (soweit dazu Bildberichte vorliegen) andere die Gründung rechtfertigende Dogmen.

(A) Der *Codex Raptus* als normativer Ausdruck des Prioritätsprinzips<sup>15</sup> ...



Donald Duck und der goldene Helm (FC 408), TGDD 1

... wird im 17. Jahrhundert in England komplementiert durch die Lehre vom

(B) *Fencing the law*: erst das eingezäunte und bewirtschaftete Land begründe ein *civil right*.<sup>16</sup>



Die Fuchsjagd (WDC 98), BL-WDC 14

14 Wollina 2008 (wie Anm. 3).

15 Damler 2010 (wie Anm. 2), S. 35: Die Engländer hätten vor den Spaniern das amerikanische Festland als erste betreten.

16 ebd., S. 38.

Beide Szenen sind in Entenhausen zu verorten: das Völkerkundemuseum unter den Koordinaten 8J und Schloss Lumperjack-Hall, wo die Fuchsjagd stattfindet, unter 8B des Stadtplans.<sup>17</sup>

### (C) Nomosdoktrin

Die neuzeitliche – hier als Nomosdoktrin bezeichnete – Lehre Carl Schmitts<sup>18</sup> (C.S.), einem von Göring zum Preußischen Staatsrat<sup>19</sup> ernannten Staats- und Völkerrechtler, postuliert, die Entdecker hätten aufgrund ihrer geistigen und wissenschaftlichen Bildung eine höhere Legitimität. Entdecken könne nur, wer aus dies aus Überlegenheit vermag. Der Rechtstitel für die Landnahme liege in der Entdeckung des Unterlegenen durch den Überlegenen.<sup>20</sup>



Die Insel im All (US 29), BL-OD 18

Ausgehend von dieser anthropologischen Grundannahme und seinem Nomosbegriff entwickelte Schmitt, Einsiedel aus dem Sauerland, mit verblüffendem Scharfsinn und großer metaphysischer Tiefe die These, die Landnahme – auf den Punkt gebracht von Liese und Manow – erfolge gleichsam zwingend nach naturgesetzlichen Gegebenheiten:

Im Wesen des Charakters des Autochthonen liege es, einhegt, gleichsam umzäunt zu werden,<sup>21</sup> und im Wesen des Landes als begrenztem Raum liege es, teilbar zu sein und notwendigerweise auch aufgeteilt zu werden.<sup>22</sup>

17 Wollina 2008 (wie Anm. 3).

18 Damler 2010 (wie Anm. 2), S. 42.

19 Helmut Lethen: Die Staatsräte. Elite im Dritten Reich: Gründgens, Furtwängler, Sauerbruch, Schmitt. Berlin: Rowohlt, 2018.

20 Schmitt (wie Anm. 1), S. 102 f.

21 ebd., S. 44: „der hegende Ring, der von Männern gebildete Zaun ...“

22 Julian Liese: Zu Carl Schmitt: Land und Meer. Eine politiktheoretische Betrachtung der Freiheit der Meere und des Piratentums. (Bachelorarbeit an der Universität der Bundeswehr München 2010.) Leseprobe unter <https://www.grin.com/document/172661>.

Der Boden (Ortung) bedinge das Recht (Ordnung), kurz B.R.: Nehmen, Teilen und Weiden.<sup>23</sup>



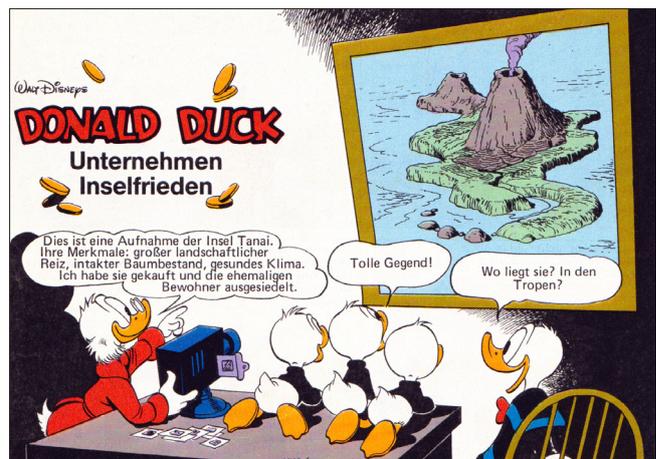
Der Schneeverdampfer (FC 1073), BL-OmaD 2

Diese Deduktion hätte auch den iberischen Spätscholastikern gefallen.

Eine Analogie besteht zum angelsächsischen Effektivitätsparadigma:<sup>24</sup> dem Tüchtigen gehört die Welt.

### D) Erwerb durch Vertrag

Landerwerb aufgrund eines Vertrages und Aussiedelung der Bewohner ist nicht unüblich:



Unternehmen Inselfrieden (US 4), TGDD 91

Die vertragliche *divisio rerum* bedient das friedliche Bild von Anatiden, die sich auf Regionen und Inseln verteilen und diese in ihr Eigentum überführen.<sup>25</sup>

Die Vertragslösung für die Gründung Entenhausens wird von Patrick Bahners vertreten.<sup>26</sup> Der

23 Philip Manow: Nehmen, Teilen, Weiden: Carl Schmitts politische Ökonomien. Konstanz University Press, 2022. Siehe auch Schmitt (wie Anm. 1), S. 33.

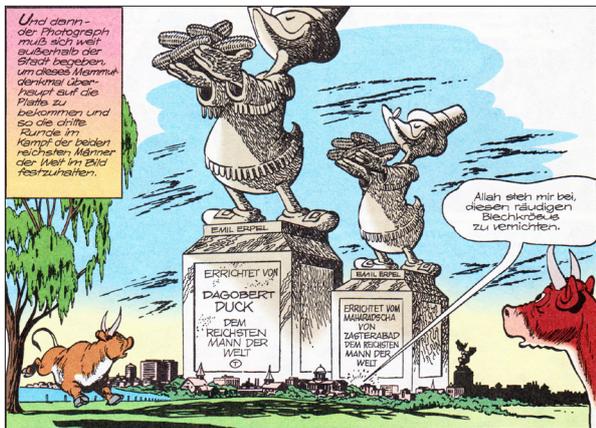
24 Damler 2010 (wie Anm. 2), S. 42.

25 ebd., S. 18 f.

26 Patrick Bahners: Entenhausen: die ganze Wahrheit. München: Beck, 2013. Im Folgenden zitiert nach der 2. Aufl. 2014, hier S. 49.

Entdecker werde Opfer einer kognitiven Dissonanz zwischen schlechtem Gewissen und Überlegenheitswahn.

Emil Erpel hätte eine solche Dissonanz bei der Begegnung mit den Ureinwohnern erlebt und in einer Übersprungshandlung die Arme als Signal des Entgegenkommens ausgestreckt, wie im Denkmal manifestiert.



Der reichste Mann der Welt (WDC 138), BL-WDC 20

Die *Natives* hätten die Geste anerkannt, ihr Land per Tauschvertrag gegen Leckereien den Siedlern überlassen<sup>27</sup> und sich schiedlich-friedlich vom Acker gemacht.

Freilich bleibt dies ein Narrativ, das nach Dekonstruktion ruft.

„Dekonstruktion“ meint nach Jacques Derrida die konstitutive und notwendige Unmöglichkeit eindeutigen und endgültigen Verstehens mittels Bild und Sprache.<sup>28</sup> Ein Versuch der Dekonstruktion soll hier unternommen werden, selbstverständlich nach strenger eristischer Dialektik.<sup>29</sup>

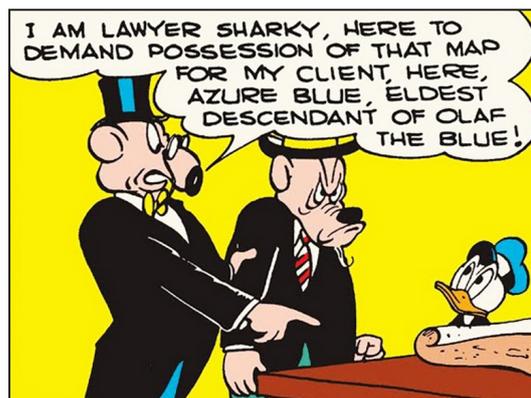
Das Spiel der Signifikanten – Erasmus Erpel mit Gewehr und Emil Erpel mit Mais – ruft die Entenhausener mit gegensätzlichen enigmatischen Botschaften an: Gewehr versus Cerealien. Gewalt versus Erntedankfest. Eindeutiges Verstehen des Signifikats „Gründermythos“ ist nicht möglich.

Bemerkenswert ist, dass sowohl PaTrick Bahners als auch der Jurist Christoph Förster, Verfasser der Untersuchung „Der Mythos vom Codex Raptus“<sup>30</sup> sich auf Carl Schmitt (C.S.) beziehen.

27 ebd., S. 49.

28 Metzler-Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Stuttgart u. Weimar: Metzler, 3. Aufl. 2004. Hier: Stichwort „Dekonstruktion“.

29 Arthur Schopenhauer: Eristische Dialektik oder Die Kunst, Recht zu behalten. In 38 Kunstgriffen dargestellt. Zürich: Haffmans, 1983.



Donald Duck: The golden helmet (FC 408), The Complete Carl Barks Disney Library 12/2

Lawyer Sharky, L.S., alias Justizrat Wendig ist als Preußischer Staatsrat C.S. dekonstruiert.

Dem am römischen Recht geschulten Archäologen Weihrauch, der die für einen noch heute tätigen Juristen typische Frage stellt: *Quae sit actio?*,



Donald Duck und der goldene Helm (FC 408), TGDD 1

... repliziert Justizrat Wendig nämlich im puren Schmitt-Sound mit der Nomosdoktrin, seinem Mandanten stehe aufgrund dessen Abstammung, also seiner Natur, in Verbindung mit dem C.R. (B.R.) der geltend gemachte Anspruch zu.

### Ergebnis

Die Entenhausener verspüren ein Unbehagen an der Kultur.

Sie wollen einerseits an eine friedliche Gründung ihrer Stadt glauben. Die Erinnerung an Erasmus Erpel mit dem Gewehr – emblematisch für Gewalt – soll schwinden. Weshalb sonst werden ihm Denkmäler aus schmelzendem Schnee errichtet?

30 Christoph Förster: Der Mythos vom Codex Raptus. Ein Beitrag zum Nomos Entenhausens, in: Der Donaldist 54 (1985), S. 32-35



Der Schneemann-Preis (WDC 196), BL-WDC 32

Für Emil Erpel hingegen werden immer größere Standbilder errichtet<sup>31</sup> und im Kulturkampf verteidigt.



Kulturkampf in Entenhausen (HDL 14), BL-FF 4

Andererseits ahnt das kollektive Bewusstsein, dass die Nomosdoktrin des C.S. alias L.S. alias Justizrat Wendig gebraucht wird, weil sie das „Dein und Mein“ in Entenhausen rechtfertigt. Deshalb wird sie zumindest im kulturellen Gedächtnis noch für gültig gehalten.<sup>32</sup>



Donald Duck und der goldene Helm (FC 408), TGDD 1

Im für die Mythenbildung konstituierenden Bewusstsein der Entenhausener ist aufgrund der Naturgesetzlichkeit der Nomosdoktrin eine Reconquista nicht vorgesehen. Schließlich lässt sich die Evolution auch nicht rückabwickeln.

Mein bleibt Mein.

<sup>32</sup> Ob der Codex Raptus tatsächlich noch gilt oder nicht, wie Förster ausführt (vgl. Anm. 30), kann dahinstehen. Für das Narrativ spielt das keine Rolle.

<sup>31</sup> Bahnert 2014 (wie Anm. 26), S. 49.



## Eine kleine Information zum Cover dieses DD 165

In Entenhausen ist Künstliche Intelligenz (KI) nicht unbekannt. Ist es dort doch nicht ungewöhnlich, dass eine KI, insbesondere in Geräten, die von Daniel Düsentrieb entworfen wurden, zum Einsatz gelangt.

Da auch bei uns die moderne Technologie Fortschritte macht, hat Stefan Jordan mit Hilfe des Programms DiffusionBee zahlreiche Varianten eines bekannten Barks-Bildes (s. Abb. rechts) erstellt, um bestimmte Künstler zu imitieren. Von den über 180 erstellten Versionen waren zwar nicht alle gelungen, aber auch in Entenhausen funktioniert nicht alles reibungslos. Die neun besten Kreationen zeigt das vorliegende Cover.



Die neun Werke sind von insgesamt fünf sehr bekannten (nicht mehr lebenden) irdischen Künstlern inspiriert. Wer diese benennen und zuordnen kann, wird im nächsten DD nicht nur lobend erwähnt, sondern erhält auch die Chance, einen wunderprächtigen Preis zu ergattern.

# GRUNDSTEUERREFORM? OHNE UNS!

Ein längst überfälliger Blick auf die Steuern in Entenhausen und Umgebung  
Zusammengetragen von Stadtoberinspektor Alexander Herges

0. Einleitung .....	52
1. Steuern .....	53
1.1. Wer zahlt, wie viel und warum? .....	53
1.2. Die Steuererklärung .....	53
2. Begriffsbestimmung .....	54
2.1. Die Öffentliche Hand und ihre Einnahmen .....	54
2.1.1. Privatrechtliche Einnahmen .....	55
2.1.2. Öffentlich-rechtliche Einnahmen .....	55
2.1.2.1. Sonstige öffentlich-rechtliche Einnahmen .....	55
2.1.2.2. Steuern, Gebühren, Beiträge .....	55
2.2. Beispielhafte Verwendung im Straßenbau .....	56
3. Steuern .....	57
3.1. Allgemeines zum Thema .....	57
3.1.1. Übersicht über die Steuerarten .....	58
3.1.2. Besonderheit der Hundesteuer .....	58
3.1.3. Cui Bono? .....	59
3.1.3.1. Übersee .....	60
3.1.3.2. Entenhausen .....	60
3.1.3.3. Privatpersonen .....	60
3.2. Steuerfindungsrecht .....	60
3.3. Einzelne Steuern ohne Grundsteuer .....	60
3.3.1. Gewerbesteuer .....	60
3.3.2. Einkommensteuer .....	61
3.4. Stufentariife .....	61
4. Grundsteuer .....	62
4.1. Berechnung .....	62
4.2. Grundsteuer in Übersee .....	62
4.2.1. Besonderheit auf Stella Anatium: Bewegliche Grundstücke .....	63
4.2.2. Besonderheit auf Stella Anatium: Zahlung nach Prinzip der Gefahrenabwehr .....	63
4.3. Grundsteuer in Texas .....	63
5. Das Finanzamt .....	63
5.1. Forderungen des Finanzamtes .....	63
5.2. Verhältnis zwischen Bürgern und Finanzamt .....	64
6. Fazit .....	64

## 0. Einleitung

Wenn man sich mit einem hoffentlich neuen Thema beschäftigt, sollte man trotzdem mal schauen, ob sich nicht vielleicht in den vergangenen 40+ Jahren schon mal jemand in diesem Gebiet umgesehen hat. Ich habe mir also eine der zahlreichen Weihnachtsgaben unserer langjährigen Präsidentschaft gegriffen und nach dem Stichwort Grundsteuer gesucht. Wie sich herausstellte, findet sich unter dem Stichwort „Grundsteuer“ nichts, zwischen „Größenwahn“ und „Gurkenmurkser“ ist eine Lücke, die ich hiermit zu füllen gedenke. Addendum Seite 65

Schon Benjamin Franklin (Abb. 1) erkannte 1789 in einem Brief an einen gewissen Jean-Baptiste Leroy, dass

nichts sicher ist auf der Welt, außer dem Tod und den Steuern. Ein halbes Jahr später starb er. Zählt das schon als Steuerflucht? Aber hier geht es nicht um Benjamin Franklin.



Abb.1:  
Die Kunst des  
Drachensteigen-  
lassens  
(KG 1954,  
BL-DD 6)

# 1. Steuern

## 1.1. Wer zahlt, wie viel und warum?

Über den Tod wurde ja bereits hinlänglich geforscht, nun geht es aber um den anderen Aspekt, der uns ebenfalls alle betrifft: um die Steuern. Dagobert Duck sieht sich selbst als den größten Steuerzahler aller Zeiten (Abb. 2), eine Annahme, die vermutlich nicht aus der Luft gegriffen ist.



Abb. 2 und 3: Die Riesenroboter (US 58, TGDD 68)

Jeder muss Steuern zahlen, und das tut auch jeder, nicht gern, aber regelmäßig (Abb. 3).



Warum macht der Entenhausener das, obwohl doch die Steuern bekanntlich so hoch sind (Abb. 4)?



Abb. 4: Die Goldgrube (WDC 81, TGDD 121)

Nun, man tut das, um seine Rechte als Steuerzahler nicht zu verlieren.



Jederzeitige Vorsprache bei hochrangigen Militärs ist nicht zu unterschätzen (Abb. 5).

Abb.5: Erlebnisse einer Weihnachtsgans (WDC 220, MM 52/59)

## 1.2. Die Steuererklärung

Die Hürde für Steuerzahler scheint in Entenhausen auch nicht allzu hoch zu sein. Die Steuererklärung kann zwar nicht auf einem Bierdeckel gemacht werden, aber offensichtlich auf einem einzigen Blatt Papier (Abb. 6).



Abb 6: Die Geschichte von Onkel Dagoberts Bett (US 44/2, TGDD 58)

Also, ein Kinderspiel ist sie vermutlich nicht, aber dennoch wird sie offenbar von jedem mündigen Bürger selber durchgeführt (Abb. 7), Steuerberater sind mir keine unterkommen. Lob übrigens an die entsprechenden Behörden, die Ausfüllhilfen sind präzise formuliert und werden von jedermann verstanden (Abb. 8). Auch kompliziert erscheinende Anweisungen stellen Donald nicht wirklich vor Probleme.



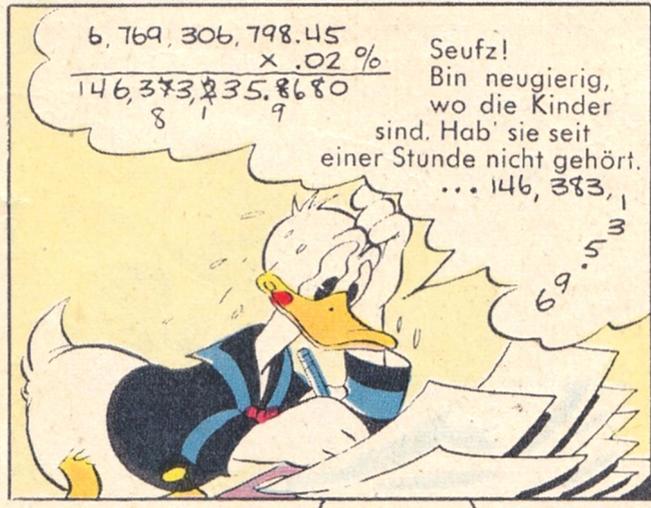
Abb. 7 und 8: Spieldensschaft (WDC 136, TGDD 11)



Nun können wir natürlich konstatieren, dass Donald auch gut rechnen kann. Einfaches macht er sofort, wenn es komplizierter wird, greift er gerne zu Papier und Bleistift (Abb. 9). Die ersten Schritte überschlügt er im Kopf, danach geht er auf Nummer sicher. Und wenn er dann erst mal rechnet, dann ist er in seinem Element. Er ist halt doch ein Neffe seines Onkels. Er vertieft sich in seine Berechnungen und vergisst alles um sich herum (Abb. 10).



Abb. 9 und 10: Gute Geldanlage (WDC 67, MM 7/58), Abbildung 10 auf der nächsten Seite



Und was wollte Donald auch mit einem Experten von außerhalb? Kein Steuerberater dieser oder einer anderen Welt könnte sicherer sein als Donald, dass er Geld spart, nachdem er mit seiner Steuererklärung fertig ist (Abb. 11). Und dieses Ergebnis bedeutet für ihn letztlich bares Geld.

Die Steuererklärung wird in Entenhausen nicht erst umständlich beim Finanzamt eingereicht, um dann Wochen oder Monate später ein Ergebnis zu erhalten wie bei uns. Wie beinahe alles in Entenhausen werden auch die Steuern in bar entrichtet und sofort bezahlt. Wenn es dann auf einmal weniger ist als ursprünglich eingeplant, hat man sofort wieder willkommene Bargeldressourcen zur Verfügung (Abb. 12). Wie günstig.

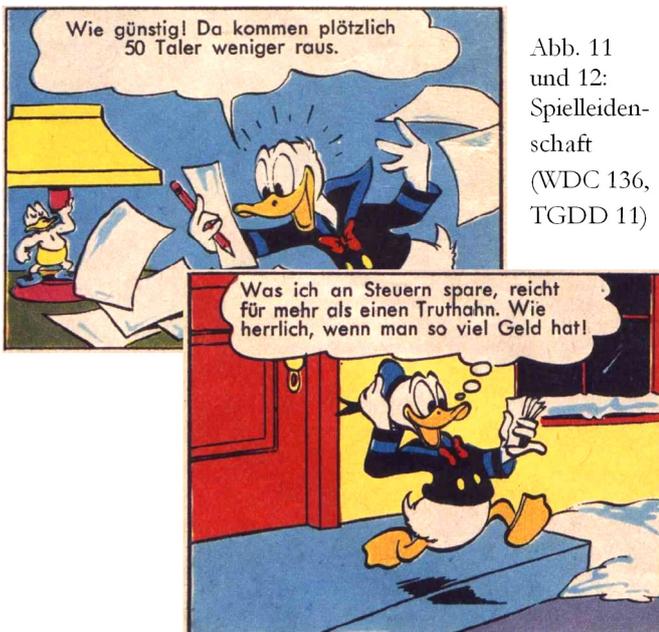


Abb. 11 und 12: Spieleidenschaft (WDC 136, TGDD 11)

## 2. Begriffsbestimmungen

Bevor ich mich in weitere Erklärungen vertiefe, zunächst noch ein paar Begriffsbestimmungen. Was sind Steuern denn schon? Wofür braucht man die?

## 2.1. Die Öffentliche Hand und ihre Einnahmen

Nun, dazu müssen wir die vielgerühmte „Öffentliche Hand“ betrachten. Diese ist in Entenhausen gut besetzt: Bürgermeister, Stadtrat, die Feuerwehr, um nur einige zu nennen (Abb. 13).



Abb. 13: Das Gold der Inkas (US 26/1, TGDD 42)

Wohlgenährt, gut gekleidet, wer den richtigen Job ergattert, der nagt nicht am Hungertuch (Abb. 14).



Abb. 14: Ein Bärenspieß (WDC 110, MM 5/76)

Ja, die arbeiten auch für ihr Geld, man sollte es kaum glauben. Die Stadtratssitzungen sind sogar für Besucher geöffnet, was allerdings nicht immer eine gute Idee ist (Abb. 15).



Abb. 15: Das Geheimnis des Schwarzen Kastens (US 57/2, TGDD 64)

Dieser Verwaltungsapparat muss finanziert werden. Aber was tun, wenn im Stadtsäckel Ebbe ist (Abb. 16)? Woher nehmen und nicht stehlen? Wie finanziert sich der ganze Verwaltungsapparat? Mit Einnahmen. Wo kommen die her? Schauen wir uns das kurz an.



Abb. 16: Erfüllte Wünsche



Über derlei berichtet uns Barks leider nichts. Die einzigen Beiträge in diesem Zusammenhang, über die uns Barks und Fuchs unterrichten, sind Redebeiträge bei öffentlichen Versammlungen (Abb. 22).



Wer einen solchen Beitrag geleistet hat, der ist mit seiner Leistung zufrieden. Donald hat nicht nur etwas gesagt, nein, er hat sein Scherflein beigetragen (Abb. 23). Man sieht, Beiträge sind in Entenhausen nicht immer finanzieller Natur.



## 2.2. Beispielhafte Verwendung im Straßenbau

Eingenommenes Geld wird den verschiedenen Bereichen bzw. Abteilungen innerhalb der Verwaltung zugeprochen.

Ein Beispiel, das man auch bei uns kennt: Am Ende des Jahres ist noch unerwartet Geld im Budget, und um dieses nicht verfallen zu lassen (und dann im Folgejahr ein geringeres Budget zu erhalten, schluck), werden beispielsweise noch Instandhaltungsarbeiten in Auftrag gegeben, die sogenannten „Adventsbeläge“ im Straßenbau. In Entenhausen gibt es das offensichtlich nicht, hier darben die Stadtoberen am Jahresende (Abb. 24).



Abb. 24 bis 26:  
Erfüllte Wünsche  
(WDC 268,  
TGDD 52)

rechts Abb. 27:  
Wunder der  
Tiefsee (US 46,  
MM 14/65)

In einer solchen Situation wären Straßenausbaubeiträge hilfreich. Diese gibt es in Entenhausen aber nicht, weder wiederkehrend noch einmalig, man ist hier auf großzügige Spenden angewiesen (Abb. 25).



Solche privaten Zuwendungen gibt es natürlich nicht ohne Hintergedanken. Der Spender denkt sich ja etwas bei seiner Spende. Das Material aus seinem Steinbruch verkauft er vermutlich zu leicht erhöhten Preisen und setzt gleichzeitig die Spende von der Steuer ab. So schlägt er zwei Fliegen mit einer Klappe (Abb. 26).



Ein solches Vorgehen in dieser Dreistigkeit, das man sich bei einem Ortstermin in aller Öffentlichkeit dermaßen deutlich äußert, wäre bei uns natürlich undenkbar bzw. ein gefundenes Fressen für die Klatschpresse. Glück für Dagobert, dass Donald nicht vor Ort war, der kennt in solchen Fällen ja keine Verwandten (Abb. 27).



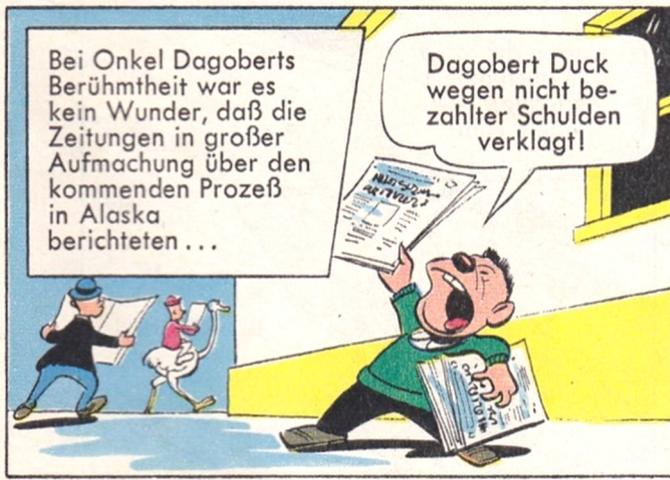


Abb. 28: Alaska-Katastrophe (US 59, MM 3/67)

Und es ist ja nicht so, als würde sich nicht auch die Presse in Entenhausen genüsslich auf Verfehlungen der Reichen und Schönen stürzen (Abb. 28). Nun aber zurück zum eigentlichen Fachgebiet dieser Arbeit.

### 3. Steuern

#### 3.1. Allgemeines zum Thema

Allgemein wird in Entenhausen bei dem Stichwort wenig differenziert. Steuern sind halt Steuern (Abb. 29).



Abb. 29 bis 31: Der Himmelschreiber (WDC 194, TGDD 19)

Mit Details hält man sich gar nicht erst auf. Wer für den Stadtrat

kandidiert, der ist der Meinung, es genügt, wenn man gegen Steuererhöhungen ist (Abb. 30). Der Name des Kandidaten ist erst in zweiter Linie wichtig, Hauptsache, das Wahlprogramm steht (Abb. 31).



Hat man dann eine Wahl gewonnen und stellt fest, dass eine Steuererhöhung wegen einer spontan entdeckten Reparaturnotwendigkeit für den enorm wichtigen Deich unumgänglich ist, damit die Stadt nicht überschwemmt wird, dann braucht man sich über Gegenwind aus der Bevölkerung nicht zu wundern (Abb. 32).



Abb. 32, 34: Undank ist der Welt Lohn (WDC 288, TGDD 59)

Dem Entenhausener ist gar nicht wichtig, um welche Steuer es bei der angesprochenen Erhöhung konkret geht. Er weiß, ist die Steuer erst mal erhöht worden, dann wird das so schnell nicht wieder rückgängig gemacht. Steuersenkungen wären eine Schlagzeile für die Zeitung (Abb. 33).



Abb. 33: Die Riesenroboter (US 58, TGDD 68)

Für langfristige Ersparnisse sind dem Entenhausener kurzfristige Ausgaben kein Gräuel. Erfreulich, dass man an der Gumppe so weit über den Tellerrand hinausschauen kann. Spenden statt Steuererhöhungen (Abb. 34, nächste Seite).



### 3.1.1. Übersicht über die Steuerarten

Es ist ja nicht so, als gäbe es nur eine allumfassende Steuer auf *Stella anatum*. Auch dort werden natürlich Unterscheidungen vorgenommen. Exemplarisch finden sich folgende Belege für einzelne Steuern:

Es gibt die Einkommensteuer (Abb. 35). Dabei wäre interessant zu erfahren, wie man durch das Verschenken einer Yacht beinahe 4 Millionen Taler an Steuern sparen kann. Abschreibungen werden möglicherweise anders gehandhabt als bei uns.



Abb. 35:  
Segelregatta in  
die Südsee  
(MOC 41,  
TGDD 87)

Wir finden die Grundsteuer (siehe Punkt 4), die Vergnügungssteuer (Abb. 36) und die Kfz-Steuer (Abb. 37), alle Steuern auch hierzulande wohlbekannt.



Abb. 36:  
Im Land der  
Zwergindianer  
(US 18,  
TGDD 80)

Abb. 37:  
Anglerfreuden  
(WDC 167,  
TGDD 13)

Einen Entenhausener Sonderfall scheint die bei uns zumindest dem Namen nach nicht bekannte



**Extrasteuer** darzustellen. Es handelt sich augenscheinlich um eine Unterart der Einkommensteuer (Abb. 38).



Abb. 38: Die  
Quizsendung  
(US 16,  
MM 43/58)

Was auf keinen Fall fehlen darf ist die Hundesteuer (Abb. 39). Gerade diese ist interessant und einen zweiten Blick wert.

### 3.1.2. Besonderheit der Hundesteuer



Abb. 39, 40:  
Hundefängers  
Freud und Leid  
(WDC 253,  
TGDD 131)

Es handelt sich bei uns um eine kommunale Steuer, die

durch lokale Satzungen geregelt wird. In Deutschland haben lediglich das Saarland und Baden-Württemberg die Hundesteuer in ihrem jeweiligen kommunalen Abgabengesetz verpflichtend für die Gemeinden vorgeschrieben. Die meisten Kommunen erheben sie jedoch auch ohne gesetzlichen Auftrag, jeweils geregelt durch lokale Hundesteuersatzungen.

In Entenhausen gilt das bei uns so nicht existierende **Haustierhaltungsgesetz** (Abb. 40).



Dieses Gesetz betrachtet offensichtlich nicht nur Hunde, weitere Paragraphen oder andere Absätze kümmern sich ebenfalls um „exotischere“ Haustiere wie zum Beispiel Rentiere, die ebenfalls Steuerkarten haben (Abb. 41, nächste Seite). Diese Erweiterung ist auch nicht unvernünftig, denn in Entenhausen gibt es bekanntlich



### 3.1.3.1. Übersee

Wichtige Einnahmequellen für Städte und Gemeinden sind bei uns die Grundsteuer, Gewerbesteuer, Hundesteuer, Vergnügungssteuer. Auf Stella anatum hingegen kassiert häufig das Finanzamt die Steuern, zumindest in Übersee (Abb. 49, 50).

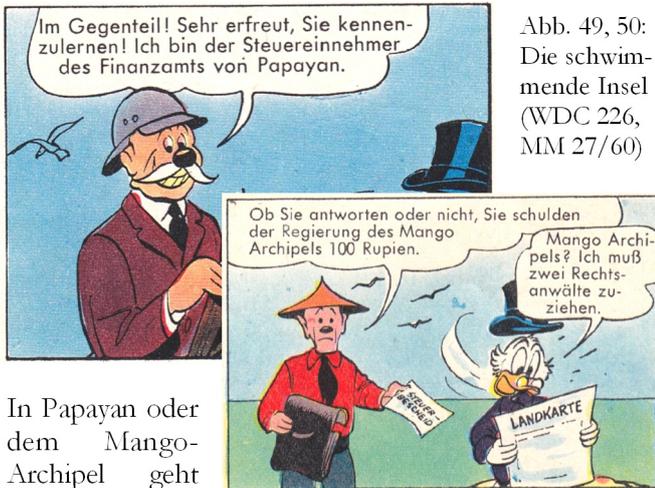


Abb. 49, 50:  
Die schwimmende Insel  
(WDC 226,  
MM 27/60)

In Papayan oder dem Mango-Archipel geht die Steuer praktisch direkt an die Regierung, die gegebenenfalls den betroffenen Gemeinden einen Anteil zukommen lässt.

### 3.1.3.2. Entenhausen

Entenhausen hingegen verlässt sich nicht auf Zuwendungen vom Staat und hat daher lieber städtische Steuerbehörden (Abb. 51).



Abb. 51:  
Dagobert der Ballettmeister  
(US 4/1, TGDD 117)  
(ursprünglich ein titelloser Einseiter)

Wenn das städtische Steuersäckel leer ist, muss es wieder gefüllt werden. Als größere Bedrohung sieht man augenscheinlich, dass man auf Geld von „oben“ warten müsste (Abb. 52).



Abb. 52:  
Hundefängers Freud und Leid  
(WDC 253,  
TGDD 131)

### 3.1.3.3. Privatpersonen

Einen Sonderfall stellt übrigens die Vergnügungssteuer dar, die geht auf Stella anatum offensichtlich an den-

jenigen, der das Vergnügen als Landbesitzer (Abb. 53), Vermieter oder schlicht als Eigentümer ermöglicht, mit hin auch an Privatleute oder Firmen. Soweit ist es bei uns noch nicht gekommen und wird es hoffentlich auch nie.



Abb. 53:  
Im Land der Zwergindianer  
(US 18,  
TGDD 80)

## 3.2. Steuerfindungsrecht

In Deutschland steht das Steuerfindungsrecht den Ländern zu, welche es auf die Kommunen übertragen können, sofern die gefundenen, sprich erfundenen, Steuern den Bundessteuern nicht ähnlich sind, das findet sich im Grundgesetz, Artikel 105, Absatz 2a.

In Entenhausen nehmen sich die jeweiligen Regierungschefs dieses Recht ebenfalls heraus. Geplant war immerhin schon mal eine Museumssteuer (Abb. 54). Ein anderes Beispiel ist die interessante Idee eines phantasievollen Herrschers, der die sehr originelle Luftsteuer einführen wollte



ren wollte  
(Abb. 55).

Abb. 54, 55:  
Der goldene Helm  
(FC 408,  
TGDD 1)

Die Luftsteuer ist verbürgt für einen kurzen Zeitraum in Leipzig im April 1997, als ein gewisser Mr. X einem unbeschol-



ten hessischen Landarzt diese Bürde auferlegte, das hielt aber auch nicht lange vor, nachdem Mr. X die Regierungsgewalt wenig später verlor (turnusgemäß, keine Revolte)<sup>2</sup>.

## 3.3. Einzelne Steuern ohne Grundsteuer

### 3.3.1. Gewerbesteuer

Gundel Gaukeley betreibt bekanntlich ein Gewerbe (Abb. 56, nächste Seite).

<sup>2</sup> Vgl. Klaus HARMS in DD 100, S. 4-18, hier: S. 7: Kongressbericht Leipzig 1997. Harms schildert das Vorgehen doch recht martialisch, aber ich kann beruhigen, allen Beteiligten geht es gut.



Abb. 56:  
Der  
Midas-Effekt  
(US 36,  
MM 49/82)

Dementsprechend benötigt sie natürlich einen Gewerbeschein (Abb. 57). Ohne Papiere könnte sie ja sonst machen, was sie wollte, auf irgendeiner Grundlage muss ja das Finanzamt die Steuern berechnen und festsetzen können.



Abb. 57: Rosenmontags-Rummel (WDC 254, MM 8/77)

Gewerbsteuer wird in Entenhausen ebenfalls erhoben. Höhere Einnahmen führen zu mehr Geld (Abb. 58). Mehr Geld führt zu höheren Steuern. Eigentlich ein einfaches Prinzip. Bankier Duck hält das Ganze aber eher für ein unerhörtes System, das man noch mal überdenken sollte (Abb. 59).



Abb. 58:  
Die Kunst, Geld  
auszugeben  
(WDC 144,  
MM 5/53)

Abb. 59: Die  
Quizsendung  
(US 16,  
TGDD 79)



### 3.3.2. Einkommensteuer

Als Außenstehender fragt man sich natürlich, wie die weitere Einnahme eines einzigen Talers zu einer Extrasteuer in Höhe von einer Milliarde Taler führen kann. Die Erklärung ist grundsätzlich einfach, aber im Detail nicht zu belegen.

### 3.4. Stufentariife

In Entenhausen gilt offensichtlich ein Stufentarif, wie er auch unter anderem in den USA noch heute angewendet wird (Abb. 60). Diese Art der Besteuerung ist bei uns unüblich, da sie höhere Einkommen ungleichmäßig besteuert. Die Entenhausener Version ist nochmal verschärft. Ich werde das an ein paar Beispielen erläutern.

Grenzsteuersatz beim Stufentarif und linear progressiven Tarif

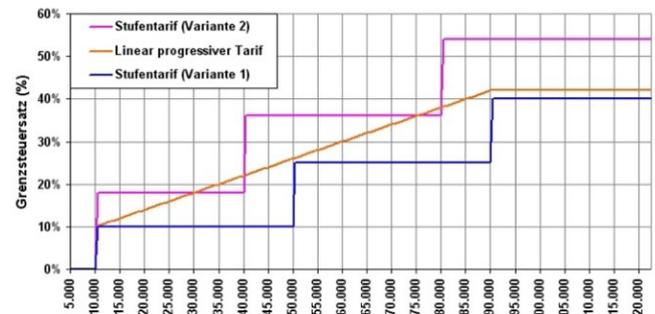


Abb. 60 aus Wikipedia entnommen, ebenda abruf- und lesbar

#### Beispiel 1:

Bei uns gibt es bei der Gewerbesteuer für Einzelunternehmer einen Freibetrag von 24.500 Euro, der nicht versteuert wird. Das bedeutet, wenn man am Ende des Geschäftsjahres einen Ertrag von z.B. 24.000 Euro erwirtschaftet hat, dann fällt der unter den Freibetrag, es fällt somit keine Gewerbesteuer an. Wenn man am Ende des Jahres z.B. 25.000 Euro erwirtschaftet hat, dann wird der Freibetrag abgezogen, und die 500 Euro, die übrig bleiben, werden versteuert.

In Entenhausen ist es wahrscheinlich so, dass bei einem Ertrag von 24.000 Euro keine Gewerbesteuer fällig wäre, bei einem Ertrag von 25.000 Euro hingegen Gewerbesteuer anfallen würde, weil der Freibetrag überschritten wurde. Hier würde dann die komplette Summe versteuert.

(Vergleich: Man schickt ein Paket an den Händler zurück. Der Händler übernimmt die Portokosten bis 10 kg. Nun wiegt das Paket aber 13 kg und kostet dementsprechend mehr Porto. In unserem Beispiel hieße es bei uns: „Sie übernehmen den Aufpreis, der fällig wird für das Mehrgewicht.“, in Entenhausen hieße es: „Da ein höheres Porto fällig wird übernehmen Sie die kompletten Portokosten.“ Ja, der Vergleich hinkt. Das tun die meisten Vergleiche.)

Ist diese Variante auf unseren Fall anwendbar? Ausgehend von der Höhe der vermutlichen Einnahmen und der zu erwartenden Nachzahlung ist das eher unwahrscheinlich.

### Beispiel 2:

Die Steuersätze steigen in Sprüngen. In der Abbildung auf der vorherigen Seite erkennt man, wie der Gewinn/Ertrag/was-auch-immer auf der x-Achse steigt, der Steuersatz auf der y-Achse sich eben nicht linear mitbewegt, sondern in Sprüngen ansteigt. Variante 1 hätte beispielsweise zur Folge, dass bei einem Gewinn (ich bleibe in diesem Beispiel bei diesem Terminus, der Vereinfachung halber) bis zu 10.000 Euro keine Steuern fällig wären, ab 10.001 Euro sind es 10%, ab 50.001 Euro dann 25%, ab 90.001 Euro 40% und so weiter. Variante 2 unterscheidet sich von Variante 1 dahingehend, dass Variante 1 unter dem linearen Anstieg bleibt, Variante 2 dagegen durchschnittlich leicht darüber liegt, daher unterscheiden wir weiter ...

### Beispiel 2, Variante 1:

Das ist die bürgerfreundliche Variante. Bei einem linearen Anstieg wäre die Steuer stets größer als die tatsächlich anfallende Summe. Größere Gewinne werden dabei prozentual stärker bevorzugt als kleinere Gewinne. Wer im Beispiel 10.108 Euro verdient, der ist auf der gleichen Stufe wie jemand, der seinen Gewinn bei 49.983 Euro einpendelt. Mit kleinerem Gewinn, der knapp die nächste Stufe überschreitet, muss man also prozentual mehr Steuern zahlen als mit einem höherem Gewinn, der kurz vor der nächsten Stufe verharret.

### Beispiel 2, Variante 2:

Das ist die behördenfreundliche Variante. Man nimmt den linearen Anstieg für einen bestimmten Gewinnbereich (hier 10.001 bis 40.000 Euro), ermittelt einen Durchschnittssteuersatz (kann in der Mitte liegen, muss er aber nicht) und wendet diesen auf alle Gewinne an, die in der Spanne liegen. In Abbildung 60 läge dieser Steuersatz bei exakt 30.000 Euro Gewinn. Wer also genau diese Summe erwirtschaftet, für den ergibt sich kein Unterschied zum linearen Steuersatz. Wer darunter liegt, der zahlt praktisch einen erhöhten Steuersatz, wer darüber liegt, aber noch in der Stufe verbleibt, der spart ein wenig.

### Zwischenergebnis:

Welche Variante ist wahrscheinlicher? Man muss ja auch noch beachten, dass es möglich ist, dass in dem Stufen tarif gar kein Steuersatz festgesetzt wird, sondern ein Festbetrag. Das mag in der Größenordnung, in der sich Onkel Dagobert bei seinen Einnahmen und seinen Steuerzahlungen bewegt, auch sinnvoll erscheinen. Es klingt stark vereinfachend, dass mit der Einnahme eines weiteren Talers die nächste Stufe erreicht werde, was eine Erhöhung des Gesamtsteuerbetrages um eine glatte Milliarde Taler zur Folge hätte. Vielleicht hat der Mitarbeiter gerundet. Vielleicht geht es wirklich um Festbeträge und keine Steuersätze. Man weiß so wenig. Ich schließe lediglich aus, dass der Mitarbeiter von einer Milliarde (verschiedener) **Steuern** (Anzahl) geredet hat und natürlich eine Milliarde **Taler** (Steuerschulden) meinte, auch wenn er dies nicht explizit erwähnte.

## 4. Grundsteuer

Und damit kommen wir nun, endlich, zur angekündigten Grundsteuer. Es geht hier aber tatsächlich um die Grundsteuer auf Stella anatum, nicht nur die in Entenhäusern oder in Texas (Abb. 61).



Abb. 61:  
Das gibt es nur in Texas (US 23/4, TGDD 45)

### 4.1. Berechnung

Zunächst, ganz kurz: wie wird die Grundsteuer bei uns berechnet? Nach einer einfachen Formel:

$$\text{Messbetrag} \times \text{Hebesatz} = \text{Grundsteuer}$$

Den Messbetrag ermittelt das Finanzamt, den Hebesatz legt die Kommune fest, die Grundsteuer wird von der Kommune verwaltet und diese erhält auch die Steuer. Der Messbetrag richtet sich dabei, derzeit noch, nach dem Einheitswert des Eigentums, der vom Finanzamt ermittelt wird. Allerdings sind die Berechnungsgrundlagen doch schon recht alt (alte Bundesländer Stand 1964, neue Bundesländer Stand 1935). Im Rahmen der anstehenden Grundsteuerreform müssen jetzt in Deutschland rund 36 Millionen Objekte neu bewertet werden.

Auf Stella anatum hingegen läuft es teilweise etwas anders. Hier werden auch bewegliche Grundstücke veranlagt, welche bei uns völlig unbekannt sind.

### 4.2. Grundsteuer in Übersee

Bislang unbekannte Inseln im Einzugsgebiet werden besucht und besteuert, aber nicht wirklich hinterfragt. Man wundert sich bestenfalls, warum einem der Vorgänger im Amt nichts davon gesagt hat (Abb. 62) oder staunt, dass man diese bisher übersehen hat (Abb. 63).

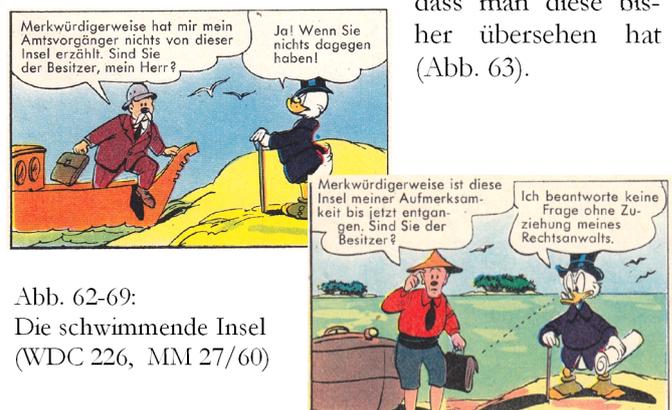


Abb. 62-69:  
Die schwimmende Insel (WDC 226, MM 27/60)

#### 4.2.1. Besonderheit auf Stella Anatum: Bewegliche Grundstücke

Dazu muss man anmerken, dass bewegliche Landmassen auf Stella anatum offenbar keine Seltenheit sind, schon 2011 berichtete uns Andreas Platthaus von den Wanderungen des Subkontinents Indien<sup>3</sup>.

Bei diesen beweglichen Objekten wird offenbar gar nicht mehr auf das einzelne Objekt geschaut, sondern vielmehr eine Pauschale in Höhe von 100 Währungseinheiten verlangt (Abb. 64, 65)<sup>4</sup>.



#### 4.2.2. Besonderheit auf Stella Anatum: Zahlung nach dem Prinzip der Gefahrenabwehr

Die Steuer wird hier übrigens nach dem bewährten Prinzip der Gefahrenabwehr kassiert. Wer vor Ort angetroffen wird, der zahlt (siehe erneut oben Abb. 65). Schön, wenn es sich dabei um den Eigentümer handelt, aber das ist nicht zwingend notwendig (Abb. 66).



Ich komme übrigens nicht umhin festzustellen, dass der Steuereinzahler von Papayan deutlich besser gelaunt ist (Abb. 67) als sein Kollege vom Mango Archipel (Abb. 68).

<sup>3</sup> Vgl. Andreas PLATTHAUS in: DD 141, S. 5-28, hier: S. 7-10 „Wander-Phantasie – Alle Umwege führen nach Indien“. Platthaus weist nach, dass Indien gar nicht immer da zu finden ist, wo man es vermuten sollte, sondern offensichtlich als bewegliche Landmasse über den Globus driftet. In diesem Beitrag erklärt Platthaus ebenfalls, dass Texas in hinreichender Nähe zu Entenhausen liegt, so dass ähnliche Steuergesetze in beiden Einzugsgebieten gelten sollten.

<sup>4</sup> Ich stelle mir in diesem Zusammenhang gerne vor, dass Indien gerade an Madagaskar vorbeischwimmt. Ein tüchtiger Beamter kommt dann sofort an Land und möchte 100 Ariary einkassieren. Obwohl ich bei einem Umrechnungskurs von 1:4086 sehr hoffe, dass am Ende mehr als 100 Ariary fällig werden.

Der Vollständigkeit halber über die madagassische Währung: 1 Ariary = 5 Irambilanja = 0,0002415 € (ca. 0,012 Kreuzer)



Das mag daran liegen, dass der Erstgenannte den Besitzer angetroffen hat und nur die Grundsteuer abkassiert, während sein Kollege nur den vielen Papierkram vor seinem inneren Auge sieht, der auf ihn zukommt wegen der zahlreichen Verstöße der Insel und seines Besitzers (Abb. 69). Abgesehen davon, dass der Inselbesitzer schnell das Weite suchen und der Fall wahrscheinlich im Sande verlaufen wird.



#### 4.3. Grundsteuer in Texas

In Texas (und letztlich vermutlich auch in Entenhausen) arbeitet das Finanzamt etwas genauer. Um Grundsteuer abzukassieren, muss man ja erstmal Kenntnis über das Grundstück haben. Die dazu nötigen Vorarbeiten darf der Steuerpflichtige schön selber in Auftrag geben (Abb. 70). Das Finanzamt wird diese gewonnen Erkenntnisse nutzen und die Grundsteuer festsetzen und einkassieren.



Abb. 70:  
Das gibt es nur in Texas (US 23/4, TGDD 45)

#### 5. Das Finanzamt

##### 5.1. Forderungen des Finanzamtes

Generell möchte das Finanzamt alles sehr genau wissen. Wenn Bankier Duck für die geforderte Inventur 13 Jahre benötigt, dann ist das halt so (Abb. 71, nächste Seite).



Abb. 71: Wiedersehen mit Klondyke (FC 456, TGDD 44)

Gründliche Arbeiten dauern nun mal länger. Auch Jürgen

Wollina hat 13 Jahre am Stadtplan gegessen. Die Forderung ist also nicht unzumutbar.

Man weiß auch nicht, was genau sie mit diesen Informationen anfangen wollen, aber wenn das Finanzamt befiehlt, dann führt der Bürger aus, wie unsinnig die Forderungen ihm auch erscheinen mögen (Abb. 72).



Abb. 72: Lohnendes Angeln (US 9/5, MM 35/62) (ursprünglich ein titelloser Einseiter)

## 5.2. Verhältnis zwischen Bürgern und Finanzamt

In Entenhausen hat man als Bürger noch Respekt vor dem Finanzamt. Das liegt unter anderem an der gefühlten intellektuellen Überlegenheit des Amtes, steht doch dort das größte und leistungsfähigste Elektronengehirn (Abb. 73). Allerdings geht Respekt Hand in Hand mit Furcht. Die bösen Steuerbehörden lassen auch den Tapfersten der Tapferen zittern und die unglaublichsten Sicherheitsmaßnahmen ergreifen (Abb. 74).



Abb. 73: Die Zugkatastrophe (WDC 195, MM 18/57)

Abb. 74: Die Königin der Sieben Meere (US 68, MM 6/79)



## 6. Fazit

Und damit komme ich zum Endergebnis meiner Untersuchung. Wir sehen, das Finanzamt in Entenhausen hat

alles im Griff, die Finanzen und die Bürger (Abb. 75). Als Sünder lebt es sich nicht angenehm.

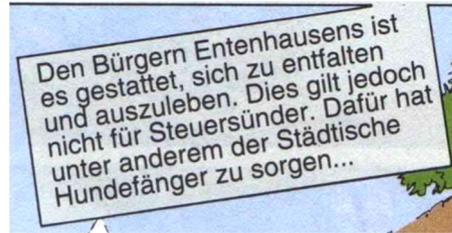


Abb. 75 und 76: Hundefängers Freud und Leid (WDC 253, TGDD 131)

Eine Grundsteuerreform ist in Entenhausen nicht zu befürchten. Außerhalb der Gumpenmetropole hingegen tut sie wahrlich Not, aber das soll das Problem von Papayan, dem Mango-Archipel und der anderen Länder sein, von denen uns keine Details überliefert wurden. Die Stadtoberen in Entenhausen kümmern sich um ihre eigenen Angelegenheiten und ihre eigenen Steuersünder. Und das erfolgreich (Abb. 76).



Auch der notorisch sparsame Dagobert Duck macht das, was jeder andere Entenhausener Bürger tut: er zahlt brav seine Steuern, Jahr für Jahr, das sahen wir bereits (vgl. Abb. 3). Denn er weiß ja, was passiert, wenn kein Geld mehr da ist. Es greift das Prinzip der Gefahrenabwehr. Wenn Dagobert offensichtliche Missstände erkennt, weiß er, was zu tun ist (Abb. 77). Fahr zum Rathaus, Donald!



Abb. 77: Erfüllte Wünsche (WDC 268, TGDD 52)

Es ist eine einfache Frage mit einer einfachen und logischen Antwort. Wer zahlt? Ich halte mich an den, der Geld hat. Besonders, wenn die Summen etwas höher sind (Abb. 78, nächste Seite). Zack!



Abb. 78:  
Die  
Riesenroboter  
(US 58,  
TGDD 68)

Das ist ein Prinzip, das Dagobert beileibe nicht neu ist und mit dem er schon konfrontiert wurde (Abb. 79, 80).



Abb. 79, 80:  
Der verlorene  
Zehner  
(US 5,  
TGDD 90)



Damit beschließe ich diese kleine Übersicht über Steuern auf stella anatum. Barks und Fuchs haben uns über dieses wichtige Thema einiges überliefert, aber natürlich nicht alles. Gibt es eine Steuer auf Muskatnussee? Zahlen gläubige Entenhausener Kirchensteuer? Was ist mit der in Entenhausen doch theoretisch immer wieder anfallenden Erbschaftssteuer? Diese und weitere Detailfragen müssen vorerst unbeantwortet bleiben.

Der Autor bedankt sich für die Aufmerksamkeit und ruft zu weiterführenden Forschungen auf, weil er nicht glauben mag, dass hiermit bereits alles zum Thema gesagt wurde. Darüber hinaus dankt er Laura Schott für fachliche Unterstützung und Ralph Hössel und paTrick Martin für ihre donaldistische Hilfestellung.

*Gewidmet Thomas Mack und Viola Dioszeghy-Krauß,  
für immerwährende Inspiration*



Abb. 81:  
Eine  
würzige  
Geschichte  
(US 39,  
MM 28/63)

Nachtrag:  
Weil noch  
ein wenig  
Platz übrig  
ist und unter  
Punkt 2.1.2.2.  
(Seite 55)  
die Erklärung viel-

leicht ein wenig zu kurz kam, hier noch mal etwas ausführlicher der Unterschied zwischen Steuern, Gebühren und Beiträgen:

Steuern = Geldleistung ohne konkrete Gegenleistung  
Gebühren = direkte Gegenleistung  
Beiträge = Möglichkeit einer direkten Gegenleistung

Beispiele: Bei der Hundesteuer gibt es keine konkreten Gegenleistungen wie zum Beispiel Tüten, um Hundehaufen zu entfernen. Hundesteuer fällt daher auch pro Hund an, unabhängig von der Größe der Tiere. Ein russischer Rauhaarrollmops kostet das gleiche wie eine reinrassige Promenadenmischung.

Was bedeutet „Möglichkeit einer direkten Gegenleistung“? Dazu gehen wir wieder in die Welt der Grundbesitzabgaben, denn diese besteht nicht nur aus der Grundsteuer, es fallen auch Dinge an wie Straßenreinigungsgebühren oder Straßenausbaubeitrag.

Straßenreinigungsgebühren zahlt man für die Reinigung der Straße. Wird diese nicht gereinigt, weil vielleicht eine mehrmonatige Baustelle den Einsatz der Kehrmaschine unmöglich macht, dann muss man nicht zahlen bzw. erhält entsprechende Anteile zurück. Wird hingegen ein Straßenausbaubeitrag fällig, dann kann man sich nicht rausreden mit „Ich nutze die Straße ja gar nicht, weil ich kein Auto habe/nicht da wohne/nie da vorbeikomme.“ Denn man hat ja, unabhängig von der tatsächlichen Nutzung, zumindest die Möglichkeit dazu. Und dafür ist dann ein Beitrag fällig.

Addendum: Der Beitrag war bereits fertig eingereicht, da erreichte mich noch die Information, dass wohl tatsächlich 1989 im DD 67 ein Artikel von Henry Donner-Wendig erschien mit dem Titel „Wo kommt der Zaster her? ... eine kleine fiskalische Betrachtung“. Der Kurzkommentar im Index: „Die Forschungsfrage lautet: Woher kommt in Entenhausen das Geld zur Erfüllung öffentlicher Aufgaben? Die Antwort ist eher vage: Steuern, Spenden und andere Einnahmen des Fiskus wie Strafgebühren.“ Ich räume ein: Den Artikel kannte ich bisher noch nicht. Daher bin ich darauf auch nicht eingegangen. Mea culpa. Er sei zur Lektüre empfohlen.

# Die Tanzzeremonie am 22.10.2022 in Bad Oldesloe

Endlich – nach zwei Jahren der Entbehrung – war es wieder soweit:

## ZWISCHENZEREMONIE!

Bericht von Uli de Planque  
Layout Maikel Das



Der bereits bewährte Zeremonienmeister Martin Söllig, verkanntes und mehr als bescheidenes Genie vom Braunschweiger Stammtisch, hatte eingeladen. Eingeladen zu einer Art Tanzveranstaltung ins beschauliche, wenn auch etwas abgelegene Bad Oldesloe in Schleswig-Holstein.

Ob nun das Thema abschreckend wirkte oder die geografische Randlage, es fanden sich leider nur 13 Teilnehmer ein.



So sieht ein Zeremonienmeister aus

Immerhin waren Kölner und Berliner angereist.

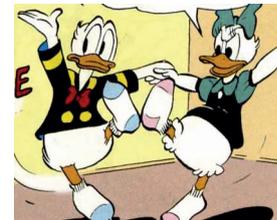
Gelohnt hat es sich für alle. Das Bürgerhaus entpuppte sich als sehr geeignete Räumlichkeit für Bewirtung und Bewegung und ähnelte zudem durchaus einer Tanzschule alter Prägung. Statt mit Tanzschülern waren die Stühle mit Tanzszenen aus Entenhausen dekoriert. Sehr schön!

Der stattliche Zeremonienmeister eröffnete die Veranstaltung mit einer herzlichen Begrüßung, bei der er dezent durchblicken ließ, welche Erwartungen er eigentlich an uns hegte.

Die Mehrheit ließ sich davon nicht abschrecken. Nach kurzer Einteilung begannen wir frohen Mutes mit dem Kapitel Paartänze. Freudig erregt und voller Spannung warteten die Freiwilligen auf die eigens engagierte Tanzlehrerin, die uns alle individuell als auch gruppenweise schulen sollte und dabei schnell an die Grenzen der Leistungsfähigkeit brachte.

Es war halt eine Tanzstunde für die reifere Jugend. Einen Vergleich zu Entenhausen brauchten wir wirklich nicht zu scheuen. So frischten wir nacheinander unsere mehr oder weniger mageren Kenntnisse im ChaCha, im Rock'n' Roll und im Wiener Walzer auf.





überreicht. Das war praktisch, denn die Münzen konnten im weiteren Verlauf diskret einer Zweitverwendung zugeführt werden. Überraschender-, allerdings auch angenehmerweise war dies der einzige Wettbewerb mit Siegerehrung.



Plötzlich erschien ein entfernter Verwandter von Guido Gockelstett auf der Tanzfläche, aber er wirkte irgendwie unentschlossen und leitete schließlich einfach nur die verdiente Kaffee- und Kuchenpause ein.

Es folgte ein Intermezzo im Innenhof, bei dem der Holzschuhtanz gewürdigt und es laut und nass werden sollte. Das wirkte und war auch recht improvisiert. Sowohl die Holzschuhe als auch der Deich waren als solche kaum zu erkennen, nur die Explosion eines Polenböllers der Klasse C im Deichkörper bzw. Farbeimer klang schon sehr überzeugend. Nichtsdestotrotz hat es viel Spaß gemacht und niemand wurde verletzt.



Insbesondere am Sockenschritt haben sich viele versucht. Der Zeremonienmeister und seine Partnerin hielten sich nicht zurück und machten die beste Figur.

Nach kurzer Erholung von den beim Walzer erlittenen Schwindelanfällen durften die Tanzwütigen zur Krönung noch in einem ChaCha-Wettbewerb glänzen. In einem starken Teilnehmerfeld setzte sich das Ehepaar de Planque knapp durch und bekam feierlich einen silbernen Punschpokal mit einer Art Münzen

Als nächstes standen Tänze afrikanischer und amerikanischer Naturvölker auf dem Wunschzettel des Zeremonienmeisters und da gab es kein Halten mehr. Es wurde sich ordentlich ins Zeug gelegt und auch von eingefleischten Nichttänzern alles gegeben, was die müden Gelenke hergaben.

Beim Geldregentanz soll es dann sogar Goldmünzen von der Decke geregnet haben.

Und so mancher Ureinwohner ist in Trance quasi schwerelos geworden und wäre beinahe davongeschwebt.

Talent erkennt man einfach sofort





Was für ein Gockel



Sarah Bechtel und Uli de Planque auf dem Holzweg



Einer blieb am Boden





Höhepunkt dieses Kapitels waren aber zweifellos die Solotänze von Rainer Bechtel und Susanne Luber nach dem Vorbild des Yetis.

Das letzte Kapitel hatte der Zeremonienmeister den Tänzen der Panzerknacker gewidmet. Dafür konnten die Teilnehmer in passende Verkleidungen schlüpfen und den Vorbildern in verschiedenen Situationen begeistert nacheifern. Das kam gut an, wenn man sich den Gesang wegdenkt. Aber das ist für diesen Bericht ja auch nicht von Bedeutung.

Am Ende aller Tänze war der Zeremonienmeister zufrieden erschöpft, Panzerknacker und Helferlein lagen sich in den Armen.

Was will man mehr!

Zum Runterkommen kam der gesellige Teil mit Köstlichkeiten aus dem Imbiss von nebenan gerade richtig. Alle Teilnehmer durften sich dann noch mit Requisiten einschließlich der Tanzszenen-Bilder und der PK-Verkleidungen versorgen, was zu weiteren Glücksmomenten geführt haben dürfte. Wahrscheinlich hat sich der Kassenwart dabei auch zur Form seines diesjährigen Rechenschaftsbericht inspirieren lassen.

Die dann noch anschließende Party mit DJ Wacki hat der Schreiberling aufgrund anzutretender Heimreise leider nicht mehr mitmachen können, aber es soll laut dem mittlerweile beim Kongress in Frankfurt abgelegten Rechenschaftsbericht des Zeremonienmeisters auch noch sehr gemütlich gewesen sein.

Lange schallt 's in Oldesloe noch: Martin Söllig lebe hoch!

Fazit: Das war eine gelungene Veranstaltung und für jede/n Teilnehmer/in ein Gewinn an donaldischer Haltung.



Empfahl sich als neuer ZM

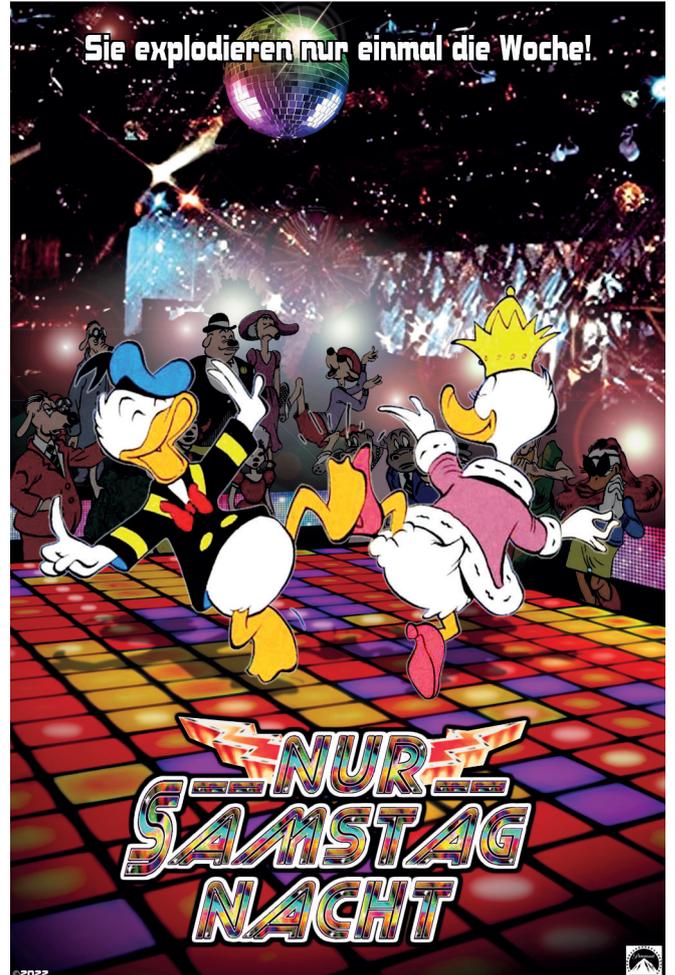
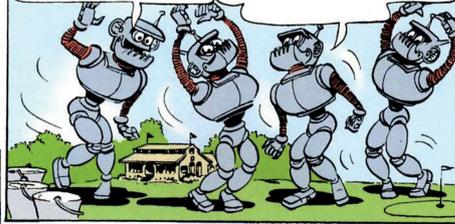


Ertanzte sich den Tuschel-Tanz-Orden



Ja, großer Ringel-  
piez mit allem Drum  
und Dran!

Das wird  
ein rauschendes  
Fest!



# DD VERSANDSERVICE



Bitte sagt mir, welche Artikel Ihr bestellen wollt und teilt dabei auch gleich Eure Adresse mit. Ich werde überprüfen, ob alle Hefte noch lieferbar sind und Euch anschließend die Gesamtkosten mitteilen. Der Versand erfolgt nach Vorkasse.

## Richtet Eure Bestellung bitte an:

Christian Pfeiler  
Luttenbergstraße 11 b  
32049 Herford

Am einfachsten und  
schnellsten geht's per E-Mail:

[bestellung@donald.org](mailto:bestellung@donald.org)

## Der Donaldist

62, 65, 66, 73, 79, 80, 84, 85, 86, 88, 89,  
99, 102, 117, 118, 120, 128, 129, 130, 133,  
134, 135, 136, 137, 138, 139, 141, 142,  
144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151,  
152, 153, 154, 155, 157, 158, 159, 160,  
161, 162, 163, 164, 165

DIN A4, 32 - 88 Seiten  
Für D.O.N.A.L.D. Mitglieder je **5,50 €**  
Für Nicht - Mitglieder je **6,50 €**

### **Größere Mengen:**

10 Hefte = 40 €  
20 Hefte = 65 €  
30 Hefte = 75 €

Die Mengenpreise gelten für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. und für Nichtmitglieder gleichermaßen. Die Hefte können dabei beliebig ausgewählt werden.

**Porto DD Inland / europ. Ausland:**  
0,00 €

**Porto DD / DDSH Übersee:**  
nach Gewicht

**Porto DDSH Inland / europ. Ausland:**  
0,00 € / nach Gewicht

## Der Donaldist Sonderheft

**19** (Das Ferne und Vergangene)  
DIN A4, 16 Seiten, 3,50 €

**37** (Taschenkalender 1999/00 Thema:  
Schilder), DIN A5, 160 S., 2,50 €

**46** (Taschenkalender 2003/04  
Thema: Weltraum), DIN A6, 150 S.,  
2,50 €

**47** (Wandkalender 2004, Duck Art)  
DIN A4, 13 Seiten, 3,13 €

**49** (Wandkalender 2005, Duck Art)  
DIN A4, 13 Seiten, 3,13 €

**51** (Wandkalender 2006, Duck Art)  
DIN A4, 13 Seiten, 3,13 €

**52** (Taschenkalender 2006/07  
Thema: Ohne Inhalt), DIN A6, 72 S.,  
2,50 €

**53** (Al Taliagerro)  
DIN A5, 28 Seiten, 3,50 €

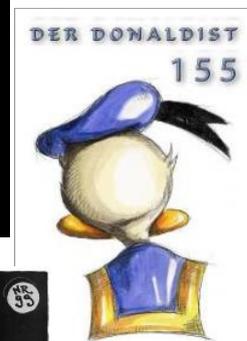
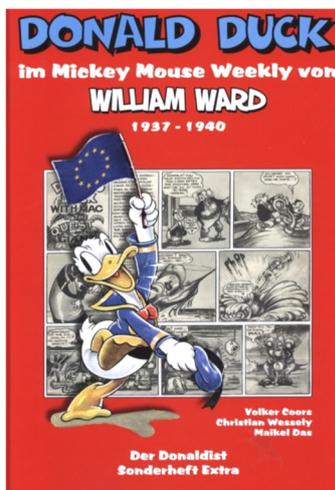
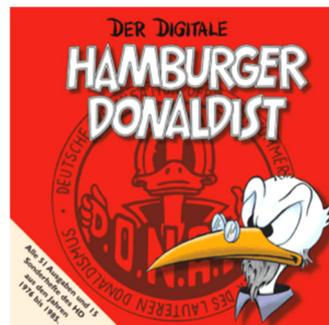
**54** (Taschenkalender 2008/09 Thema:  
Abkürzungen), DIN A6, 216 S., 2,50 €

## Der Donaldist SH - Extra

**1** (Donald Duck im Mickey Mouse Weekly  
von William Ward, 1937 - 1940), DIN A4,  
HC, 160 S., 18,50 € (ins europäische  
Ausland: 23,00 €)

## Sonstiges

**CD-ROM Der Hamburger Donaldist**  
HDs 1 bis 51 und DDSH 1 bis 15 in digitaler  
Form, 5,50 €



Wer fremde Sprachen nicht kennt,  
weiß nichts von seiner eigenen.

Johann Wolfgang von Goethe (1749 - 1832, sehr gebildet)

